Vet. Ger. III B. 161

TAYLOR INSTITUTION

DOMINUS ILLUMINATIO MEA

Digitized by Google

[illegible] bei Morgenstern 12 [illegible] des [illegible]

[illegible] der alten [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] habe, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] allen [illegible]

Völker. „[illegible]

[illegible]

[illegible], so wollte M. lieber [illegible]

[illegible]

[illegible]

bd. I.

Dr. C. T. L. Lucas über Klopstocks

dichterisches Wesen u. Wirken.

8. Königsberg. Gebr. Bornträger.

br. 13 [illegible] 1825.

Digitized by Google

Friedrich Gottlieb Klopſtock

Wie Er ſeit einem halben Jahrhundert als Dichter auf die Nazion und als Schriftſteller auf die Literatur gewirkt hat

Von

D. Johann Otto Thieſs

[illegible] Zeit. Ein historisches Journal [illegible] der [illegible] Gelehrten. B. 2. St. 1. [illegible]

Altona
bei Johann Friedrich Hammerich
1805

[illegible] mit dessen Bildniß.

2 1 MAR 1963
LIBRARY

Digitized by Google

An

Herrn

Chriſtian Gottfried Schütz

Hofrath und ordentlichen Profeſſor
der Literaturgeſchichte auf der Friedrichsuniverſität
zu Halle

Digitized by Google

Man kann von Klopſtock nicht lange reden, ohne zum öftern an Leſſing zu denken, und man kann letztern nicht mehrmals neben erſterm nennen, ohne ſich an das zu erinnern, was Sie, hochzuverehrender Herr Hofrath, über Leſſings Genie und Schriften in drei akademiſchen Vorleſungen, und in der zweiten über das Verhältniſs beider groſsen Männer zu einander, geſagt haben. Gleichwohl habe ich dieſe Erinnerung vermieden, ſo lange ich nachfolgende Blätter an einander reihte; nun

Digitized by Google

aber, da ich damit fertig bin, kann ich ſie nicht unterdrükken. Sie gereicht, ich geſteh es, dieſer Denkſchrift nicht zur Empfehlung. — Hoffentlich kommt dies Geſtändniſs für mich nicht zu ſpät, nur für meine Leſer, fürchtete ich, möchte jene Erinnerung zu früh kommen. Nun ich einmal ſie nicht verhehlen kann: was bleibt mir, zu meiner möglichſten Rechtfertigung, übrig, als Ihnen Selbſt dieſe Blätter zu widmen?

Sie haben, wie es Ihnen zukam, über Leſſing frei geurtheilt: ich, der guten Meinung unbeſchadet, welche der unluſtige Recenſent, der mich einen ſchreibſeligen Mann nennt, von mir gefaſst

Digitized by Google

hat, habe mühſam geſammelt, was mir mein Büchervorrath von und über, für und wider Klopſtock darbot, und nur zwiſchen durch meine Meinung geſagt. Und ſo bin ich in dem eignen Falle, von dieſem literariſchen Quodlibet, neben dem Geſtändniſs, welches Asmus von dem fünften Theil ſeiner omnium *ablegte, noch das zu thun; auch das Schlechteſte darin gehört andern Leuten. Daſs ich dieſes für mich behalten ſollte, war mir, denk ich, nicht zuzumuthen. Dennoch würd ich es, auf die Gefahr hin, die Perſon eines literariſchen Referenten mit der eines Anwalds der Gelehrtenrepublik zu verwechſeln, gethan haben, ginge der*

Digitized by Google

Segen noch fort, welchen, Ihrem Urtheile zufolge, die a n t i q u a r i ſ c h e n B r i e f e *geſtiftet haben: „daſs dem Unfuge kritiſcher Corſaren, die die Cenſur der Werke des Geſchmaks als ein Gewerbe trieben, auf viele Jare geſteuert wurde." Aber ſo glaubt ich auch „das* K l ö t z i ſ c h e *Journaliſtencomplot", wie Sie es nennen, nicht mit Stillſchweigen übergehen zu dürfen. Die, für und wider* K l o p ſ t o c k *ausgefallenen, Stimmen der* a l l g e m e i n e n d e u t ſ c h e n B i b l i o t h e k *lieſsen ſich wohl um ſo weniger zurükhalten, oder in Eins zuſammenfaſſen, als dieſe allgemeine Bibliothek, nach Ausſage ihres Verlegers, das erſte recenſiren-*

Digitized by Google

de Journal iſt, deſſen Stifter die groſse Idee faſste, „eine groſse Anzahl von Gelehrten aus allen deutſchen Provinzen zu vereinigen, um durch ſolche Vereinigung vieler, mit einander in gar keiner Verbindung ſtehender, Gelehrten einen liberalern Ton einzuführen."

Macht, aller dieſer, und andrer, mehr kritiſchen, Einflüſſe ungeachtet, dieſe Schrift noch keinen Beitrag zur Geſchichte der Kritik aus: ſo wird ſie doch für einen Beitrag zur Literaturgeſchichte, und ſonach für ein, dem Stifter der erſten allgemeinen Literaturzeitung gebührendes, Opfer gelten dürfen.

Digitized by Google

Mögen Sie dieſe, meinerſeits geringe, Gabe, zum wenigſten inſofern, nicht verſchmähen, als ſie ein Ausdruk der Hochachtung und Dankbarkeit iſt, mit welcher ich, auch in jedem andern Verhältniſs, Ihre Verdienſte um alte und neue Literatur erkenne und benutze.

Digitized by Google

Verzeichniſs

derer,

welche dieſe Schrift durch Subſkription zum Druk befördert haben.

Se. Majeſtät, der König, Chriſtian der Siebente, von Dänemark, Norwegen u. ſ. w. 12 Exemplare.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, Friedrich 6 Ex.

Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzeſſin, Marie Sophie Friederike 4 Ex.

Se. Königl. Hoheit, der Erbprinz, Friedrich 6 Ex.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzeſſin Luiſe Auguſte, Herzogin von Auguſtenburg, 4 Ex.

Herr Daniel Abenfur in Altona.
— Paſtor Amthor zu Mildſtädt.
— Hans von Ancken in Itzehoe.
— Andreas P. Andreſen, Kaufmann in Flensburg.
— Anton, Buchhändler in Görlitz, 4 Ex.

Herr Bädeker u. Comp., Buchh. in Duisburg, 2 Ex.
— Magiſter u. Rektor Behn in Lübek.

Se. Excellenz, der Herr Geheime Rath u. Staatsminiſter, Chriſtian, Graf v. Bernſtorff, Chef des Depart. der auswärt. Angelegenh. in Kopenhagen.

Herr Joachim Friedrich, Graf v. Bernſtorff, Kammerherr u. Direktor deſſelb. Depart. in Kopenhagen.

— Bertels, Lehrer in Flensburg.

— Beſsler, Alumnus in Pforta.

— Kapellan Bisping zu Harſewinkel im Preuſsiſch-Münſterſchen 2 Ex.

— Kammerherr von Blücher, Ritter vom Dannebrog u. Amtmann in Kopenhagen.

— Bock, Kontrollör in Huſum.

— Prediger Boſſau in Hamburg.

— Boſſau, Schullehrer in St. Georg vor Hamburg.

— Probſt Boyſen in Schleswig.

— Brauer, Kontrollör in Bielenberg.

— Paſtor Brinckmann in Kahlebye.

— Brummer, Buchhändler in Kopenhagen.

— Buchheiſter, Buchhändler in Breslau, 2 Ex.

— Bügel, Groſſirer in Kopenhagen.

— Büſchler, Buchhändler in Elberfeld.

— Carſtens, Kaufmann in Schleswig.

— Kandidat Clauſen in Schleswig.

— Crain, Alumnus in Pforta.

— Denzelmann in Altona.

— Joachim Gabriel Detgens in Lübek.

— Kanzeleirath Doos in Wilſter.

— Doktor Ehlers in Altona.

— Doktor Eitzen in Itzehoe.

— Erbſtein, Buchhändler in Meiſsen.

Herr L. Fr. Ag. Eyben in Schleswig.
— Bürgermeiſter Fedderſen in Huſum.
— Finkgräfe, Alumnus in Pforta.
— Rektor Francke in Huſum.
— Ignatz von Freitag in Wien.
— Inſpektor Wilhelm David Fuhrmann in Mark.
— Kompaſtor Funck in Altona.
— Pedro Gabe in Hamburg.
— Prediger von Gehren in Kopenhagen.
— Legazionsrath Gerning in Frankfurt am Main.
— Doktor und Landesſyndikus Götze in Otterndorf.
— Magiſter Götze in Neuenkirchen.
— Friedrich Grüning in Altona.
Die neue Güntherſche Buchhandl. in Glogau 10 Ex.
Die Harmonie in Hamburg.
Herr Harring in Huſum.
— Poſtſekretär Haſenbalg in Braunſchweig.
— Hemmerde u. Schwetſchke, Buchh. in Halle, 2 Ex.
— Paſtor Henningſen in Töſtrup.
— Henſchler, Alumnus in Pforta.
— Rentmeiſter Herbſt in Pforta.
— Hohlbein, Alumnus in Pforta.
Frau Mariane Hoppe in Lübek.
Herr Paſtor Hudtwalcker in Kopenhagen.
— Jacobs, Alumnus in Pforta.
— Advokat Jacobſen in Altona.
— B. Jacobſen, Seminariſt in Tundern.
— J. Jeſſen, Seminariſt in Tundern.
— Doktor und Rektor Ilgen in Pforta.
— Ingwerſen, Primaner in Huſum.

Digitized by Google

Herr J. Johannſen, Seminariſt in Tundern.
— Paſtor John zu St. Georg vor Hamburg.
Die Juniusſche Buchhandlung in Leipzig 2 Ex.
Herr Keil, Buchhändler in Magdeburg, 4 Ex.
— Legazionsrath Kirſtein in Kopenhagen.
— Profeſſor Klauſen in Altona.
— Rektor Königsmann in Flensburg.
— F. N. Kollmann in Lübek.
— Kraft, Alumnus in Pforta.
— Kummer, Buchhändler in Leipzig.
— Magiſter und Konrektor Kunhardt in Lübek.
— Magiſter Kunze, Lehrer der Technologie an der Schule zu Flensburg.
— Kandidat Lautrup in Chriſtiansfeld.
— Martens, Küſter in Altona.
— N. Matzen, Seminariſt in Tundern.
— Abaris Milthon Mayenfeldt zu Schloſswippach bei Erfurt.
— Meinig, Hanſeatiſcher Geſchäftsführer beim königl. Däniſchen Hofe in Kopenhagen.
— Metzler, Buchhändler in Stuttgard.
— Doktor und Domherr Meyer in Hamburg 3 Ex.
— Prediger Möllrath in Lübek.
— Mohr, Buchhändler in Frankfurt am Main, 4 Ex.
— Mohr, Univerſitätsbuchdrukker in Kiel, 3 Ex.
— Doktor u. Profeſſor Moldenhauer in Kopenhagen.
— Monath u. Herr Kuſsler, Buchhändler in Nürnberg.
— Müller, Buchbinder in Neumünſter.
— Doktor und Profeſſor Münter in Kopenhagen.
— Peter Muhl auf Süderhöſt.

Digitized by Google

Herr Doktor Mumſen in Altona.
Das Muſeum in Altona.
Herr Paſtor Niemann in Altona.
— Paſtor Niſſen in Wöhrden.
— C. Oberg, Seminariſt in Tundern.
— Kanzeleirath Otte in Schleswig.
— P. Paulſen, Seminariſt in Tundern.
Frau Agentin Pauly in Altona.
Herr Konferenzrath Peterſen in Schleswig.
— Pfeiſer, Alumnus in Pforta.
Die Schulbibliothek in Pforta.
Herr Superintendent Pfund in Oſterbruch.
Frau Piening auf dem Hamburgerberge.
Herr Rathmann Ouwe Pieters auf Sylt.
— Generaladjutant und Oberſt von Piper in Itzehoe.
Ihre Hochwürden, die Frau Aebtiſſin von Qualen in Itzehoe.
Herr Raith in Lübek.
— Julius Raſpe in Lübek.
Herr Obergerichtsadvokat Rathgen in Altona.
— Reichard, Alumnus in Pforta.
— Johann Helmke Reimers in Heide.
— Ritze, Alumnus in Pforta.
— Saldern, Primaner in Huſum.
— Albert Schadenhauſen, der R. Doktor, d. W. W. Mag. u. Kaiſ. Notar. in Wulkersfelde.
— Paſtor Schetelig in Huſum.
— Kommiſſär Schmeelke in Weſterende Otterndorf.
— Doktor Schmeiſser in Altona.
Die Komteſſe von Schmettau in Schleswig.

Digitized by Google

Frau Gräſin von Schimmelmann in Kopenhagen 3 Ex.
Herr Obergerichtsadvokat Schmid in Altona.
— Stiftsſyndikus Schmidt in Merſeburg.
— Apollinaris Semmelmann, der Minoriten Guardian in Münſter.
— C. Sörenſen, Seminariſt in Tundern.
— Steinicke, Alumnus in Pforta.
Se. Excellenz, der Herr Geheime Rath und Oberpräſident von Stemann in Altona.
Herr Hausvoigt Stemann in Huſum.
— Coeleſtin Stöhr in Kronach, ehmals Benediktiner in Banz.
— Stolzenberg in Altona.
— F. C. von Strombeck, Hoſrath und Hofgerichtsaſſeſſor ordinarius in Braunſchweig.
— P. F. Stuhr, Primaner in Flensburg.
— Licentiat und Senator Tesdorpf in Lübek.
— Doktor Timmermann in Itzehoe.
Zwei Ungenannte in Chriſtiansfeld 2 Ex.
Herr Magiſter u. Rektor Valett in Otterndorf.
— Alumnus Wagner in Pforta.
— Alumnus Weiſe in Pforta.
— Prediger Wichmann in Wilſter.
— Wichmann, Notarius in Itzehoe.
— Paſtor Wittrock in Brokdorff.
— Konrektor Wolff in Flensburg.

Digitized by Google

Klopſtock; Er und über Ihn von C. F. Cramer [1]) hat bekanntlich [2]) Ihn nicht er-

---

1) 1 Theil 1724 — 1747. Hamb. 1780. 2 Th. 1748 — 1750. Deſſ. 1781. 3 Th. 1751 — 1754. eb. 1782. umgedrukt und vermehrt Leipz. u. Alt. 1. 2 Th. 1782. 3 Th. 1783. 4 Th. 1755. Leipz. u. Alt. 1790. 5 Th. 1755. eb. 1793. Beylage und Nachleſe zum 5 Th. eb. 1793. 8. B. Kordes (*Lexikon der jeztlebenden Schleswig-Holſteiniſchen Schriftſteller.* Schlesw. 1797 gr. 8. S. 66) irrt ſich, wenn er meint, der 7te Th. ſey ſchon, vielleicht mit Vorbeilaſſung des 6ten, erſchienen, und mache das 9te Stük von Cramer's menſchlichem Leben aus. Dieſes führt zwar, auſſer dem beſondern Titel: *der Tod*, auch noch die gedoppelte Aufſchrift: *Klopſtock; Er und über Ihn. 7 Stück*, und: *Commentar des Meſſias 4 Stück.* Allein dieſes 7te oder 4te Stück, oder dieſes *menſchlichen Lebens 9 Stück*, mit dem Motto: „Und er neigte ſein Haupt und ſtarb" iſt nur ein verkürzter Nachdruk vom 5 Theil des Cramerſchen *Klopſtock.* Er enthält C. F. Cramer's Noten ohne Klopſtock's Text. Uebrigens iſt nur dieſes Stück in dem Jenaiſchen *allgemeinen Repertorium der Literatur für* 1791 — 1795 (B. 2. XVI. 241. a) aufgeführt, jener 5te Theil hingegen fehlt ganz, ſo auch der 4te in dem *Repertorium für* 1785 — 1790.

2) *Allgemeine deutſche Bibliothek.* 3 Anhang zum 37 —

reicht. Auch hat Herr Cramer, ſeitdem er in Paris iſt, den teutſchen Dichter, dem zu Ehren er früher *Tellows Briefe an Eliſa in Fragmenten* 3) ſchrieb, ruhen laſſen, ſo daſs von den zu erwartenden 50 Theilen nur 5 erſchienen ſind. 4) Während der Zeit hat

---

52 B. S. 1725 — 1731. B. 107. S. 417 — 423. *Neue allg. deutſche Bibl.* B. 6. S. 583 — 586. *Der Teutſche Merkur* von 1780. 3 Viertelj. S. 161 fg. *Allg. Verzeichniſs neuer Bücher.* B. 8. S. 129 fg.

3) Hamb. 1777. 8. nachgedrukt Frankf. u. Leipz. *Fortſetzung.* Hamb. 1777. 8. *Allg. d. Bibl.* 6 Anh. z. 25 — 32 B. S. 3360 — 66. *T. Merk.* 1778. 1 V. S. 70 fg.

4) *Klopſtock; Er, über Ihn.* Hamb. 1803 beträgt nur 27 S. 8. und koſtet 6 Gr. Dafür enthält es aber auch „des „Dichters Leben im Umriſs mit Zügen aus deſſen eigenen „Werken geſchildert. Nicht etwa als Nachachmung ſeiner „Dichterſprache, ſondern durch Zuſammenſtellung ſolcher „Stellen aus Klopſtock's poetiſchen Werken, die ſich „auch dort auf die Gegenſtände in ſeinem Leben und den „Hauptinhalt ſeiner Geſänge bezogen." So berichtet wenigſtens die *Hamburgiſche neue Zeitung* 1803. St. 53 von gelehrten Sachen. Der *Schattenriſs von F. G. Klopſtock, entworfen von Dr. J. F. K — n,* der nur 2 Gr. koſtet, iſt mir nicht zu Geſicht gekommen, auch nocht nicht „Klopſtock „vom Hauptmann von Archenholz" in deſſen *Minerva,*

aber auch *das gelehrte Teutſchland* wenig genaue Nachfrage nach Klopſtock angeſtellt. 5) Noch weit ärmlicher ſieht es freilich in *Boug iné's Handbuch der allgemeinen Litterargeſchichte* 6) aus. Einem Landpfarrer, der um Beiträge zur *Literaturgeſchichte der evangeliſchen Kirchenlieder* 7)

April 1803. VI. Ich vollendete nämlich dieſen Aufſatz im Mai deſſelben Jahrs.

5) B. 4. (Lemg. 1797 gr. 8) S. 143 fgg. Es fehlen z. B. alle die Ueberſetzungen des Meſſias, die Hr. Meuſel, wenn er ſie noch nicht aus von Blankenburg's Ausgabe von *Sulzer's allgemeiner Theorie der ſchönen Künſte*, Th. 2. (Leipz. 1792 gr. 8) S. 566 kannte, nur aus *Koch's Kompendium der deutſchen Literaturgeſchichte* B. 1. 2t. Ausg. (Berl. 1795 gr. 8) abſchreiben durfte. Inzwiſchen iſt in dem 10ten, als dem 2ten Supplementbande (1803) Klopſtock's älteres Schriftenverzeichniſs ergänzt und berichtigt S. 98 fgg.

6) B. 4. (Zür. 1791 gr. 8) S. 375. wozu ſich in des 6ten, als des Supplementbandes 2t. Th. (1802) auch nicht Ein Zuſätzchen findet.

7) *inſonderheit nach den neueſten Geſangbüchern zu Bayreuth, Braunſchweig, Berlin und Anſpach, verfaſſet von F. F. T. Heerwagen.* 1 Th. (Neuſtadt 1792. 8) S. 200 — 203.

Digitized by Google

verlegen iſt, kann man es nicht wohl verargen, daſs er Klopſtock nur von Hörenſagen kennt, ſo wenig als man ihm das Urtheil verübeln kann: „In den geiſtlichen Liedern „hat ſich der groſse epiſche Dichter von ſei„nem gewohnten hohen Fluge zur *niedrigen* „Poeſie eines *Kirchengeſangs* herunter gelaſ„ſen; aber es war *für ſein Talent zu ſchwer*, „die *nöthig geweſene* Simplicität zu errei„chen. Für *Geiſter aus einer höhern Sphä„re* — mögen ſie immer vortreflich ſeyn, „aber den Fähigkeiten des gröſten Theils der „*Chriſten* ſind ſie nicht angemeſſen." Gehört dies Urtheil doch einem Kunſtrichter der *allgemeinen deutſchen Bibliothek*, 8) woran Herr Heerwagen, der es mit den Worten nicht ſo genau nimmt, nur nicht mitarbeitet! 9) Von einem *Handbuch der poeti-*

8) B. 15. S. 154 fgg.

9) Damit nicht Jemand, der einen flüchtigen Blik auf den *teutſchen Merkur* 1787. 1 Viertelj. S. 90 wirft, mich eines Irrthums zeihe: ſo bemerk ich, daſs der, dort aufge-

Digitized by Google

ſchen Literatur der Deutſchen [10]) erwartet man ſchon etwas mehr. Iſt die *kurze Nachricht*, die es *von dem Leben* des Dichters giebt, weniger befriedigend, als die, welche es von ſeinen *Schriften* ertheilt: ſo iſt das mehr die Schuld der Vorarbeiten, die der fleiſsige Sammler doch, auch über den letztern, als ſeinen Hauptpunkt, nicht immer ſorgfältig genug zu Rathe gezogen hat. [11]) Getäuſcht wird doch auch jene Erwartung nicht, wenn man wiederum [12]) zu leſen bekommt, was Sturz von Klopſtock ſagte. Wer läſst es ſich nicht lieber zum dritten- oder vierten-

---

führte, *groſse literariſche Heerwagen* die *allgemeine teutſche Bibliothek* ſelbſt ſey.

10) *von C. F. R. Vetterlein* (Köth. 1800. 8) S. 323 — 366.

11) Auch in andern Artikeln finden ſich kleine Auslaſſungs- und Begehungsſünden, z. B. wenn die, 1782 in der herzogl. teutſchen Geſellſchaft zu Helmſtädt gehaltene, Rede: von der dreyſachen Kraft der Dichtkunſt von dem jetzigen Statiſtiker C. D. Voſs dem Dichter J. H. Voſs S. 579 beigelegt wird.

12) S. 334 fg. *Heerwagen* S. 200 fgg.

Digitized by Google

mal [13]) erzählen, als daſs er Ewald über Klopſtock [14]) *phantaſiren* hört?

Wie, auſſer Herrn Karl Friedrich Cramer und Karl Oelſel [15]) auch die Herren A. H. Niemeyer, [16]) J. H. Voſs und die Gebrüder Stolberg, als ſie noch einige zwanzig Jahre jünger waren, den Sänger des Meſſias beſungen haben, iſt den Beſitzern ſämmtlicher Muſenalmanache noch wohl in gutem Andenken. In Proſa hat Herr Küttner, der Klopſtock acht Jahre jünger machte, [17]) ein Aehnliches verſucht, indem

---

13) *Beylagen zu Tellows Briefen an Eliſa*, im *deutſchen Muſeum* 1777. Nov. S. 459 — 465. *Sturz's Schriften.* Th. 1. (Leipz. 1779 gr. 8) S. 236 fgg. *Cramer's Fortſetzung von Tellows Fragmenten* S. 300 fgg.

14) *auf einer Reiſe durch Gegenden des Friedens.* (Hamb. 1799. 8)

15) *Klopſtock. Ein Gedicht.* Leipz. 1778 gr. 8.

16) *Gedichte und Oden* (Leipz. 1778. 4) in der Zueignungsode.

17) Eſchenburg irrt in der *Beiſpielſammlung zur Theorie und Literatur der ſchönen Wiſſenſchaften* B. 4. (Berl. 1789 gr. 8) auf gleiche Weiſe. Eichhorn führt in der,

er von dieſem *teutſchen Dichter und Proſaiſten* unter andern folgende *Charaktere* 18) aufbringt: „Was Klopſtock ſang, iſt „alles groſs, erhaben, mächtig u. ſ. w., der „Schwung ſeiner Gedanken iſt unerreichbar, „er mag zu religiöſen Hymnen *im Geiſte der* „*Pſalmen*, oder zu Geſängen *im Tone der* „*alten Cheruskerbarden*, oder zu Liedern „der Freundſchaft und teutſchen Vaterlands- „liebe die Laute rühren; er mag im Meſſias „*die Sprache des Cherubs* nachzureden ver- „ſuchen, oder in ſeinen tragiſchen Gedich- „ten mit der ganzen Stärke des Aeſchylus „menſchliche Leidenſchaften malen. Höher „ſteht er als Homer, höher als Milton; ein „Wunder unſers Jahrhunderts, eins der er-

---

bis jetzt nur erſchienenen, erſten Hälfte ſeiner *Litterärgeſchichte* (Gött. 1799 gr. 8) Klopſtock's Geburtsjahr S. 547 richtig, aber S. 555 unrichtig an. Klopſtock war den 2 Julius 1724 (alſo mit Kant in Einem Jahre) geboren. Er hat mithin ein Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen erreicht.

18) B. 2. (Berl. 1781. 8) S. 374 — 378.

„ſten Meiſterſtücke des menſchlichen Geiſtes „iſt ſein *Meſſias.* Einfalt und Hoheit im Aus- „drucke, heiliges Gefühl der Religion, man- „nichfaltige Dichtung, neue Metaphern, un- „erwartete Züge des Pathetiſchen und Zärtli- „chen, kühne Inverſionen, emphatiſche Wie- „derholungen, *Magie* im *Mechaniſchen* des „Versbaues — alles vereinigt ſich, das Herz „des Hörenden zu erwärmen für den Göttli- „chen, den er ſingt. Viele ſeiner Gleichniſ- „ſe ſind im ächten Geſchmacke der *Morgen- „länder*; einige aus der *menſchlichen* Em- „pfindung gehoben, andre aus der *ſinn- „lichen* Welt und mit *homeriſchem* Geiſte „vollendet. Die Miſchung des — Ueber- „menſchlichen mit dem Rührenden — nimmt „Herz und Einbildungskraft zugleich ein. — „Klopſtock webt ſelbſt in ſeine Phantaſien „geiſtreiche Reflexionen; über ſeine feinſten „und ſubtilſten Gedanken wirft er Blumen „der poetiſchen Malerey. 19) Sein *Meſſias* —

---

19) Er ſing, erzählt Cramer in der Fortſetzung ſeines

„gleicht einem *Strome*, der ſanft von der „*Quelle rieſelt*. — Je näher er ſeinem *Zie*„*le* kömmt, deſto mächtiger *flammt* ſein *Feu*„*er*. In ſeinen *Oden* iſt weder Rammler's „(Ramler's) Biegſamkeit, noch Sprache, „aber — Adlerkraft und Adlerflug. — Zur „Vorſtellung ſind ſeine *Trauerſpiele* nicht ge„macht, aber ſie ſind Muſter des hohen Tra„giſchen in Handlung und Ausdruk. — „Jede Zeile, die Klopſtock der Dichter „ſchrieb, muſs man — in Saft und Blut ver„wandeln, wenn man die ganze Gröſse ſei„nes Geiſtes faſſen will. Ihn dunkel, oder „ſchwülſtig und allzuhoch finden, heiſst: oh„ne Faſſungskraft und Dichtergefühl geboren „ſeyn." 20)

---

fragmentariſchen Klopſtock S. 476. einen Diskurs von Pferden an nach Tiſch, „verbreitete auch darüber Salz und Blumen der Poeſie."

20) Da haben wir denn, freilich etwas ſpät, oder vielleicht immer noch zu früh, Antwort auf Leſſing's Frage (*ſämmtl. Schriften* Th. 4. 1785. 8. S. 31) „Können unter ſei„nen Tadlern Leute von dem feinſten Geſchmacke ſeyn, ſo

Wer, wenn er mit den Farben dieſes oder eines andern Pinſels [21]) auch die Zeichnung vergleicht, die Schubart, [22]) Meiſter, [23]) Eſchenburg [24]) und das *Berli-*

„wohl als deren unter ſeinen Bewundrern ſind? Oder ver-„rathen jene unumgänglich einen Geiſt, in der Bildung ver-„dorben, das erhabne Schöne zu empfinden, ſo unumgäng-„lich als dieſe von ihren eigenen Fähigkeiten ein ſicheres „Zeugniſs ablegen?"

21) z. B. *Tempel der Unſterblichen, oder Analogien und Apologien groſser Männer aus der alten und neuen Welt.* Th. 1. (Münſt. 1777 gr. 8) S. 78 — 81. wo Klopſtock auf Milton und Homer auf Klopſtock folgt.

22) *F. G. Klopſtock's kleine poetiſche und proſaiſche Werke.* Frankf. u. Leipz. 1771. 8.

23) *Charakteriſtik teutſcher Dichter.* B. 2. (Zür. 1787. 8) S. 312 fgg.

24) *Beiſpielſammlung,* B. 4. S. 62. 215. 315. B. 5. (1790) S. 325. B. 7. (1793) S. 621 fg. Auch noch an der letzten Stelle heiſst es: „Hier iſt weder Ort noch Raum zur Zergliederung der groſsen und vielfachen Schönheiten" u. ſ. w. Herr Eſchenburg brauchte nämlich den, von Hrn. F. Nicolai zur *Theorie* der ſchönen Wiſſenſchaften ihm reichlich vergönnten, Raum zur *Sammlung* der Beiſpiele. Herr C. H. Schmid, der zu ſeiner *Litteratur der Poeſie* (1 Th. Leipz. 1776. 8) *die Charakteriſtik* glüklicher Weiſe nicht

niſche Archiv der Zeit und ihres Geſchmacks 25) von Klopſtock's Genie zu entwerfen verſucht haben, doch nicht recht weiſs, wie er mit dem Dichter oder mit dem Mahler daran iſt, dem hilft ein Kunſtrichter vielleicht aus der Verlegenheit, wenn er 26) Klopſtock den Dichter nennt, „der zuerſt „den *pindariſchen Flug* in der Ode wagte, „und, wie der *thebaniſche* Sänger, darin

---

nachgeliefert hat, ſagt in ſeiner *Theorie der Poeſie nach den neueſten Grundſätzen und Nachricht von den beſten Dichtern nach den angenommenen Urtheilen* (Leipz. 1767 gr. 8) S. 436 „Klopſtock ſey über alles unverſtändige Lob „wie über allen unvernünftigen Tadel erhaben." Er läſst darum, doch „wider ſeinen Willen" hier eine Lükke, zu deren Ausfüllung er die Kritik eines deutſchen Addiſon's über die Meſſiade erwartete. Da hätte er nichts weiter thun dürfen, als was ſeines Berufs war. Auch Meuſel ſchreibt in ſeinem *Leitfaden zur Geſchichte der Gelehrſamkeit*, Abth. 3 (Lemg. 1800 gr. 8) S. 1148 fg. 1155 blos ab, und zwar, was in einem andern, und ganz neuen Kompendium der *Literärgeſchichte* (von Eichhorn S. 550. 554. 566) ſteht.

25) (1795 gr. 8) *Flüchtiger Anblick der deutſchen Literatur.*

26) *Allgem. Literaturzeitung.* Jen. 1799. B. 4. S. 185.

Digitized by Google

„einzig und unnachahmlich blieb, den Schö-
„pfer einer Epopee, in der die *Originalität*
„Homer's, die *edle Sprache* Virgil's,
„und die *moraliſche und religiöſe Würde*
„Milton's ſich vereinigen, und welcher kei-
„ne der neuern Nazionen ein Werk entge-
„gen ſtellen kann, was ihr den Vorrang ſtrei-
„tig machte, den erſten Bildner des höhern
„kühnern poetiſchen Ausdruks unſerer Spra-
„che, der ihr zuerſt einen Reichthum ſchö-
„ner Kompoſizionen anſchuf, und ſie den
„freiern Schwung der Wortfolge lehrte, den
„Urheber und Vollender des epiſchen Hexa-
„meters im Deutſchen, den glüklichſten
„Nachbilder der lyriſchen Sylbenmaſse der
„Griechen, der ſie mit einer Menge von ihm
„ſelbſt erfundner vom erhabenſten und ſchön-
„ſten Rhythmus vermehrte, und der doch nie
„den Kreis der Bildſamkeit, nie die Regel
„der Bewegung, welche Analogie und Klar-
„heit ihr vorzeichneten, übertrat."

Iſt hiemit in der Kürze nicht alles zur
Beantwortung der Frage geſagt: *wie* Klop-

Digitized by Google

ſtock, ſeit einem halben Jahrhundert, *als Dichter auf die Nazion und als Schriftſteller auf die Literatur gewirkt habe?* ſo darf man wohl nicht erwarten, daſs dies groſse Thema in dieſer kleinen Schrift werde erſchöpft werden. Nein, nicht die Frage entſcheidend zu beantworten, nur ſie für den künftigen Biographen Klopſtock's ſchärfer anzudeuten, als dies zu einer Zeit geſchehen möchte, da man über den Verluſt des Unerſetzlichen Klagen hört, wie ſie vielleicht ſeit Gellert's Tode nicht ſo laut und ſo allgemein [27]) geführt worden ſind; auf frühe-

---

27) Doch vielleicht nicht ſo wahr und ſo theilnehmend, wie an Gellert's Grabe, auf das, auch ungeſehen, ſo manche Thräne fiel. Um indeſſen nur bei dem Geſchmaksurtheil der Nazion ſtehen zu bleiben: ſo iſt es noch gewiſſermaſsen wahr, was Abbt *vom Verdienſte* (4 Aufl. Berl. 1790. 8. S. 271 fg.) ſagt: „Für ganz Deutſchland iſt es ohne „Widerſpruch Gellert, deſſen *Fabeln* dem Geſchmak der „*ganzen Nation* eine neue Hülfe gegeben haben. — Denn „der Geiſt und der Geſchmak einer Nation ſind nicht unter ihren Gelehrten und Leuten von vornehmer Erziehung „zu ſuchen. Dieſe beiden Geſchlechter gehören gleichſam

re Stimmen, die in dieſem Ausdruk der Huldigung nicht überhört werden ſollten, zurükzuführen, und ſo das *Geſchäft der Kritik* durch einen *Beitrag zur Literatur* Klopſtock's zu erleichtern, nur das iſt es, womit der Verfaſſer dieſes Aufſatzes umgeht.

„keinem Lande eigen. Aber unter dem Theile der Nation „liegen ſie, der von fremden Sitten und Gebräuchen und „Kenntniſſen noch nichts zur Nachahmung ſich bekannt ge„macht hat." „Das iſt nun Gellert," ſetzt Herder (*Ueber die neuere deutſche Litteratur, 2te Sammlung von Fragmenten* 1767. 8. S. 288) hinzu, (und ich: „doch nicht „blos) in Abſicht des Geſchmacks." Jetzt, da wir eine ganz neue Generazion haben, muſs man wohl ſagen: das *war* Gellert, aber wo *iſt* ſein Nachfolger? wo der Dichter unſrer Nazion, der auch Philoſoph für die Welt und Prediger für das Herz, alſo Freund vom Hauſe, wäre? Iſt's etwa noch Wieland, oder ſchon Lafontaine, oder iſt's Jean Paul, deſſen *Palingeneſien* u. ſ. w. nach Göthe's *Werther* und Schiller's *Räubern* u. ſ. w. die Damen leſen, wie vormals die römiſchen Weiber Platon's Republik (τοῖς γὰρ ῥήμασι προσέχουσι τὸν νοῦν οὐ τῇ διανοίᾳ τ' ἀνδρός.)? Aber als ob die *Damen* zum Volk gehörten; als ob die Bedürfniſſe des *Volks* nicht durch Einen Salzmann befriedigt würden, der, wie jener Prophet die Erde in den Himmel verſetzte, den *Himmel*, als ein exemplariſcher Erzieher,

Digitized by Google

Die *ſächſiſche Schulpforte*, die an dem, 1761 verſtorbenen, Vater des Literators Friedrich Gotthilf Freytag 28) einen geſchikten Rektor, und an dem Konrektor Stü-

---

auf die *Erde* herab zieht! Wenn aber das Salz tumm wird? . . . Auch dann, wenn ſelbſt Peſtalozzi, von der, genug geängſtigten, Schweiz aus, die Noth der Menſchheit nicht heben ſollte, wird es doch an *Noth- und Hülfsbüchlein* und an *luſtigen und ernſthaften Geſängen über alle Dinge in der Welt* nicht fehlen. Was inſonderheit die, ſeit Gellert's Tode verwaiſten, Landpredigertöchter, deren ſich ein andrer Schriftſteller ſo kräftig annehmen wollte, daſs man hätte ausrufen mögen: ὁ Ἑρμῆς καταβὰς ἔμελλεν λέγειν ταῦτα, anbetrift: ſo wiſſen dieſe doch wohl, was ein *väterlicher Rath* iſt? Und hören ſie dieſen nicht: ſo werden ſie, die an die benachbarte Leihbibliothek ihr Herz verpfändet haben, auch nicht glauben, wenn, um ſie aus der Gewalt eines *rothen Buhlteufels*, eines *Bettlermädchens*, eines *Räuberhauptmanns* u. ſ. w. zu erretten, *Madame Gut* von den Todten auferſtünde!

28) Dieſer war mit Klopſtock von gleichem Alter, ſtarb aber ſchon 1776 als Bürgermeiſter in Naumburg. Der Vater, gleiches Namens, iſt nur durch Disputazionen und Programme bekannt. Von beiden ſ. *Adelung's Fortſetzung und Ergänzungen zu Jöcher's Gelehrtenlex.* B. 2. (Leipz. 1787 gr. 4) S. 1226 fg.

Digitized by Google

bei [29]) einen vorzüglichen Lehrer hatte, hat bekanntlich dem Dichter den Weg zur Unſterblichkeit geöffnet; ſie hat ihm durch das Studium der Alten hindurch gelaſſen in die Literatur, und hinaus in die Welt. Auf den *Univerſitäten Jena* und *Leipzig*, die er von 1745 bis 1748 beſuchte, ſcheint er ſich nur univerſelle Kenntniſſe erworben, und der Theologie, der er, doch eines Kommiſſionsraths Sohn, ſich gewidmet hatte, insgeheim den Abſchied gegeben, dagegen die Römer und die Engländer deſto mehr lieb gewonnen zu haben. Mit welcher jugendlichen Freude er ſich, noch als Greis, in die Schulpforte ſtellte, das weiſs man aus ſeinen Verhandlungen mit dem jungen Rektor Heimbach, der vermuthlich jetzt „Worte „für das Gefühl" der Wonne hat, „auf

29) Auf ſein Grab lieſs Klopſtock, zu deſſen Zeit er geſtorben war, durch einen Schüler Blumen ſtreuen, und dabei leiſe Klopſtock's Namen nennen. Dies geſchah „am Morgen des Auferſtehungsfeſtes" 1800. S. *Klopſtock's Feyer in Schulpforte.* Grimma 1800.

Digitized by Google

„eben der Erde mit ſeinen Schülern gewallt „zu haben, welche des groſsen Jünglings Fuſs „betrat, und auf welcher ſein (Klopſtock's) „entzükter Geiſt durch die Lichtmeere des „Himmels, wie durch die Tiefen der Unter- „welt ſchauete." 30) Die hohe Begeiſterung des Mannes, die ihm Gedanken und Worte der Ode eingab, ergriff doch den Jüngling noch nicht, wenn gleich die Verſe, in welchen er mit andern Primanern wetteiferte, 31)

30) *Schlichtegrell's Nekrolog der Teutſchen für das neunzehnte Jahrhundert.* B. 1. (Goth. 1802. 8) S. 49. 44 fg.

31) „Auf der Pforte herrſcht vom Anfang an bis itzt „allgemein der Hang zur Poeſie, wozu unter andern die „ſchöne Lage dieſer Schule beytragen mag. In der Regel „macht jeder Pförtner ſeinen Vers. Dieſs beträgt an Verſen, „wenn man griechiſche, lateiniſche, deutſche durch einan- „der, und ein Jahr ins andre rechnet, jährlich etwa 20000, „alſo von 1543. wo die Pforte eine Schule ward, bis 1785 „nahe an 5 Millionen. Nur Wenige geben ſich mit den ſanft- „rührenden, ſcherzhaften und tändelnden Dichtungsarten ab. „Niemand macht ein Trinklied, obgleich viel da getrunken „wird; ſondern die erhabene Poeſie iſt das allgemeine Ste- „ckenpferd der ganzen Schule." *Ueber die Schulpforte* — Berl. 1786. 8) S. 142 fg.

Digitized by Google

bald dem Vorſatze weichen muſsten, der Erſte epiſche Dichter, zum wenigſten ſeiner Nazion, zu werden. 32) Er wuſste lange nicht, wen er zum Helden ſeines Meiſterwerks wählen ſollte. 33)

Da er ſich mit der Idee deſſelben ſchon in der Schulpforte, neben Homer und Virgil, 34) ſo lebhaft trug, daſs aus ſeinem, zum *Meſſias* ſchon entworfenen, Plane nächtliche Erſcheinungen hervorgingen: 35) ſo war es kein Wunder, daſs er die, in Jena erlangte, akademiſche Freiheit gleich dazu benutzte, als ein eingeborner Muſenſohn, dieſem unſterblichen Werke ſeine erſte Jugendkraft

---

32) *Cramer's Klopſtock* Th. 1. S. 123 ſgg.

33) S. die Ode: *mein Vaterland* und: *an Freund und Feind*, in *Klopſtock's Werken* B. 1. S. 297. B. 2. S. 49.

34) *Hi conſecratis ſibi his aemulationis meae lacrimis aſſidue decorabuntur. — Subit indignatio animum, cum tantum gentis noſtrae hac in re torporem, iuſtiſſima exardeſcens ira, intueri cogor* — ſagte er in ſeiner Abſchiedsrede von der Pforte.

35) Vergl. *Klopſtock's Schreiben an* den Rektor *Heimbach* in dem *allgem. litter. Anzeiger* B. 5 S. 969.

Digitized by Google

zu widmen. Die jungen Leute von mehr als Gottſchedſchem Geſchmak, die er in Leipzig, unter Schwabe's Vorſitz antraf: Cramer, Ebert, Gärtner, Gellert, von Gemmingen, Giſeke, Rabener, J. A. Schlegel, K. A. Schmid, Zachariä, konnten nur in ſo fern ihn aufmuntern, als Er, der jüngſte von Allen, ſie gröſstentheils überſah. Die Art, wie er den Ausbrüchen ihres poetiſchen Geiſtes beiwohnen, und ihrer Ordnung ſich unterwerfen mochte, war gleichſam das Vorſpiel einer Gelehrtenrepublik, die einen Aldermann bekommen hat. Jene aufblühenden Schöngeiſter *beluſtigten* nur den *Verſtand* des aufwachenden Publikums, indem ſie ihren eignen *Witz* ſchärften; ſie *trugen* nur zur Unterhaltung der *neuen* Leſewelt *bei;* ſie *ſammelten* nur *vermiſchte Schriften;* ſie traten mit der Miene des *Jünglings* auf; ſie gaben, von Leipzig bis Halle, ihre *Bemühungen*, auch um die *Geſchichte der teutſchen Sprache*, zu erkennen. Klopſtock hingegen widmete ſich,

Digitized by Google

mit der epiſchen, auch der höhern lyriſchen Dichtkunſt; er erfand gewiſſermaſsen 36) den teutſchen Hexameter; 37) er brachte ſeinen, proſaiſch begonnenen, *Meſſias* in heroiſche Verſe. Theilte er nun dieſe Ausflüſſe eines höhern Genius ſeinen akademiſchen Freunden für ihr Publikum mit: ſo war das eine Göttergabe, die, auf den Altar des Vaterlands und der Religion niedergelegt, ſich über alle *Bremiſchen Beiträge* und *vermiſchten Schriften* erhob. Entzog ſich auch die Hand, welche ſie ſpendete, dem Blikke der Neugierde: ſo konnte doch dieſe nicht verſtummen. Nur um ſo lauter muſste die Fra-

---

36) Teutſche Hexameter machte freilich vor Klopſtock nicht Gottſched, und auch Heräus nicht zuerſt, ſondern vielleicht Johann Fiſchart 1617, nämlich noch vor Altſted 1620. *Briefe, die neueſte Litteratur betreffend.* Th. 1. (Berl. 1761. 8) S. 109 — 116.

37) Freilich wider Dank und Willen der Gottſchedſchen *kritiſchen Dichtkunſt*, worauf dieſe denn auch übel genug zu ſprechen war. Ein namhafter Schüler derſelben ward, als er den „ſogenannten Meſſias" zu Geſichte bekam, „der in Zeilen geſchrieben war, die ſo etwas gleich

ge: wer doch dies Feuer vom Himmel geholt habe? unter der, herzueilenden, Menge erſchallen, und um ſo entſchloſsner muſste das Schweigen ſeyn, welches der Mann des Zeitalters, auch da noch, behauptete, als er unter das Geſpött der alten und jungen Knaben gerieth.

Und ſo mochte es dem lyriſchen Dichter nicht viel Ueberwindung koſten, daſs er, nach ſeinem ſtillen Abzuge von der, durch ihn verherrlichten, hohen Schule ſich in Langenſalze als *Hauslehrer* verborgen hielt. Allein den Reizen eines Mädchens, in deren Nähe er kam, konnte er, der ſchon in Leipzig *die künftige Geliebte* 38) angefleht hatte,

„ſehen ſollten, das wie ein Hexameter herauskäme," aus der „Ungereimtheit dieſer heiligen Abentheuer, der mit „Sprachſchnitzern ausſtaffirten Schreibart, nebſt den elenden „Verſen, genugſam gewahr, daſs dieſer derjenige nicht ſey, „der die Hexameter bey den Deutſchen, deren Geſchmack „ſchon gar zu *gereiniget* worden, einführen würde." *Das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* 1753. (Leipz. 8) S. 921 fg.

38) Elegie von 1747.

nicht widerſtehen. Sie aber widerſtand ſeiner Muſe, dafür hat dieſe ſie verewigt; nur ſteht Fanny neben Cidli, 39) und letztere im Gefolge des Meſſias. 40)

Indeſſen waren die *drei erſten Geſänge des Meſſias* auch einzeln erſchienen, und Klopſtock hielt ſeinen Einzug in Zürich. Was ihm an keinem Orte Teutſchlands, wo eben Kritiker und Kritikaſter ihm Achtungsbeweiſe zu geben anfingen, widerfahren konnte, begegnete ihm in Vater Bodmer's Hauſe. 41) Nicht nur wenn der Seher mit dem Dollmetſcher zu Tiſche ſaſs, auch wenn

39) in den Oden von 1748 — 1754.

40) im 15ten Geſange.

41) Vergl. die *Neuen kritiſchen Briefe* 1749. 8. Br. 55. wo es von der Klopſtockſchen Muſe heiſst:

„Indem ihr heilger Geſang der Seelen Innres durchwehet,
„Kömmt ſanft geſchlichen mein Abend herbey."

„Ein *loſer* Freund von Gottſched ſtellte ſich, wie der ſchalkhafte Mann in ſeinem *beſcheidnen* Gutachten, was von den bisherigen chriſtlichen Epopeen der Deutſchen zu halten ſey? im *Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* (1752 S. 70 fg.) erzählt, hier dieſen entzückten Zürcher in

jener ſich in die Geſellſchaft der Profanen miſchte, brannte des alten Jüngers Herz in ſeiner hochklopfenden Schweizerbruſt. 42)

Daſs aus dieſem, damals freien, Lande der noch freiere Geiſt des Dichters an den *Hof eines Königs* — in Norden gerufen werden, und daſs er dieſem Rufe ſo willig folgen würde, daſs er, nach einer *Ode an Gott*, gleich eine *Ode an den König* dichtete — wer hätte dieſes erwarten und jenes vermuthen können? Aber die Art, wie die Groſsen der Erde die Söhne des Himmels zu ſich einzuladen pflegen, iſt, ſeit Thronen

„der Münſterkirche daſelbſt ſtehend, mit aufgehabenen Hän„den, wie den alten Simeon im Tempel zu Jeruſalem vor, „und hörte ihn fröhlich ausrufen: „Herr! nun läſſeſt du „deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben „den Meſſias geſehen, welchen Klopſtock bereitet hat, zu „erleuchten die Schweizer, und zum Preis des Volkes zu „Zürich." — Vergl. auch *Bodmer's Krito, eine Wochenſchrift* 1751. 8. und das *Archiv der ſchweizeriſchen Kritik*, 1 (und letzter) B. 1768. 8.

42) *Meiſter über Bodmer, nebſt Fragmenten aus ſeinen Briefen.* (Zür. 1783. 8) S. 38.

ſtehen, zu wunderbar, als daſs ſie nicht auch hier in ihrer Veranlaſſung bemerkt zu werden verdiente. Der Kabinetsprediger des Herzogs von Gotha in Paris zeigte dem *däniſchen* Geſandten am *franzöſiſchen* Hofe die drei erſten Geſänge des neuen *teutſchen* Heldengedichts, und dieſer, der ältere Graf von Bernſtorff, nahm die Empfehlung des jungen Mannes, der den Meſſias neu zu verklären ſchien, ſo zu Herzen, daſs er ihn dem Oberhofmarſchall Moltke an den Monarchen empfahl. Dieſer, ſeitdem auch unter dem Namen des Nordiſchen Weiſen bekannte, gute König Friedrich V, den erſt vor Kurzem Gottſched 43) beſungen hatte, penſionirte den Dichter, um den Meſſias zu vollenden. 44)

---

43) in der poetiſchen Zuſchrift ſeiner *geſammelten Reden.* (Leipz. 1749. gr. 8)

44) „Das Genie eines Klopſtock's, ſagt der Genius Saeculi in ſeinem *Briefe von den Urſachen der eindringenden Barbarey*, iſt groſs, iſt göttlich. Glauben Sie aber

Er war nach 23 Jahren zum erſten- und nach 30 Jahren zum andernmal vollendet, wiewohl der Dichter auf dieſe „Ausgabe der „letzten Hand" noch eine allerletzte hat folgen laſſen. Indeſſen genoſs Klopſtock ſeine, vom däniſchen Hofe im Jahr 1750 ihm ertheilte, Penſion, zu welcher, mit dem Prädikat eines *marggräflich badenſchen Hofraths*, auch 1775 noch ein Gehalt aus Karlsruhe kam, wo der Dichter ungefähr ein Jahr um den Markgrafen war, bis an ſein Ende, als *däniſcher Legazionsrath* (wozu er 1763 ernannt war) in Hamburg, wo er über 30 Jahre (ſeit 1770) gelebt und mit ſeinem Bruder Viktor Ludewig, dem Prediger Alberti,[45]) den Profeſſoren Büſch, Ebe-

„wohl, daſs er ſein vortrefliches Gedicht würde geſchrie„ben, ſo viele Schönheiten, ſo viel Erhabenes, ſo viel An„muth darein würde gelegt haben, wenn ihn nicht die Frey„gebigkeit des däniſchen Monarchen aufgemuntert und un„terſtützt hätte?" Ein wahrer Genius ſaeculi — Pecunia primum quaerenda eſt . . .

45) *Cramer's Klopſtock* Th. 5.

ling und Reimarus, vornämlich mit des letztern und der Familie von Winthem, den vertrauteſten Umgang gehabt hat. Den *königlich däniſchen Staat* koſtet *der Meſſias*, auf die Art, über 21000 Reichsthaler.[46]) Gleichwohl iſt davon erſt vor 3 Jahren, und zwar auf Herrn Göſchen's *in* Leipzig Koſten, eine Prachtausgabe erſchienen, denn die, zu welcher König Friedrich V die Koſten auſſerordentlich hergab, iſt nicht ein-

46) Die umſtändliche Staatsbeſchreibung des Königreichs Dänemark und der davon abhängenden Länder, welche der Herr Etatsrath von Schirach in Altona, zufolge der *allgemeinen deutſchen Bibliothek* B. 43. S. 616, ſeit 23 Jahren ſchreibt, wiegt doch dieſen Werth ſchon auf. Der Dichter des *Meſſias* bekam nämlich, nach den *Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen* 1751 S. 441, eine jährliche Gratifikazion von 400 Rthlr. (die aber vielleicht nachher erhöhet worden); der Verfaſſer des *politiſchen Journals* bezieht, nach dem *allgemeinen Verzeichniſs neuer Bücher* 1780 S. 237, jährlich ein Gehalt von 1000 Rthlr. Was es indeſſen mit dem politiſchen Journal auf ſich habe, durfte auch *Minerva* nicht verſchweigen.

mal vollendet,[47] und hat ſelbſt dem Dichter wenig Vortheil gebracht.[48]

„Erinnert man ſich, wie Friedrich V *von* Dänemark Teutſchlands Klopſtock *ſchätzte*, der, wenn er gleich den Hof vermied,[49] in Friedensburg, wie in Hamburg, um den König war: ſo kann man faſt nicht umhin, noch einmal zu fragen, wie der teutſche König Friedrich II *von* Preuſsen,

47) Nur Bouginé kennt auch den vierten Band.

48) „War dieſe Ausgabe vielleicht zu koſtbar, daſs ſich „die Liebhaber in Deutſchland mit dem Halliſchen Nachdruk begnügen laſſen? Oder haben die Herren Buchhändler ſie vorſätzlich unterdrückt? Man ſagt, daſs ſie es mit „gewiſſen Büchern thun ſollen." *Briefe, die neueſte Litteratur betreffend*: Th. 1. S. 119 fg.

49) Für deſſen Unterhaltung ihn der Umgang mit Johann Andreas und Auguſt Cramer, dem Schweizer Rahn, Reſewitz, Funk, Berger, Preiſsler, dem, aus Sturz's Schriften und aus der vorletzten Ode: *Winterfreuden* bekannten, Beindorf u. a. ſchadlos hielt. Zu dieſen, und den ſchon genannten, perſönlichen Freunden Klopſtock's kamen weiterhin gelegentlich: Baſedow, Sturz, die Gebrüder Stolberg, Voſs, Claudius, Karl Friedrich Cramer, F. J. L. Meyer u. a.

dieſer Philoſoph von Sansſouci, der ein *Eloge de Voltaire* ſchrieb, Ihn *gewürdigt* habe? Die Antwort ſteht freilich in des gekrönten Autors Brochüre: De la litterature Allemande; des défauts qu'on peut lui reprocher; quelles en ſont les cauſes; et par quels moïens on peut les corriger. (A Berlin 1780. 8), 50) aber man vergiſst ſo etwas leicht.

Der *Nordiſche Aufſeher*, den Cramer, der Liebling ſeines Königs, auftreten lieſs, war eigentlich von Klopſtock, der Cramern zu dem, von der Natur ihm angewieſenen, Platz 51) verholfen hatte, ſo hoch geſtellt. Auch war es Klopſtock's Hand, die vor dem tiefern Fall ihn ſchützte, als Leſſing ſeine eigentliche Höhe maſs. 52)

---

50) Man vergleiche zum Ueberfluſs *Friedrick's* des Groſsen *wohlthätige Rückſicht auch auf Verbeſſerung der teutſchen Sprache und Litteratur. Herausgegeben von L. Meiſter.* Zür. 1787. 8.

51) *Thieſs's Gelehrtengeſchichte der Univerſität zu Kiel* Th. 2. (Alt. 1803. 8) S. 3 fg.

52) *Briefe, d. neueſt. Lit. betr.* Th. 3. S. 53 — 110. Th. 5. S. 193 — 206. Th. 6. S. 289 — 384.

Digitized by Google

Klopſtock's zuvorkommend erwiederte *Liebe*, 53) mit welcher er ſeinen Vater in

---

53) „Er kam auf ſeiner Reiſe (von Zürich nach Kopenhagen) durch Braunſchweig. Hier traf er ſeinen lieben „Giſeke an. Giſeke war ein Hamburger, und kannte „Meta als Freund. Meta war eine der enthuſiaſtiſchſten Leſerinnen von Klopſtock, ſeine ganze Bewunderin. Sie „hatte den Meſſias zuerſt aus einer Papiliotte kennen lernen. — Sie kömmt zu einer Bekanntin, ſieht geſchnittene Haarwikkel liegen, nimmt eine in die Hand, lieſt „ein paar Zeilen — ey! was iſt das? ruft ſie aus. Oh! „dumm Zeug, ſagt die Andre, es kanns kein Menſch verſtehen! So? ſagt ſie; ſie verſtehts gleichwohl, erkundigt „ſich näher nach dem Buche und dem Manne, läſsts holen, „verſchlingts, von dem Augenblicke an kömmts ihr nicht von „der Seite, Tag und Nacht lieſt ſies, weidet ihre ganze Seele daran, denkt, ſpricht, ſchreibt von nichts als von Klopſtock, und beſonders will ſie durch Giſeken viel von „ihm wiſſen. Da nun Giſeke Klopſtocken ſieht, ſagt „er zu ihm: Wenn Sie auf Ihrem Wege nach Hamburg kommen, ſo müſſen Sie ein Mädchen kennen lernen, eine „Mollern, die ſich ſehr freuen wird, Sie zu ſehen; ich „will Ihnen einmal einen Brief von ihr zeigen. Klopſtock „nimmt den Brief, lieſt ihn; er enthält beynah nichts als „Critiken über den Meſſias. So? ſagt Klopſtock, indem „er den Brief ſcherzend zurück giebt, Sie wollen mir da „ein Mädchen werth machen, und zeigen ſie mir gerade als

Quedlinburg überraſchte, ſank, als ihm dort

„meine Tadlerin? Thut nichts! antwortet Giſeke kalt, „lernen Sie ſie nur kennen, ich will Ihnen eine Adreſſe an „ſie mitgeben. — Er kömmt nach Hamburg. — Nun war „ſeine Hauptidee da, Vater Hagedorn von Perſon ken-„nen zu lernen. (S. die Ode: *an Giſeke* 1747) Indeſs, da „er den nicht gleich ſprechen konnte, fällt ihm ſeine Adreſ-„ſe ein. Er ſchickt hin, läſst ſich melden. Meta iſt eben „mit ihrer Schweſter beſchäfftigt, Wäſche zuſammen zu le-„gen und zu platten. Wie ſie die Adreſſe kriegt: Klopſtock! „ruſt ſie aus, und ſpringt hoch vor Freude. Ie wir können „ihn doch unmöglich ſo aufnehmen, ſagt die Schmidten, „das ganze Zimmer iſt ja unordentlich und . . . Ey was? „ſagt Meta — Klopſtock! Er ſoll den Augenblick kommen! — „Die Wäſche wird holter de polter in die Kammer geräumt, „und dem Bedienten geſagt: Sein Herr . . . . je eher, je „lieber! — Sein Herr kommt denn da an. — Drey Tage „blieb er nur da, konnte nicht länger, Bernſtorf hatte „ihn zu freundſchaftlich geladen. — Es ward den andern „Tag ein hamburgiſches Gaſtmahl angeſtellt, Meta drängte „ſich an ihn, jedes Wort war ihr Gold, intereſſirte ſich „für ſein Leben, ſeine Schriften, ſeine Schickſale, frug ihn „nach Fanny, ſie wurden warm, ſie fühlten im voraus, was „ſie einander ſeyn könnten, er zerkrümelte einmal in Ge-„danken, mit ihr ſprechend, einen Teller voll Zuckerwerks, „ſie nahm, da er weggegangen war, den Teller, ſetzt ihn „in einen Schrank, verwahrte ihn wie ein Heiligthum, und

die Geneſung 54) begegnet war, bald darauf ins Grab. Tauſende ſind dahin gewallſahrtet, wo in ihrem Arm ſein einziger ſterblicher Sprösling verweſt iſt; Tauſende werden dahin noch wallfahrten, wo, neben dieſem, jetzt ſein Staub liegt, *Saat, von Gott geſät, dem Tage der Garben zu reifen.* 55) Auch ſeiner Meta Name lebt mit dem ſei-

„gab lange nachher, wenn Freunde ſie beſuchten, eine Priſe von den zerbrockten Macronen: — „die hat Klopſtock „zerbrockt!"" — Hagedorn wurde beynahe vergeſſen — „er muſste weg, eine Correſpondenz ward feſtgeſetzt, und „ehe er über die Belte iſt, hat er ſchon dreymal von den „Stationen an ſie geſchrieben. So gieng das zu." — Klopſtock in Fragmenten u. ſ. w. Das war im Jahr 1751. Aber erſt nach 3 Jahren ward die Ehe zwiſchen Klopſtock und ſeiner Cidli vollzogen, und nur 4 Jahre war er in ihrem Beſitz. 44 Jahre hat er ſie überlebt! — Noch in ſeinem Alter ging er, auf dem Krankenbette, mit ſeiner vieljährigen Freundin, der Frau von Winthem, für deren Tochter Johanna Eliſabeth er 1770 *das Vaterlandslied* zum Singen dichtete, eine nähere Verbindung ein.

54) Ode von 1754.

55) *Klopſtock's Gedächtniſsfeier von F. J. L. Meyer.* Hamb. 1803.

nigen fort, 56) auch ſein Geiſt ſpricht aus ihren *hinterlaſſenen Schriften.* 57)

Geiſtliche Lieder, hatte der Sänger des Meſſias, noch eh er „die furchtbare Lauf„bahn" zur Hälfte vollendet hatte, ſchon einzeln gedichtet, und bald nachher geſammelt, 58) die aber zu viel Geiſt, zu viel Fülle der Einbildungskraft, zu viel Tiefe der An-

---

56) in den Triumphliedern des 20ſten Geſangs des Meſſias.

57) Hamburg 1759. 8. (Journal étranger 1760. *Fortgeſetzte Nachrichten von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften u. Künſte in den Däniſchen Ländern.* B. 3. S. 489 — 492) z. B. der Tod Abels S. 47 — 70 und die beiden geiſtlichen Lieder. (*Treſcho's kleine Verſuche im Denken und Empfinden.* Kön. 1762. 8. S. 53.)

58) 1 Th. Kop. 1758. Zür. 1758. 35 neue und 29 veränderte alte Lieder. 2 Th. Kop. 1769. 8. 32 neue Lieder. Neue Ausg. 1786. 8. „Wer jemals auf die Gedanken hätte gera„then können, daſs der Hr. Verf. in der Meſſiade den He„xameter deswegen gewählt, weil er ſich vor dem Reim „gefürchtet, den können dieſe Lieder überzeugen, daſs er „ſich geirret hat. Sie ſind gereimt, und nichts flieſset leichter und ungezwungener, als die Reime." *Alton. gel. Anz.* 1757. S. 658 — 662. *Fortgeſ. Nachr. v. d. Zuſt. d. W. u. K.*

dacht 59) in ſich begreifen, als daſs ſie Volkslieder werden konnten. Aeltere Kirchenlieder ſind in dieſer Sammlung von ihm nicht ſowohl verändert, als vielmehr verwandelt worden. Wo ſich einmal, indeſs die öffent-

---

in d. Dän. L. B. 1 S. 100 — 107. *Kraft's neue theol. Biblioth.* St. 126. S. 539. — *Allg. deutſche Bibl.* B. 15. S. 134 fgg. *Klotz's deutſche Bibl. d. ſch. Wiſſ.* B. 3. S. 661 — 678. — *Niemeyer's Biblioth. für Prediger.* N. A. Th. 2. S. 466 fg. Einige von ihnen findet man unter den *geiſtlichen Oden in Melodien geſetzt von einigen Tonkünſtlern in Berlin.* Viele ſind in die neuen öffentlichen und Privatgeſangbücher aufgenommen worden, aber faſt überall verſtümmelt.

59) „Sie ſind, ſagte Leſſing in den *Briefen, d. n. Litt. betr.* Th. 3. S. 98 ſo voller Empfindung, daſs man oft „gar nichts dabey empfindet." „Damit aber, ſetzt er Th. 6. S. 378 hinzu, Herr Baſedow, der in ſeiner (unten angeführten) Gegenerklärung die Klopſtockſchen Lieder gedankenreich nennt, und ſeines gleichen, nicht etwa meinen „mögen, daſs mein Urtheil über die Klopſtockiſchen Lieder, ein bloſser witziger Einfall ſey (der *Hamburgiſche Anzeiger* von 1760 meinte, es ſey „entweder Dummheit oder „Bosheit," ſo zu urtheilen), ſo will ich ihnen ſagen, was „ich dabey gedacht habe. Es kann wahr ſeyn, dachte ich, „daſs Herr Klopſtock, als er ſeine Lieder machte, in dem „Stande ſehr lebhafter Empfindungen geweſen iſt. Weil er „aber bloſs dieſe ſeine Empfindungen auszudrücken ſuchte,

lichen Häuſer der Bigotterie wüſt gelaſſen werden, eine Kirche teutſcher Zunge ſammlen wird, da werden Klopſtock's Lieder, 60) zum wenigſten an Feiertagen, geſun-

---

„und den Reichthum von deutlichen Gedanken und Vorſtel-„lungen, der die Empfindungen bei ihm veranlaſst hatte (im Ernſt iſt das nicht pſychologiſch geurtheilt; lebhafte Empfindungen löſen ſich wohl zuletzt in deutliche Gedanken und Vorſtellungen auf, aber dieſe veranlaſſen nicht jene), „durch den er ſich in das andächtige Feuer geſetzt hatte, „verſchwieg und uns nicht mittheilen wollte: ſo iſt es un-„möglich, daſs ſich ſeine Leſer zu eben den Empfindungen, „die er dabey gehabt hat, erheben können. Er hat alſo, wie „man im Sprüchworte zu ſagen pflegt, die Leiter nach ſich „gezogen, und uns dadurch Lieder geliefert, die von Seiten „ſeiner, ſo voller Empfindung ſind, daſs ein unvorbereiteter „Leſer oft gar nichts dabey empfindet," ſofern er, möcht ich hinzuſetzen, ſich nicht in die Gemüthslage des Dichters verſetzen kann, welches ihm allerdings zu ſchwer fallen wird, wenn er dieſelbe nicht aus Erfahrung kennt. So geht vor dem aufs tiefſte Gerührten auch der, welcher mit jedem *Klagenden* Mitleiden hat, unbewegt vorüber.

60) Ich rede nicht von allen, zumal den ſogenannten geiſtlichen Oden, denn ich habe nicht viel dagegen einzuwenden, wenn die *Literaturbriefe* Th. 22. S. 18 erinnern. „Klopſtock hat in den mehreſten, ja in allen ſei-„nen geiſtlichen Oden einen wunderlichen Gang angenom-„men. Er *donnert* und *ſplittert* ſo oft, er *kracht* und *zer-*

gen werden. Nur Er ſcheint, neben dem frommen Gellert, auf Luther's Klage 61)

„*ſchmettert* faſt beſtändig. Eine Ode iſt faſt immer die an„dre im voraus. Er familiariſirt uns mit gewiſſen Ideen, die „groſs ſind, und macht ſie dadurch wieder klein, weil er „ſie zu oft wiederholt. Bei einem andern Poeten würde die„ſes der poetiſchen Armut zuzuſchreiben ſeyn. Der Fehler „deucht mir, liegt darinn, daſs unſre geiſtlichen Odendich„ter ſich nicht genug mit der heil. Schrift genährt haben, „und von Davids wahrem Geiſte nicht recht unterrichtet ſind, „ſo wenig wie ſie die heidniſchen Muſter recht ſtudiret ha„ben." Davids wahrer Geiſt mag meinentwegen von der chriſtlichen Kirche eben ſo fern bleiben, als die heidniſchen Muſter, aber mit der *heiligen* Schrift, mit dem moraliſchen Geiſte der Religion, dieſem Geiſte der furchtloſen Liebe und des zweifelsfreien Vertrauens, ſollte ſich freilich Jeder genährt haben, der ein *Kirchen*lied anſtimmen will. Nur dann wird aus dem Sänger ein *geiſtlicher Dichter* werden, und dieſer wird kein fremdes Feuer auf den Altar bringen.

61) „Es fehlt uns an teutſchen Poeten, oder ſind uns „noch zur Zeit unbekannt, die chriſtliche und geiſtliche Ge„ſänge, wie ſie Paulus nennet, machen könnten, die es werth „wären, daſs man ſie täglich in der Kirche Gottes brau„chen möchte. Man findet ihrer nicht viel, die etwa einen „Schmack oder einen rechtſchaffenen Geiſt hätten. Das re„de ich derhalb, daſs, ſo irgend teutſche Poeten wären, „dadurch bewegt würden, uns geiſtliche Lieder zu ma„chen!" ....

Digitized by Google

gemerkt zu haben, 62) aber nur von Männern ſeines Geiſtes läſst ſich ein Lutherſches Kirchenlied, wie das: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott u. ſ. w. erwarten.

Daſs Klopſtock ſeines Lutherſchen, nämlich *proteſtantiſchen* Geiſtes ungeachtet, ein *Lutheraner* blieb, das rührt wohl eineſtheils daher, daſs er, wie Leſſing, in die Tiefe der theologiſchen Literatur — was freilich tauſend Theologen, und auch viele der gelehrten unter ihnen nie thaten — nur *blikte*, ohne ſie zu *ergründen*; andern-

---

62) „Mein Freund Giſeke, ſchreibt er in der Vorrede zum 2 Theil ſeiner *geiſtlichen Lieder*, iſt mir, auch in Abſicht auf den Wunſch, Lieder von ihm zu haben, zu früh „geſtorben. Aber vielleicht bleibt ein andrer nicht unerfüllt, „mit dem ich mich hierdurch an Uz (Vergl. deſſ. *ſämtliche poetiſche Werke*. 2 Bände. Leipz. 1768 N. A. 1772. 8) „und an die Karſchin wende, und ſie um ihre Beyträge (zu einem neuen Geſangbuche) bitte. Sollten auch ſonſt noch „mir unbekannte Verehrer des Chriſtenthums ſeyn, welche „dieſen Wunſch, als an ſich gerichtet, anſehen wollen, „und dürfen, ſo brauche ich ihnen kaum zu ſagen, daſs ſie „in einem guten Acker, und zu reicher Erndte ſäen." Noch immer iſt die Erndte gros, aber der Arbeiter ſind wenige!

Digitized by Google

theils hat aber auch *ſein* Meſſias, ſo blutroth, wie er zwiſchen Gott und den Menſchen in ſeiner, durch das Kompendium der thetiſchen und antithetiſchen Dogmatik geregelten, Phantaſie ſtehen blieb, hieran vorzüglichen Antheil. Leider kann aber aus dieſem Grunde aus dem Klopſtockſchen Meſſias 63) nie ein eigentlicher Chriſtus werden. 64)

---

63) Auch von „dem Gerippe, welches, nach Klopſtock's *Abhandlung von der heiligen Poeſie*, unſre Lehr„bücher aus der Religion gemacht haben," hinweg, und auf die Art geſehen, wie Er daſſelbe, der Offenbarung zufolge, in einem geſunden männlichen Körper darzuſtellen verſuchte, behält Herder Recht (in dem 2 *Fragment über die neuere deutſche Litteratur* S. 246 fg.), zu erinnern: „Der „Meſſias nach den (auch zugegebenen) Weiſſagungen des A. „und den Erzälungen des N. Teſtaments erſcheint viel *menſch*„*licher*, als ihn K. malet. Die Epopee fodert nicht ein Ideal, „was übermenſchlich wäre, ſondern was die höchſte Rüh„rung verurſacht: nun entgeht aber dem Gedichte des K. „viel von dieſem Leben, weil wir den Heiland zu wenig „*menſchlich* ſehen, und es bleibt doch immer wahr; nichts „bewegt eine menſchliche Seele, als was ſelbſt in ihr vor„gehen kann. Sähen wir öfter unſern Bruder (Hebr. 4, 15), „den größten Menſchenfreund: ſo würde dies eher das Ziel

„erreichen, „die ganze Seele zu bewegen und jede Saite „„der Empfindung zu treffen." — Hätte unſer Johannes, „der ihn bis an ſeinen Tod begleitete, und ſein Plato „ward, mit dem feurigen Pinſel der Apokalypſe ihn ſchildern „ wollen: ſo hätte er ihm ſo viel *individuale* Beſtimmung ge„geben, daſs jeder rufen müſte; „das iſt er! Johannes hat „„ihn geſehen!" Nun hat ihn freilich K. nicht geſehen; „aber als Schöpfer hätte er ihm Weſen und Leben geben „ſollen: „Der Dichter ſtudirt den Grundriſs ſeiner Ge„„ſchichte, malt ihn nach den Hauptzügen aus, die er „„in ihm gefunden zu haben glaubt, und muſs uns durch „„ſeine mächtigen Künſte dahin bringen, daſs ich zu der „„Zeit, da ich ihn leſe, und auch noch länger, vergeſſe, „„daſs es ein Gedicht iſt."" Ich habe den Meſſias, als Jüngling, mit aller Empfänglichkeit für ſeine Offenbarungen, geleſen, aber ich habe — von einzelnen groſsen Stellen kann hier nicht die Rede ſeyn — es ſeitdem behalten, daſs es ein Gedicht iſt. Freilich las ich faſt zu gleicher Zeit, was Iſelin auf ſeinem Todtbette (*Ephemeriden der Menſchheit* 1782) hierüber in die Feder geſagt hatte.

64) Vergl. ſeine Antwort an die *Société Exégétique et Philanthropique* zu Stockholm in der Berliniſchen Monatsſchrift B. 11. (1788. 8) S. 517. Den *Litteraturbriefen* Th. 3. S. 79 zufolge, ſtand Klopſtock, als *Nordiſcher Auſſeher* Th. 1. St. 25 „an der wahren Quelle aller fanatiſchen und

gnügen des Verſtandes und Witzes (von 1748 B. 4. St. 4. 5) zum erſtenmal, aber ſchon im folgenden Jahre (Halle 1749. 8) als

---

„enthuſiaſtiſchen Begriffe von Gott," und auf dem Sprunge, ein Pordage, ein Böhme zu werden. Bei dem Meſſias hatte das ſchon Gottſched (*Neueſt. aus der anmuth. Gelehrſamkeit* 1752. S. 71) *beſcheiden* erinnert. Schade, daſs ihm dieſe Empfehlung nicht zu den Zeiten der Herren Schlegel und Tieck zu Theil werden konnte. Damals galt ſie für eine Makel, die nicht nur der *aufrichtige* Baſedow (ſ. Litteraturbriefe Th. 6. S. 290) ſondern auch der, aus den *kritiſchen Wäldern* hervortretende, Herder, der noch nicht auf ſeinen ſpinoziſirten *Gott* bedacht war (*Fragm. üb. d. n. deutſche Litt.* 3 S. 306 fgg.), von dem *Dichter* abzuwenden ſuchte, als welcher ja nicht *philoſophiren* wolle. — Man hätte erwiedern können: auch Klopſtock nicht, wenn er „die beſte Art, über Gott zu *denken*" darzuſtellen verſucht? — Aber Herder konnte, zu Klopſtock's Rechtfertigung, einen Verfaſſer nennen, „der ſich gewis nicht „zu den Fanatikern *verſteigen* werde," und er nannte ihn. „Es iſt Spalding. Man leſe ſeine Abhandlung: *vom ver-„nünftigen Werth der Andacht*, und man hat eine Schutz-„rede für Klopſtock geleſen."

65) Nicht 2, wie in *Sulzer's allgemeiner Theorie der ſchönen Künſte.* N. A. Th. 2. S. 566; und in *Meuſel's gelehrtem Teutſchland* Ausg. 5. B. 10. S. 198 ſteht, auch nicht 4, wie *Eichhorn's Litterärgeſchichte* S. 555 hat.

Digitized by Google

Nachdruk, den doch' der Verfaſſer ehrlich machte, indem er ſich mit dem Buchhändler (Hemmerde) über den Verlag, auch der Fortſetzung, verglich. Dieſe kam 1751 unter dem Titel: *Der Meſſias.* 1 *Band*, als eine ſehr verbeſſerte und mit 2 Geſängen, die, für die Beſitzer der 3 erſten, in kl. 8 beſonders abgedrukt wurden, vermehrte, Ausgabe in gr. 8 mit Kupfern heraus, wozu der Dichter ſelbſt „den Entwurf machte." Doch fielen die Kupfer, eben auch aus dieſem Grunde,[66] ſchlecht aus, und beim dritten und vierten blieben ſie ganz weg. Nach Vollendung der 10 erſten Geſänge veranſtaltete Klopſtock zu Kopenhagen, auf des Königs Koſten, 1755 eine neue verbeſſerte Ausgabe vom erſten Bande mit einem Titelkupfer in gr. 4. In dieſer Geſtalt erſchien zugleich der zweite Band,[67] dem 1768 der

66) *Bibliothek d. ſchönen Wiſſenſch.* B. 1. S. 329 fg.

67) Die „beſtimmtere Notiz," welche Meuſel B. 10. S. 98 vom Meſſias giebt, weiſs nichts davon.

dritte folgte. Der Verleger der *Halliſchen* Ausgabe that nun auch 1756 den zweiten Band, wie geſagt, mit Kupfern, hinzu, begnügte ſich aber den erſten neu abdrukken zu laſſen, ohne von den Verbeſſerungen der Kopenhagener Ausgabe Gebrauch zu machen. Von beiden Bänden ward 1760 eine neue Auflage gemacht. Der dritte Band, oder der 11 — 15 Geſang, kam 1769 und der vierte Band, oder 16 — 20 Geſang 1773 in gr. 8 heraus, ohne daſs die Quartausgabe hiemit die gewünſchte Vollendung erhielt. Von den vier Nachdrükken des Meſſias, unter welchen der des ädlen Herrn von Trattner in Wien ſehr verſtümmelt und verfälſcht iſt, hatte Schmieder in Karlsruhe den letzten ſchon zum zweitenmale gemacht, 68) als Klopſtock 1779 die „Ausga-

---

68) „Dieſer Mann, ſchreibt Klopſtock in der wiederholten Ankündigung vom 27 Auguſt (die erſte war vom 7 Mai) hatte, nebſt den andern Eigenſchaften ſeiner Mit„geſellen (in Wien und Reutlingen), auch die Scham„loſigkeit, daſs er um Erlaubniſs zum Drucke, in noth-

Digitized by Google

be der letzten Hand" nach der gewöhnlichen und ſeiner neuen Rechtſchreibung in kl. 4 oder in gr. und in kl. Oktav auf Subſkripzion ankündigte, und von der letztern einige Probebogen mit der Bemerkung mittheilte: „Wer darin einen oder mehr Drukfehler „zuerſt findet, der bekommt für jeden ei„nen Louisd'or." Die Subſkripzion, auf welche damals auch Bürger ſeine *Gedichte* herausgegeben hatte, fiel nach der Art, wie Teutſchland dergleichen Unternehmungen, auch wenn ſie von den erſten Köpfen herrühren, begünſtigt, ziemlich gut aus, und ſo war auch Druk und Papier dieſer, 1780 aus Eckhardt's Offizin in Altona ans Licht getretenen, Ausgabe. Die wirkliche Ausgabe letzter Hand iſt, auch als 3 — 6 Band von Klopſtock's *Werken*, mit Kupfern und ohne Kupfer in gr. 4 und in gr. 8 1800 zu Leipzig bei Göſchen erſchienen. Zum

---

„wendig gewiſſer Erwartung, daſs ich ſie nicht geben wür„de, bei mir anſuchen lieſs; und dann that, was er wollte."

erſtenmal hat hier das Heldengedicht des teutſchen Dichters ein lateiniſches Anſehen bekommen. Entweder wir haben keine Nachwelt, wie der braune Mann, doch nicht in einer ſchwarzen Laune, ſchon vor Jahren ſagte, 69) oder Klopſtock's *Meſſias* (wie er in dieſer Prachtausgabe heiſst) geht nie unter.

Damit iſt aber freilich dem *Gedichte* die Unſterblichkeit noch nicht geſichert, daſs der *Name des Dichters* ſie davon trägt. Oft *verliert das Werk* ſeine *Wirkſamkeit* in dem Maſse, in welchem die *Celebrität ſeines Verfaſſers unangefochten* bleibt. Seitdem die Produkte des Genies aus der Feder in den Druk, und aus der Preſſe in den Laden kommen, erhält ſich ein Schriftſteller faſt nur in einem Bücher-

---

69) Dagegen verſicherte Herr Theodor Rooſe (der jetzt, als Profeſſor der Anatomie in Braunſchweig, zu früh für ſeine Wiſſenſchaft, geſtorben iſt), in Herrn *F. A. Wiedeburg's humaniſtiſchem Magazin* B. 5 (Helmſt. 1794. 8) „man kann „mit Wahrheit behaupten: *die Deutſche Literatur ſey noch „immer im Steigen.*"

Digitized by Google

grabe beim Leben. So, wie man den Meſſias auf Klopſtock's Sarg gelegt hat, möchte man ihn wohl nur in wenig Studirzimmern — auf Toiletten gehörte er nie — antreffen, nämlich aufgeſchlagen. Es iſt ſchon eine eigne Erſcheinung, daſs wir vor einigen Jahren eine zwiefache ſogenannte *äſthetiſche Beurtheilung des Klopſtockiſchen Meſſias*, als eine gedoppelte Preisſchriſt 70) erhalten haben, und daſs es eben die *Holländer* waren, deren *Akademie der Dichtkunſt* auf eine ſolche Preisaufgabe verfiel. Man pflegt auch in Teutſchland nicht

70) *Aeſthetiſche Beurtheilung des Klopſtockiſchen Meſſias, von Johann Chriſtian Auguſt Grohmann, Lehrer der Philoſophie in Wittenberg. Eine von der Amſterdamer Akademie der Dichtkunſt und ſchönen Wiſſenſchaften gekrönte Preisſchrift.* Leipzig 1796. 21 B. gr. 8.

Der Meſſias von Klopſtock, äſthetiſch beurtheilt und verglichen mit der Iliade, der Aeneide, und dem Verlornen Paradieſe, von C. F. Benkowitz. Eine Preisſchriſt, die von der Amſterdammer Geſellſchaft zur Beförderung der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften eine doppelte Medaille erhalten hat. Breslau 1797. 14 B. gr. 8.

Digitized by Google

eher mit ſolchen Kommentaren anzufangen, als wenn man aufgehört hat, das Werk ſelbſt zu leſen. Das *Studium*, zu welchem man, um des *gelehrten Kommentars* willen, ſich anſtrengt, iſt wenigſtens von dem *Genuſſe* weit verſchieden, dem man, um des *begeiſterten Verfaſſers* willen, ſich hingiebt. Wo jenes Miene macht, überhand zu nehmen, da iſt es immer rathſam, die ſämmtlichen Werke des Dichters nicht mehr in Taſchenformat herauszugeben; es iſt hohe Zeit, ihn in eine Prachtausgabe einzukleiden. Zum Hausgebrauch iſt der Nachlaſs des ſelig Verewigten nicht wohl mehr tauglich. Mit dem *verlornen Paradieſe* hält die *Meſſiade* gewis die Vergleichung aus. Ueber beide Meiſterwerke der lyriſchepiſchen Dichtkunſt werden in künftigen Einleitungen in die ſchönen Wiſſenſchaften noch viele wohlgeſetzte Worte ausgeſprochen werden, 71) aber Wenige wer-

71) Eine dergleichen Vorleſung hielt die *Allgemeine Literaturzeitung* 1801 B. 1. S. 745 fgg.

Digitized by Google

den, um dieſer Kritik willen, ſie ſtudiren, Wenige auch nur ſie ganz leſen, 72) denn welche Natur herrſcht durch das Ganze! 73)

---

72) „Klopſtock beſchäftigt mehr den Verſtand und die „Phantaſie der Leſer, als ihr Herz; und dies macht wohl „die Anzahl ſeiner wahren Leſer ſo klein. Wenn Epopee „und Gemeinnützigkeit ein völliger Widerſpruch wäre, ſo „würde man es dem Dichter ſelbſt zum Verdienſte rechnen „müſſen, daſs er nur für wenige geſchrieben.", *Der teutſche Merkur* 1773. B. 4. S. 247.

73) „Wenn ſchon viele Leſer dem Gewebe arioſtiſcher „Epopeen nur mit Mühe folgen, wo doch die Geſchöpfe „der romantiſchen Einbildungskraft in der That nichts als „verkleidete Charaktere der ſichtbaren Welt ſind: wie viele „ſind wohl vermögend, ſich den Viſionen eines Dichters in „anhaltendem Fluge nachzuſchwingen, der uns nicht blos „unter idealiſche Menſchen, ſondern unter lauter ätheriſche „Geſtalten entrückt; wie viel Augen können das Licht ſei„ner Sonnen ertragen?" (Darauf weiſs Gottſched (*Neueſt. aus der anmuth. Gelehrſamkeit* 1752 S. 72) zu antworten: „Man muſs, wie Milton, keine Augen mehr haben, das, was zunächſt um einen iſt, Menſchen und Thiere zu ſehen.") „Das chriſtlich Wunderbare muſste beym Reichthum und „der Tiefe ſeiner Einbildungskraft oft labyrinthiſch und ge„heimniſsvoll werden." *Der teutſche Merkur* eb. S. 248. Wir kommen auf dieſe Bemerkung weiter unten zurük.

und wo iſt ihre Zauberkraft geblieben? 74) Selbſt jene weltberühmten Heldengedichte, in denen man von unſern Sitten, unſrer Denkart, unſrer Sprache wenig oder nichts, aber doch genug rohe Natur oder urſprüngliche Bildung antrifft, um ſich an ihren einzelnen, als unvergänglichen, Schönheiten immer aufs Neue zu vergnügen, wer würde ſie leſen und wieder leſen, wenn er nicht von Amts- das iſt alters- oder jugendhalber müſste, oder wenn nicht Voſs ſie über — die Pons aſinorum — ſetzte, wenn nicht Heyne und Wolf Excurſus machten? Wir ſind nicht für Heldenthaten, wohl aber für Lukubrazionen.

---

74) Zwar ſagt jener Kunſtrichter (*Allgem. Literaturzeitung* 1801. B. 1. S. 747): „Nicht ſowohl das Werk der Er„löſung iſt der Inhalt des Gedichts, als vielmehr die Em„pfindungen, die es in dem Herzen der Engel, der Satane „und der Menſchen erregt, die Bewegungen, worin es Him„mel, Erde und Hölle verſetzt. Um nun jenen Gefühlen in „ſich Raum zu geben, und an dieſen Bewegungen Theil zu „nehmen, bedarf man — nur — der Empfänglichkeit für ei-

Digitized by Google

Auch Klopſtock's *Meſſias* iſt *vertirt, paraphraſirt, kommentirt* und *kaſtrirt.* Die *lateiniſche* Ueberſetzung, welche Leſſing in Geſellſchaft ſeines Bruders Johann Gottlieb, des, aus ſeinen *triſtibus Prophetae Jeremiae* und aus ſeinen *eclogis regis Salomonis* bekannten, nachmaligen Konrektors in Chemnitz, begann, 75) ſcheint doch zur Abſicht gehabt zu haben, zu zeigen, wo und wie Klopſtock hinter ſeinem lateiniſchen

---

„ne gewiſſe ſehr liebenswürdige religiöſe Schwärmerey." Aber abgerechnet, daſs dieſe Empfänglichkeit, um an ſo groſsen Bewegungen Theil zu nehmen, und auch den Empfindungen der Satane in ſich Raum zu geben, nicht klein ſeyn muſs: ſo iſt das Bedürfnis derſelben den Menſchen nie fremder, als zur Zeit ihres Abfalls von den Spekulazionen, die bei ſolchen Phantaſien zum Grunde liegen. Was auch Göthe von jenem frommen Wanderer — für fromme Seelen — Rührendes ſagen mag: „der Ungläubige" fühlt ſich „gewis" von keinem „heiligen Schauder ergriffen und durchdrungen," wenn er, auch aus dem Munde des Dichters, die Sprache des Aberglaubens vernimmt.

75) *Vermiſchte Schriften.* 1753. *Sämmtliche Schriften* (Berl. 1785. 8) Th. 4. S. 64 fg.

Muſter 76) zurük geblieben war. Um ſo eher konnte jener feurige Univerſalkopf über dieſer langweiligen Arbeit ermüden, wenn auch kein däniſcher Kabinetsprediger in Madrit ein ſolches Exerzizium bereits ſich aufgegeben hatte. 77) Ein P. Ludwig Neumann hat ſich mit ſeinem Latein an dem 9ten Geſange verſündigt. 78) Eine Probe einer gelungenern Ueberſetzung in Hexametern hat Alxinger, deſſen *Bliomberis* ſchon einige glükliche Nachahmungen des Virgil's enthielt, mit dem Anfange des 4ten Geſangs

---

76) „Nach ſeiner Abhandlung von der heiligen Poeſie, „ſcheint Klopſtock mehr vom Virgil zu machen, und „iſt auch eher *Virgilianiſch* als *Homeriſch.* — Vielleicht „iſt es für K. die gröſste Ehre, wie ich deſshalb an das „Zeugniſs eines Franzoſen mich erinnere, gar kein Homeriſches Bild gebraucht zu haben." *Herder's* 2 *Fragm. üb. d. n. deutſche Litt.* S. 277 fg.

77) *Leſſing's Leben von K. G. Leſſing.* Th. 1. (Berl. 1793. 8) S. 147 fgg.

78) *Mors Chriſti, ſeu Meſſias, ex illuſtri Poemate Klopſtockiano Cantus* IX. Viennae 1770. 11 B. gr. 8.

geliefert. [79]) In Proſa hat ſelbſt Klopſtock den Verſuch einer lateiniſchen Ueberſetzung gemacht. [80]) Eigentlich ſollte dieſe eigne Nachbildung des Meiſters den Ausländern das Verſtändnis eröffnen, daſs ſie die neue heilige Schrift verſtänden, zum wenigſten die Verſuche ihrer Landsleute, ſie in ihre Sprache zu übertragen, inſoweit würdigen lernten, daſs ſie nicht gerade nach ihnen das Werk ſelbſt beurtheilten, und ſo war es nur [81]) eine literariſche „Nothdurft," die er vor dem Publikum verrichtete. Faſt ſollte man glauben, der teutſche Dichter habe ſich dieſer Freiheit mit Nazionalſtolz bedient. Sein lateiniſches Programm iſt wenigſtens keine zierliche Einladungsſchrift. Der Ueberſetzer hat das ſelbſt gefühlt, aber er ſucht doch mehr als Eine Ausflucht. *Cum romanis ipſis,*

---

79) *Eclogae recentiorum carminum latinorum, edidit Chr. Guil. Mitſcherlich.* Han. 1793. 8.

80) in den *Fragmenten über Sprache und Dichtkunſt.* 1 Fortſetzung. 10tes Fragment.

81) *Deutſche Gelehrtenrepublik.* Th. 1. S. 39.

Digitized by Google

ſchreibt er in der vorgeſetzten Einleitung, *ſi reviverent, perdifficile foret, quae hodie noſcuntur et ſentiuntur res, earumque effictionem et colorem ſua lingua exprimere; nemo eſt, quin videat, nos, qui hanc linguam, ſi optime, male ſcimus, idem auſos, in difficultatem haud perrumpendam incurrere. Exiſtit eâ de cauſa tantus fere linguarum latinarum numerus, quantus eorum eſt, qui a renatis inde litteris, ſibique et aliis, ſeſe latine ſcribere, perſuadere voluerunt. His dictis omnes intelligunt, nos verſionem hanc vere latinam vocare nec poſſe nec velle; magnopere tamen fallerentur ii, qui nobis propterea nullam ſincerae latinitatis curam fuiſſe crederent. Fuit omnis, ne numeri quidem exceptâ, (quamvis eo, quod verſu, pauciſſime exprimatur) quae nobis ſecundum imperfectam, de qua diximus, linguae romanae notitiam eſſe poterat, et per interpretationis fidae licere legem videbatur, quâ non ſervatâ, nil agebamus, quoniam eius,*

Digitized by Google

quod mente affectuve percipitur, formae, variaeque ειδωλοποιιας lineae, quarum et ultima ducenda, haud amplius eaedem erant. Verlangt man, nach dieſer, noch eine Probe von der Ueberſetzung ſelbſt: ſo hat man wohl an folgender genug, die ich, um ſie genieſsbar zu machen, mit dem teutſchen Original und den Varianten der neueſten Ausgabe herſetze. [82])

Siehe, da bin ich, mein Vater. Ich will dein allmächtiges Zürnen, [83])
Deine Gerichte will ich mit tiefem Gehorſam ertragen.
Du biſt ewig! kein endlicher Geiſt hat das Zürnen der Gottheit,
Und den Unendlichen furchtbar und tödtend, gedacht und empfunden.
Gott nur konnte die Gottheit ertragen. Hier bin ich, mein Vater, [84])

---

82) Dieſe Stelle mag zugleich zum Beweiſe deſſen dienen, was über den Stoff dieſes Gedichts ſchon erinnert iſt, und weiter bemerkt werden wird.

83) des Allmächtigen Zürnen

84) Keiner je, den Unendlichen tödtend mit ewigem Tode,

Digitized by Google

Tödte mich, nimm mein ewiges Opfer zu deiner Verſöhnung!
Noch bin ich frey, noch kann ich dich bitten, ſo thut ſich der Himmel
Mit Myriaden von Seraphim auf, und führet mich jauchzend,
Vater, zu deinem unſterblichen Thron im Triumphe zurücke. 85)
Aber ich will leiden, was keine Seraphim faſſen,
Was kein denkender Cherub in tiefen Betrachtungen einſieht;
Ich will leiden, den furchtbarſten Tod will ich Ewiger leiden! 86)
Weiter ſagt er und ſprach: Ich hebe gen Himmel mein Haupt auf,
Meine Hand in die Wolken, und ſchwöre dir bey mir ſelber,
Der ich Gott bin wie du: Ich will die Menſchen erlöſen!

Ganz gedacht und keiner empfunden. Gott nur vermochte
Gott zu verſöhnen. Erhebe dich, Richter der Welt! Hier bin ich!

85) Vater, zurük im Triumph zu deinem erhabenen Throne!

86) — den furchtbarſten Tod ich Ewiger leiden!

Jeſus ſprachs, und erhub ſich. In ſeinem Antlitz war Hoheit
Und erbarmender Ernſt, und Seelenruh, 87) als er vor Gott ſtand.
Aber unhörbar den Engeln, nur ſich und dem Sohne vernommen,
Sprach der ewige Vater, und wandte ſein ſchauendes Antlitz
Gegen den Meſſias: 88) Ich breite mein Haupt durch die Himmel,
Meinen Arm durch die Unendlichkeit aus, und ſag: Ich bin ewig!
Sag, und ſchwöre dir, Sohn: Ich will die Sünde vergeben! 89)

Ecce adſum, Pater. Iram omnipotentis, iudicia tua ima obedientia feram. Tu es aeternus. Finitorum ſpirituum nullus iram Numinis, atque Infinitum terren-

---

87) Seelenruh, und Ernſt, und Erbarmung —

88) Nach dem Verſöhner hin: —

89) Meinen Arm aus durch die Unendlichkeit, ſage: Ich bin
Ewig! und ſchwöre dir, Sohn: Ich will die Sünde vergeben.

Digitized by Google

tem necantemque cogitavit umquam, aut ſenſit. Poteſt tantum ferre Numen Deus. Adſum, Pater, occide me, et quae te expiet, accipe me victimam aeternam. Liber adhuc ſum, orare te adhuc queo; et coelum effuſis ſerapharum myriadibus diſcedet, meque, Pater, exultando ad ſolium tuum immortale reducet triumphantem. Aſt ſum paſſurus, quod nec ſeraphes capit, neque profundo cogitabundus contemplatu cherubes perſpicit, mortem maxime tremendam paſſurus aeternus ſum.

Dicit dein, profaturque:

Ad coelum tollo caput, in nubes manum, et tibi per me ipſum iuro, qui Deus ſum, uti tu: Homines ſum redemturus!

Dixit Ieſus, et ſurrexit. Erat in vultu eius celſitas, miſeransque ſeveritas, et quies animi, cum ſtaret coram Deo.

Aſt haud audiendus angelis, et a ſe tantum perceptus et filio, fatus Pater aeternus eſt, convertens ad Meſſiam faciem tuentem: Extendo per coelos caput, bra-

Digitized by Google

chiumque per immenſitatem, et dico: Aeternus ſum! dico, tibique iuro, Fili: Peccata ſum remiſſurus!

Es ſcheint, daſs Klopſtock, in Abſicht auf die, doch in der Schulpforte fleiſsig getriebene, Latinität, ſich mit dem Spruche: Non omnia poſſumus omnes, hätte beruhigen, und, um dieſen Troſt mit Andern zu theilen, nach dieſem Specimen, Heynen hätte auffordern mögen, ſelbſt ein lateiniſches Heldengedicht zu ſchreiben, allein, nach Herrn C. F. Cramer's *Klopſtock* 90) kann ein Dichter nicht auch ein Gelehrter ſeyn, oder die Dienſte eines Gelehrten verrichten.

Die erſte *franzöſiſche* Ueberſetzung des Meſſias von Antelmy, Junker und einem Ungenannten, 91) nahm ſich, wiewohl ſie mit Proſa ſich begnügte, ſchon viele Freiheiten, 92)

---

90) Th. 2. S. 373.

91) *Le Meſſie, Poëme en dix Chants; Traduit de l'Allemand de M. Klopſtock.* 4 Vol. à Paris, 1769 — 1772. 12.

92) „Sie iſt ganz dienlich, um den Franzoſen eine all„gemeine Idee deſſen zu geben, was ohngefehr in dieſem

aber die andre 93) verlor ſich ſo weit von dem Original, daſs ſie die *Klage eines Gedichts*, 94) *über* den Lethe *geſetzt* zu ſeyn, veranlaſste. 95)

Mit der *engliſchen* Ueberſetzung von

„Gedichte ſtehe, und ſie etwann aufs höchſte zu veranlaſ-„ſen, hier und da eine Tirade ſich eigen zu machen, in-„dem ſie ſie mit einer verſificirten Waſſerſuppe übergieſsen, „welches imitation libre de l'allemand genannt zu werden „pflegt." *Allgem. deutſche Bibl.* 2 Anh. z. 13 — 24 B. S. 1137. „Wir müſſen dem Franzoſen, bey ſo viel zu über-„ſtehenden Schwierigkeiten, den Ruhm laſſen, daſs er das „Original verſtanden, ziemlich getreu überſetzt und mehr „gethan, als wir jemals erwarteten." *Neue Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften.* B. 9. S. 132. Wer von beiden Recenſenten iſt nun der Kunſtrichter?

93) *Le Meſſie, poeme. Traduction de l'Original Allemand de Klopſtock. Par Mr. Frederic Louis Petit-Pierre* (publié par — *Cheuron*) Neufchatel 1795. 8.

94) 1796. *Klopſtock's Werke.* B. 2. S. 249.

95) Jedoch ſollte man meinen, wenn das Gedicht *über* den Lethe geſetzt wäre: ſo hätte es nicht eben Urſache, zu klagen. Wäre es aber *in* den Lethe hinein gerathen: ſo hörte die Klage von ſelbſt auf. Aber mit der Klage *eines Gedichts* iſt es freilich ſo genau nicht zu nehmen.

Digitized by Google

Joſeph Collyer 96) ging es indeſſen nicht viel beſſer. 97) Auch über ſie beſchwerte ſich der Dichter, 98) als über einen, wunderlich mislungenen, Verſuch, ihn ſagen zu laſſen, woran er mit keinem Gedanken gedacht habe. Das Gedicht in Proſa aufzulöſen, daran hatte der Ueberſetzer nicht genug. Nur zu viel that er aus dem Seinigen hinzu. 99)

Die *italieniſche* Ueberſetzung von Gia-

---

96) *The Meſſiah. Attempted from the German of Mr. Klopſtock.* In 4 Vol. Lond. 1765 — 1771. 8.

97) *Biblioth. d. ſch. Wiſſ.* B. 11. S. 196 — 199. *Briefe, d. n. Litt. betr.* Th. 17. S. 19 — 58.

98) in der erſten Fortſetzung der *Fragmente.*

99) Man urtheile nach dem Anfange, in Vergleichung mit der damaligen Originalausgabe: *Inſpir'd by thine immortality, riſe my ſoul, and ſing the honours of thy great Redeemer: honours obtained in hard adverſities rough ſchool — obtained by ſuffering for the ſins and woes of others, himſelf ſinleſs. Recount, with humble gratitude, thoſe guiltleſs ſufferings, the bitter conſequences of love to man's degenerate race. In vain Satan raged againſt the Lords Anointed; in vain Judea ſet herſelf againſt him: he accompliſhed, in his humanity, the great work of our redemtion.*

Digitized by Google

como Zigno [100]) ſcheint, in Abſicht der Treue und Eleganz, einen vorzüglichen Werth zu haben, da der Ueberſetzer ſie dem Urtheile des teutſchen Dichters unterworfen zu haben in der Einleitung verſichert. [101]) Sie enthält aber nur die erſten 10 Geſänge. [102])

Dem *Holländer* gelang das Unternehmen, Klopſtock's Dollmetſcher zu werden, [103]) noch am beſten. [104]) Gröne-

100) *Il Meſſia del Sgr. Klopſtock transportato dal Tedesco in verſi Italiani — per Giac. Zigno.* 2 *Vol.* In Vicenza 1776. verbeſſert 1782. 8.

101) *N. Biblioth. d. ſch. Wiſſ.* B. 28. S. 345.

102) „Er ſtarb, ſagt Klopſtock in der Anmerkung zu der Ode an Giacomo Zigno von 1783 (*Werke* B. 2. S. 102 fg.) S. 303., vielleicht ermordet, da er fortfahren „wolte. Er war ein würdiger Mann. Wir lebten einige „Zeit mit einander, und wir liebten uns."

103) *De Meſſias, in twentig Zangen, van Fr. Gottl. Klopſtock. Uit het Hoogduitſch vertaald door C. Groeneveld.* 1. 2 *Deel.* Te Amſterdam 1784. 85. 4. 5 Deelen N. A. 1791. 4.

104) *Allgem. d. Bibl.* B. 67. S. 115 — 119. *N. Bibl. d. ſch. Wiſſ.* B. 44. S. 107. Um von dem ſtärkern und mah-

Digitized by Google

veld's poetiſcher Ueberſetzung iſt noch eine in Proſe gefolgt. 105)

---

leriſchen Ausdruk eine kurze Probe zu geben, wählt jener Recenſent den Anfang des vierten Geſangs:

Käiſas lag, na Satans twyſelachtig gezigte,
Noch vol angſt op zyn leger, vanwaar de ruſt nu gevlugt was;
Sliep thans oogenblikken, dan waakte hij weder, en worp zich
Woeſt, vol gedachten, ginds en herwaarts Als diep in den veldslag
Stervende een Godverzaakor zich wentelt; de komende winnaar,
En het ſteigerend ros, en 't geraas van de ruiſchende pantsers,
En het geſchreeuw, en der doodenden woede, en de donrende hemel.
Stormen op hem, kij ligt, en zinkt met geſpleetenen hooſde
Dom en gedachteloos onder de dooden, en meent dat hij weck is.
Dan verheſt hij zich weder, en is nog, en denkt nog, en vloekt nu,
Dat hij nog is, en ſprengt met bleeke ſtervende handen
Bloed naar den hemel; hij vloekt op dien God, dien hij graag nog ontkende.

105) Amſterd. 1798 ſgg.

Auch die *Schweden* haben den Klopſtockſchen Meſſias ſich zu eigen gemacht, [106]) und nicht einmal die *Dänen*, welchen der Teutſche doch angehört. Aber die Dänen haben von den Teutſchen freilich auch deren Sprache gelernt, und ſelbſt die Hauptſtadt hat ſich nach der Provinz gebildet.

Endlich hat J. F. Levezow die *Probe einer Griechiſchen Ueberſetzung der Klopſtockiſchen Meſſiade* ſchon 1756 gegeben. [107]) Den Meſſias ins Aramäiſche zurük zu überſetzen, hat noch Niemand auch nur ſtellenweiſe verſucht. Mit einzelnen Zeilen dürfte dies wohl ſo gut gelingen, als, wenn ſich das der Mühe verlohnte, die Cramerſchen Oden in Pſalmen zu verwandeln.

Zum Behuf der ſogenannten Schulbuch-

---

106) *Meſſias af Klopſtock, Proſaiſk Öfverſattning af Chriſtopher Oloſsſon Humble* 1 — 4 *Tomen.* Stockholm 1790. 92. 8. vergl. *Allgem. Lit. Zeitung* 1791. B. 4. S. 334 fgg. *Lüdeke's allgem. Schwediſches Gelehrſamkeits-Archiv* B. 7. S. 193.

107) Stettin 4.

handlung in Braunſchweig, die, zur Beförderung der Induſtrie, ſchon ſo manchen klaſſiſchen Schriftſteller verſchnitten hat, iſt, unter dem Titel: *die kleine Meſſiade, eine heroiſche Chreſtomathie aus Klopſtock's Meſſias gezogen, und mit den nöthigſten Anmerkungen zum Gebrauch in Schulen verſehen.* 108) An dem Titel kann ſich Niemand ſtoſsen, der *die kleine Bibel* 109) ſich hat gefallen laſſen, aber auch mit der Auswahl ſelbſt, mit den, dem Texte untergeſetzten, ſparſamen Noten, und mit der vorausgeſchickten Einleitung hat man um ſo mehr Urſache zufrieden zu ſeyn, als man ſich ohne Unwillen erinnert, daſs das alles

TAYLOR INST. OXFORD

108) (von Benjamin Weiske, dem ſorgfältigen Herausgeber des Xenophon) auch unter dem Titel: *Encyklopädie der deutſchen Muſterſchriften zum Gebrauch in Schulen. 1 Theil.* Braunſchw. 1795. 11 Bog. gr. 8.

109) (von Karl Friedrich Bahrdt) 1. 2 B. Berl. 1780. 8. die, wenn ſie vollendet worden wäre, freilich die alte Bibel an Gröſse weit übertroffen haben würde.

zur allgemeinen Schulencyklopädie gehörig iſt. 110)

Wer mehr Noten als Text verlangt, dem wird C. F. Cramer's *Kommentar*, der in den Anmerkungen der Chreſtomathie auch

110) „Die ganze Meſſiade erſcheint hier in 41 Rhapſo-„dien, welche in der That (?) den Schatz der Klop-„ſtockiſchen Muſe (?) in ſich faſſen. Warum dieſe Chre-„ſtomathie die *heroiſche* genannt werde, ſieht Rec. nicht „ein. *Heroiſche Gedichte* kennet er wohl; aber" — (ein buchhändleriſcher Heroismus gehörte doch dazu, den Meſſias — mit oder ohne Klopſtock's Erlaubnis? — zu epitomiren.) *Oberd. allg. Litteraturzeit.* 1795. 2 Hälfte S. 828 fg. „Die ausgehobenen Stellen haben mannigfaltige „Schönheit, und können einen anſchaulichen Begriff von „den Vorzügen des Ganzen geben; der Fortgang der Dich-„tung in den weggelaſſenen Stücken iſt vollſtändig angege-„ben; die erläuternden Anmerkungen erklären die ſchwe-„rern Ausdrücke und Wortfügungen, die gebrauchten Bil-„der, enthalten bisweilen die Rechtfertigung des Dichters „in Anſehung ſeiner Ideen (wie S. 83) und der in der neu-„en Ausgabe (von 1780) berichtigten Stellen." *Neue Leipziger gel. Anz.* 1795. S. 527 fg. *N. allgem. d. Bibl.* B. 26. S. 341 fg. *Gothaiſche gel. Zeit.* 1796. S. 246. 893 fgg. *Tübing. gel. Anz.* 1796. S. 343 fg. *Wirzburg. gel. Anz.* 1796. S. 143 fg.

Digitized by Google

hie und da benutzt iſt, willkommen ſeyn, wenn ſich gleich derſelbe in 4 Bänden [111]) nur über die erſten 10 Geſänge, und in einem beſondern Bändchen [112]) nur über den 20ſten Geſang erſtrekt. [113])

Auf die Erinnerungen, welche der ehemalige Pfarrer zu Altſtetten bei Zürich, J. G. Heſs, wenn gleich nur mit *zufälligen Gedanken über das Heldengedicht: der Meſſias*, [114]) dem Dichter machte, hat dieſer, was er ſonſt kaum zu thun pflegte, ſchweigend geachtet. Der Vorbericht zum 1 Bande des Meſſias, in welchem der gute Pfarrer Auskunft über Klopſtock's Abſicht, die Religion zu verherrlichen, und über die Vortheile ſeiner Versart zu erhalten wünſchte, findet ſich wirklich vor der Kopenhagner Aus-

---

111) *Klopſtock; er und über ihn.* Th. 2. 3. 4. 5.

112) *Klopſtock in Fragmenten. Fortſetzung.*

113) *Vetterlein's Handbuch der poetiſchen Litteratur der Deutſchen.* S. 337 fg.

114) Zür. 1749. vergl. auch deſſen *Briefe an Bodmer* in G. F. Stäudlin's Sammlung (Stuttg. 1794. 8) S. 132.

gabe. Vorläufig konnte ſich Heſs an den *Gedanken von der Erdichtung in chriſtlichen Epopeen* [115]) erbauen. Denn mit den anderweitigen *Gedanken über den Meſſias in Abſicht auf die Religion* und mit den *Holſteiniſchen Streitſchriften* [116]) mochte dem freundlichen Manne ſo wenig, als dem Dichter mit „Herrn Prof. Joh. Chr. Gottſcheds *beſcheidenem Gutachten, was von den bisherigen chriſtlichen Epopeen der Deutſchen zu halten ſey?*" [117]) und deſſen *Gutachten, von der heroiſchen Versart unſrer neuen bibliſchen Epopeen,* [118]) den entgegen geſetzten Abhandlungen des Rektors Stuſs *de novo genere poëſeos teutonicae, rhythmis deſtitutae,* [119]) und *de*

115) in der *Sammlung vermiſchter Schriften von den Verfaſſern der Bremiſchen Beiträge.* B. 3.

116) Von beiden wird unten genauere Meldung geſchehen.

117) *Das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* 1752. S. 62 — 74.

118) ebend. S. 205 — 220.

119) Goth. 1751. 4.

Epopoeia Chriſtiana, [120]) oder mit M. Dommerich's *proluſio de Chriſteidos Klopſtockianae praecipua Venere* [121]) gedient ſeyn.

Warum Klopſtock ſeinen groſsen und kleinen, wohlberühmten und übelberüchtigten Gegnern nicht antwortete, darüber giebt ſein und J. A. Cramer's Geſpräch: *ob ein Skribent ungegründeten, obgleich ſcheinbaren, Kritiken antworten müſſe?* [122]) doch nicht hinlängliche, Auskunft. *Ungegründet*

---

120) Goth. 1752. 4. *Commentatio continuata*. ib. eod. vergl. *das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* 1752. S. 519 — 534. 1753. S. 28 — 45.

121) Wolfenb. 1752. 4. vergl. *Götting. gel. Zeit.* 1752. S. 971. *Hamburg. gel. Berichte* 1752. S. 561 ſgg. *D. Neueſte a. d. a. Gel.* 1753. S. 274 ſgg. Das *neologiſche Wörterbuch* brachte, dieſer Lobſchrift halber, die Wolfenbüttelſche Schule, von welcher Dommerich einige Jahre nachher, als Profeſſor der Philoſophie, nach Helmſtädt berufen wurde, ſogar in üblen Ruf, weswegen Dommerich *Scholae Wolfenbuttelenſis vindiciae*. eb. 1755. 4 ſchrieb.

122) im *Nordiſchen Aufſeher* B. 3. St. 129 und in den *kleinen proſaiſchen Werken* S. 138 ſgg.

Digitized by Google

waren gewis nicht *alle* Kritiken, die über ſeinen Meſſias ergingen, und auch gegen *ſcheinbare* hat er ſich weiterhin, [123]) mit Recht, [124]) vertheidigt. Was Leſſing, der ihm [125]) übrigens alle Gerechtigkeit widerfahren lieſs, in 5 Briefen über die erſten 16 Verſe der Meſſiade [126]) zu erinnern oder zu bemerken fand, war wohl einiger Aufmerkſamkeit werth. Es ſey mir erlaubt, dieſer, als einer ins Einzelne gehenden Kritik, ohne Rükſicht auf das zu nehmen, was dagegen ſchon anderswo [127]) geſagt iſt, zu begegnen.

Gleich anfangs chikanirt Leſſing den Dichter, unter deſſen „Bewunderer" er zu gehören verſichert, ein wenig mit dem, frei-

---

123) in den *grammatiſchen Geſprächen.*

124) wegen des: *qui tacet, conſentire videtur.*

125) in den *Briefen, die neueſte Literatur betreffend.*

126) in den *vermiſchten Schriften* Th. 2. und in den *ſämmtlichen Schriften* Th. 4.

127) *Hamburg. gel. Ber.* 1754. S. 785 fgg. *Götting. gel. Anz.* 1758. S. 1069 vergl. S. 1096.

lich etwas albernen, [128]) Lobe des Prof. Meier: „Er ruſt nicht etwa eine *heidni-* „*ſche* Muſe an, ſondern er befiehlt, auf eine „ganz neue Art, ſeiner unſterblichen Seele „zu ſingen." Leſſing macht hiezu die Anmerkung: „die erſte Zeile würde, wenn man „ſie in den gewöhnlichen Ausdruk überſetz- „te, heiſsen: Ich, unſterblicher Klopſtock, „ſinge der ſündigen Menſchen Erlöſung." Von einer ungewöhnlichen Wendung wäre das doch eine, zu gemeine, Ueberſetzung in einen, dem *religiöſen* Dichter fremden, Sinn. Dieſem begegnet die unſterbliche Seele, die er mit allen „erlöſten Sündern" gemein hat, als ſeine Muſe. Klopſtock iſt alſo gar nicht, wie, nach Leſſing's Erklärung, Virgil, mit ſeinem: *arma virumque*

---

128) Vergl. die *Vernünftigen Gedanken über die Anrufung der Muſen, und anderer heidniſchen Götter, in der heutigen Dichtkunſt; den Liebhabern derſelben, inſonderheit der hochlöblichen und weltberühmten deutſchen Geſellſchaft in Leipzig mitgetheilet von J. D. M*(ichaelis) Frankf. u. Leipz. 1746. 8.

cano, in den, vom Horaz gerügten, Fehler: *nec ſic incipies*, *ut ſcriptor Cyclicus olim: fortunam Priami cantabo* et nobile bellum, verfallen; er iſt dem, von Aratus, Apollonius Rhodius, Coluthus und Muſäus befolgten, Exempel inſofern treu geblieben, inwiefern er als ein *chriſtlicher* Dichter es vor Augen behalten durfte. Nur von der *unſterblichen Seele* ſteigt dieſer zu dem *unerſchaffenen Geiſt* auf. Von einer ſolchen Gradazion wuſsten die griechiſchen Heldendichter, denen die Muſe alles war, nichts. In der Meſſiade iſt alſo auch nicht, wie in den römiſchen Heldengedichten, Inhalt und Ausrufung getrennt. Eben durch ſeine religiöſe Beſcheidenheit verdient auch Klopſtock das Lob eines Dichters, qui nil molitur inepte. Auf die Frage: „warum der Dichter hier ſeine Seele auf der „Seite eines unſterblichen Weſens betrachte?" antwortet Leſſing ſelbſt: „Ich weiſs „es, die Erlöſung iſt nichtig, wenn unſere „Seelen nicht unſterblich ſind; der Stoff,

Digitized by Google

„den er ſich gewählt, iſt ein Stoff, der ihm „in die Ewigkeit nachfolgt, und aus dieſen „Gründen würde man das *unſterblich* viel„leicht rechtfertigen können." Gewis nicht in der Seele des Dichters, der am wenigſten des letztern, als eines *Entſchuldigungs*grundes, bedarf. Auch auf dem erſtern baut dieſer nicht. Den Kunſtrichter verleitet nur ſeine natürliche Theologie zu einem ſchiefen Geſichtspunkt. Was er weiſs, iſt, nach der Offenbarung, die dem Dichter zu Theil wird, ein Irrthum. Die Seele würde *nicht* unſterblich ſeyn, wenn nicht „der Meſſias der ſündigen Menſchen Erlöſung auf Erden in ſeiner Menſchheit vollendet hätte." Mit dieſer Vollendung ward die Erlöſung vom *ewigen* Tode bewirkt. Wenn darum der Kunſtrichter fortfährt zu fragen: „hat der Dich„ter hier nicht die Gelegenheit zu einer weit „gemäſsern, zu einer weit zärtlichern Vor„ſtellung aus den Händen gelaſſen? Würde „es nicht noch ſchöner geweſen ſeyn, wenn „er ſeine Seele als diejenige angeredet hät-

„te, welche ſelbſt an der Erlöſung der ſün-
„digen Menſchen Theil hat?" ſo iſt dieſe Frage eine bloſse Folge ſeines Misverſtandes. Der Dichter hat ſchon geleiſtet, was der Kunſtrichter von ihm verlangt, nur nicht mit einer wörtlichen Wiederholung, ſondern mit einer poetiſchen Wendung. Seine unſterbliche iſt eine erlöſte, eine entſündigte Seele. Es iſt alſo wirklich eine „der feinſten Anſpielungen", die gleich in dieſer erſten Zeile enthalten iſt; er hat ſchon hier „durch ein einziges Wort," wenn auch nicht „ein Meer", doch eine Quelle von Gedanken in der Seele zurük gelaſſen, die durch das ganze Gedicht nicht verſiegt. Hiemit fallen alle die Vorwürfe weg, welche der Kunſtrichter dem Dichter macht, wenn er fortfährt: „Man betrachte die Zeile, wie ſie
„iſt, und überlege, wie ſie ſeyn könnte.
„Sich ſelbſt oder ſeine Seele ſchildert der
„Dichter auf ihrer prächtigſten Seite, auf
„der Seite der Unſterblichkeit; alle andere
„Menſchen auf der allerelendeſten, auf der

Digitized by Google

„Seite ſündiger und verlohrner Geſchöpfe. „Scheint ſich der Dichter alſo nicht von ih„nen auszuſchlieſsen? Hätte er einen gleich„gültigern Eingang finden können, wenn er „die Befreiung eines Volks, das bisher in „dem Joche der Knechtſchaft geſeufzet, be„ſungen hätte, eines Volks, wovon er kein „Glied wäre?" — Die ganze, ſo folgenreiche, Anmerkung des Kritikers iſt nichts weniger als „gegründet." Aber auch die folgende iſt von der Beſchaffenheit, die zu der Zeile:

Die der Meſſias auf Erden in ſeiner Menſchheit vollendet.

„Dieſe Zeile iſt leer. Ein einziger Begriff „iſt unter verſchiednen Ausdrücken dreymal „darinn wiederholt. Liegen *auf Erden* und „*in ſeiner Menſchheit* nicht ſchon hinläng„lich in dem Worte Meſſias?" Nicht doch: aber Leſſing ſcheint nicht zu wiſſen, was es mit dem jüdiſchen *Meſſias*, den ja der chriſtliche Dichter beſingen wollte, für eine eigne Bewandnis hat. Der *Rabbi*, der ſich

Digitized by Google

über dies Heldengedicht mit einem Chriſten in ein Geſpräch einließs, würde ihn vermuthlich darüber belehrt haben, wenn er zu ſeinem freundſchaftlichen Dialog einen andern Platz gewählt hätte, als eine Sammlung von *Fragmenten* über die neuere teutſche Literatur. 129) Leſſing erinnert indeſſen weiter: „Wann anſtatt *Meſſias* der Dichter *ewi-* „*ger Sohn*, oder etwas gleichgeltendes ge- „ſagt hätte, ſo würde das Folgende nothwen- „dig ſeyn. Es würde Umſtände ausdrücken, „die hier ſtehen müſsten, und welche in dem „Worte *ewiger Sohn* nicht liegen. Dieſes, „ſollte ich meinen, iſt klar." So wenig, daſs ſich Leſſing in dem Vorwurf, welchen er Klopſtock macht, widerſpricht, oder vielmehr mit ſeinem Widerſpruch jenen Vorwurf zurük nimmt. Meſſias und ewiger Sohn ſind ſo völlig gleichbedeutende Ausdrükke, daſs es, nach der urſprünglich chriſtlichen Theologie (vergl. Matth. 22, 42 — 45. Hebr. 1,

---

129) *2te Sammlung* (1767. 8.) S. 243 — 257.

3 — 5), keinen andern ewigen Sohn giebt, als den Meſſias, und daſs, nach der Glaubensanalogie, wogegen der religiöſe Heldendichter ſo wenig, als ein Hofmann wider die Etikette, verſtoſsen darf, mit jenem Ausdruk nichts anders prädicirt wird, als mit dieſem. Auch an dem folgenden Einwurf hatte freilich nur Leſſing's Katechismus Schuld. Er betrift das Wort *vollendet.* „Man hat „mich, ſagt er, gelehrt, zu der Erlöſung der „Menſchen gehörten auch das Hinabſteigen „zur Hölle und die Himmelfahrt Chriſti." Hiemit hat man ihn wohl in den Lutheriſchen Glauben hinein, aber nicht zu der *jüdiſchen Theologie,* als der eigentlichen Quelle des (zum Unterſchiede von der *Religion Jeſus* [130]) ſogenannten) *chriſtlichen Glaubens* zurük geleitet, indem er doch fragen kann: „Iſt es aber *auf Erden* geſchehen, „daſs er ſich den Teufeln triumphirend ge-

---

130) Vergl. Leſſing's theolog. Nachlaſs (Berl. 1784) S. 103 fg.

„zeigt hat? Iſt er *in ſeiner Menſchheit* gen „Himmel gefahren, oder in ſeiner verklär- „ten Menſchheit? Ich weis alſo nicht, wie „man ſagen kann, Chriſtus habe die Erlö- „ſung auf Erden in ſeiner Menſchheit vollen- „det?" Freilich, er weiſs nichts von „jener tieffſinnigen, einſamen Weisheit, mit der der forſchende Geiſt die Tiefen Gottes durchſchauet." Aber der Dichter hat eben „durch ſie Licht und Offenbarung geſehen," und er wird, wenn an dem *Inhalt* ſeines Gedichts weiter nichts auszuſetzen iſt, „die Erlöſung des groſsen Meſſias würdig beſingen." Denn einmal unterſcheidet die altbibliſche Theologie (1 Moſ. 1, 1) nur zwiſchen Himmel und Erde. Der Himmel iſt des Herrn, Gottes, Thron, die Erde ſeiner Füſse Schemel. Unter dieſer Fuſsbank möchte Satan ſich verkriechen, und den, der ihm auf den Kopf tritt, von dieſem zweiten Thron herunter ſtürzen, aber „vergebens erhub ſich Satan wider den göttlichen Sohn." Indem dieſer ſich den Teufeln triumphirend zeigte,

Digitized by Google

fuhr er nicht ſchon in den Himmel hinauf, ſondern tiefer in die Erde hinab. Wenn ferner der Meſſias auch in ſeiner *verklärten* Menſchheit gen Himmel gefahren iſt: ſo iſt er es doch in ſeiner *Menſchheit*. Sich jenes Beiwort hinzuzudenken, verſtattet dem Kunſtrichter ſein Katechismus nur inſofern, als er bei der Himmelfahrt an die, dadurch erſt *bewirkte*, Verklärung denkt. Eben weil das Hinabſteigen zur Hölle und das Hinaufſteigen zum Himmel zu der Erlöſung der Menſchen gehört, iſt Chriſtus *in ſeiner Menſchheit* gen Himmel gefahren, die er nämlich annehmen muſste, um die Erlöſung zu beginnen. Erſt, wenn er dieſe *im Himmel* vollendet, wenn er alle Feinde Gottes unter ſeine Füſse gelegt hat, zieht er dies meſſianiſche Ehrenkleid aus; er begiebt ſich auch ſeiner herrſchaftlichen Sohnſchaft. (1 Kor. 15, 24 — 28) Wenn Leſſing nicht mehr wuſste, wie man ſagen könne, Chriſtus habe die Erlöſung *auf Erden* in ſeiner *Menſchheit vollendet:* ſo hat er, für dieſe Kritik zu

Digitized by Google

früh, vergeſſen, was es mit der *ſatisfactio vicaria* und *expiatoria* auf ſich hat, und wie, dieſem *articulo fidei fundamentali puro* gemäſs, die Schule den Ausruf des Erlöſers am Kreuz: es iſt vollbracht! genehmigt. Oder wenn man ihn dies nicht gelehrt, wenn man ihm auch die Lehre vom zwiefachen Stande des Erlöſers nicht rein und lauter vorgetragen hätte: ſo durfte er, um ſeinen Skrupel zu unterdrükken, nur daran denken, daſs Chriſtus doch von der *Erde* zum Himmel fuhr, und daſs er nun im Himmel ſich zur Rechten Gottes ſetzte. Das Aergernis, welches der fromme Kunſtrichter an folgenden Strophen nimmt:

> Und durch die er Adams Geſchlechte die Liebe der Gottheit
> Mit dem Blute des heiligen Bundes von neuem geſchenkt hat

iſt kein gegebenes Aergernis, ſo wie die, im Vorbeigehen gemachte, Erinnerung, daſs der Ausdruk das Blut des *heiligen* Bundes zweideutig ſey, nicht treffend iſt. Es iſt

Digitized by Google

nämlich der heilige Bund κατ' ἐξοχὴν hier gemeint, wie es auch der Verfaſſer des Briefs an die Hebräer nimmt. Einſeitig iſt die Verwunderung: „Was mir hier am beſonder„ſten vorkommt, iſt die Liebe der Gott„heit, welche der Meſſias durch das Blut „des heiligen Bundes dem Geſchlechte Adams „*von neuen* geſchenkt hat." Die ganze Deklamazion, zu welcher der Kunſtrichter ſich anſchikt, fällt mit der Einen apoſtoliſchen Erklärung: Röm. 5, 8 — 10 über den Haufen. Die Menſchen hatten nicht die Liebe der Gottheit *verloren*, ſondern ſie *von ſich geſtoſsen*. Gleichwohl hatte Gott, der die, ſich wider ihn auflehnenden, Menſchen *nicht haſste*, von Ewigkeit beſchloſſen, ſie erlöſen zu laſſen. Hier iſt kein „unverdaulicher Widerſpruch, kein Labyrinth." Die Liebe der Gottheit ward dem rebelliſchen Adams-Geſchlechte *von neuen* geſchenkt, indem ſie, als die groſse Verſöhnung auf Erden vollbracht war, durch das heilige Blut gereinigt, nun ſo willig als fähig waren, dies

abgewieſene Geſchenk anzunehmen. Geſucht iſt endlich auch der Tadel, mit welchem der Kunſtrichter den Schluſs der erſten Einleitungsworte belegt:

Vergebens erhub ſich
Satan wider den göttlichen Sohn; umſonſt ſtand Judäa
Wider ihn auf; er thats, und vollbrachte die groſse Verſöhnung.

„Der Dichter ſagt an einem andern Orte von „Jeruſalem, daſs ſie die Krone der hohen „Erwählung *unwiſſend* hinweggeworfen. Hat, ſagt nun der Kunſtrichter, das jüdiſche Volk „alſo Jeſum nicht für den, der er war, er„kannt, wie es ihn denn würklich nicht er„kannt hat, wie kann es wider ihn aufge„ſtanden ſeyn?" Um auf dieſe Eine Frage auch nur Eine Antwort zu geben, könnte man ſagen: wenn denn auch nicht wider die Perſon, doch wider die Sache ſelbſt. Derſelbe Chriſtus, der am Kreuze ausrief: „Vater, vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun!" ſagte doch zu demſelben Volke:

Digitized by Google

„ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wollet ihr thun." Die hiſtoriſche Bemerkung des Kunſtrichters: „Alle Verfolgungen der Juden ſind der Ab-„ſicht Chriſti eher behülflich, als entgegen „geweſen," mag ihre Richtigkeit haben: folgt denn daraus etwas *für die Abſicht der Juden?* Blieb dieſe nicht immer feindlich? „Satan iſt in gleichem Falle, ſagt der dog-matiſirende Kunſtrichter, er kannte den „Meſſias nicht; er hielt ihn für nichts als ei-„nen ſterblichen Seher." Es ſey: aber wo-her weiſs dies der Kunſtrichter? — „Satan „wandte alles an, den Meſſias zu tödten, „und Chriſtus ſollte uns zu erlöſen getödtet „werden." Vielleicht wuſste Satan nur *dies* nicht, oder vielmehr gewis iſt zwiſchen dem Tode, den *Satan* über *den Meſſias* zu ver-hängen, und wodurch *Gott* die *Erlöſung der Menſchen* zu bewirken ſuchte, ein Un-terſchied, wie — zwiſchen dem ewigen und zeitlichen Tode. Daher, weil das groſse At-tentat des Fürſten der Finſternis mislang; weil

Digitized by Google

der *gekreuzigte* Meſſias wieder ans Licht und aus dem Grabe ins Leben zurük kam, ward dem Teuſel die Macht, die er bis dahin hatte, *des Todes Gewalt*, genommen. Und ſo iſt es denn keine Frage: „Was für einen „mächtigen Feind hat alſo der Meſſias an ihm „zu überwinden gehabt?" Es iſt auch keine Antwort: „Wenn ſich Satan der Kreuzigung „Chriſti widerſetzt hätte, ſo hätte der Dichter „ſagen können: *Umſonſt, er thats, und* „*vollbrachte die groſse Verſöhnung.*" Der *Kreuzigung* Chriſti konnte ſich Satan, wenn er nicht mit ihm ſelbſt uneins ward, nicht widerſetzen, aber der *Auferſtehung* des Gekreuzigten muſste er ſich, mit Judäa (Matth. 27, 62 — 64), widerſetzen. Daher, dem, zum Heldengedicht geeigneten, Dogma zufolge, die *Höllenfahrt* Chriſti, bei welcher, eh er ſich den Teufeln triumphirend zeigen konnte, es zwiſchen beiden Parteien zu einem entſcheidenden Auftritt kommen muſste, wenn anders nicht ſchon die Ankunft des Todesüberwinders, als eines Höllenſtürmers, für

ſeine Uebermacht entſchied, ſo, daſs Satan ihm, mit der, darauf erfolgten, *irdiſchen* Auferſtehung, als mit einer Stufenleiter zum Himmel, den Triumph überlieſs. Aber Leſſing iſt froh, daſs er einen Abſatz ſieht, um nicht weiter abſchreiben zu dürfen, und ich bin es auch.

Aehnliche oder beſſere Antworten wurden ſich auf die Kritiken, die von dem *Inhalt* der Meſſiade hergenommen waren, und am meiſten der Wirkſamkeit dieſes Heldengedichts ſchadeten, und auch die äſthetiſche Beurtheilung deſſelben hinderten, gröſstentheils haben geben laſſen. Jetzt kommen ſie, aus den, unten anzuführenden, Urſachen freilich zu ſpät. Wenn damals, als der Meſſias eine ſo ungleiche Aufnahme fand, der Dichter zu dem beſtimmten Tadel, den ſelbſt ſeine Lobredner, nicht blos über dieſe oder jene Stelle, ſondern auch über dieſe und jene Eigenheit ſeiner Muſe, ausſprachen, [131])

---

131) **Indeſſen lautete weder Tadel noch Lob anfangs be-**

ſchwieg: ſo hatte das wohl das Anſehen der Grosmuth: aber es gab doch auch Leute, die, nicht blos für ſich, der Meinung waren, Klopſtock *wolle* ſeinen Gegnern überall nicht Rede ſtehn, weil er auf manches inſonderheit nicht antworten *könne*. Daſs inzwiſchen Klopſtock gegründeten Tadel wohl er-

---

ſtimmt genug. Erſt im Jahre 1801 ſagte ein Recenſent (der *allgemeinen Literatur-Zeitung* B. 1. S. 749 ſgg.) „Das Gedicht hat zu viel lyriſches an ſich, um epiſch zu wirken, „und es hat zu viel epiſchen Zuſammenhang, um lyriſch „zu wirken, um als eine Sammlung einzelner Oden und Ele„gieen betrachtet werden zu können. (Richtig, aber in dieſen *Tadel* des *Kunſt*richters miſcht eben der *Leſer* ſein *Lob*. Was jener ſondert, hat dieſer gern ſo nah bei einander, als es *ſein* Dichter ihm hinlegt.) Mit dieſer Eigenthümlichkeit „des Meſſias hängt eine andere genau zuſammen, ein oft „fühlbarer Mengel an *ſinnlicher* Klarheit" — (Freilich, aus dem, vom Recenſenten angeführten, Grunde:) „Statt daſs „andere *epiſche* Dichter das Unſinnlichere darſtellen durch „das Sinnlichere, ſtellt Klopſtock (der *lyriſche*epiſche Dichter) das Sinnlichere dar durch das Unſinnlichere, das ſich „oft nicht mehr empfinden, ſondern nur in der Tiefe des „Herzens fühlen läſst. (Dafür beſingt er auch den Meſſias, doch eben hieran erkennt man den wahren *Dichter*, der in des Herzens Geiſt und Empfindung hinabſteigt.)

wog, das zeigen die Verbeſſerungen zur Gnüge, die er in jeder, auch noch in der allerletzten, Ausgabe ſeines Gedichts angebracht hat. Namentlich iſt der, von Leſſing getadelte, Anfang in den beiden letztern Ausgaben verändert. 132)

Die ſogenannten *Acta eruditorum*, die, nach F. O. Menken's Tode, der nachmalige Profeſſor der Dichtkunſt und Univerſitätsbibliothekar in Leipzig, Bel herausgab, wie auch die *zuverläſſigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande, Veränderung und Wachsthum der Wiſſenſchaften*, de-

---

132) Es heiſst jetzt Zeile 3. 4.

Und durch die er Adams Geſchlecht zu der Liebe der Gottheit,
Leidend, getödtet und verherrlichet, wieder erhöht hat.

Z. 6.. 7 — — — umſonſt ſtand Juda
Gegen ihn auf;

Z. 13. 14. Rüſte mit deinem Feuer ſie, du, der die Tiefen der Gottheit
Schaut, und den Menſchen aus Staube gemacht zum Tempel ſich heiligt! u. ſ. w.

ren regelmäſsige Erſcheinung der dortige Profeſſor der Geſchichte, D. Jöcher beſorgte, hatten ein zu gravitätiſches Anſehen, als daſs ſie auch nur mit der Anzeige eines neuen teutſchen Heldengedichts ſich hätten befaſſen können. Weil aber das Fach der ſchönen Wiſſenſchaften ganz auſserhalb ihres ſoliden Geſichtskreiſes zu liegen ſchien: ſo konnte ihr Schweigen auch nicht für das Geſtändnis gelten: *Nos haec novimus eſſe nihil.* Die *Göttingiſchen gelehrten Zeitungen*, die damals noch nicht, als *Anzeigen von gelehrten Sachen, unter Aufſicht der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften* geſetzt waren, ſchienen den erſten Verſuch zu machen, den neuen Meſſias nur ſo abzufertigen, deſſen ſie doch weiterhin, unter gedachter Vormundſchaft, ſich annahmen. 133) „Die werthen „und gelehrten Verfertiger der göttingiſchen „gelehrten Zeitungen, heiſst es in dem *Neue-*

---

133) 1758. S. 1069. vergl. 1096. 1773. S. 402.

Digitized by Google

ſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit, [134]) „haben bey ihrer Prüfung nicht anfangs ge„dacht, daſs die *Meſſiade* ſolche Folgerun„gen nach ſich ziehen würde." Aber das dachte auch Gottſched nicht, als er dieſe Prüfung, aus affektirter Geringachtung gegen die Verfaſſer der *Bremiſchen Beiträge*, verſchmähte. Deſto ungeberdiger ſtellte er ſich auf dem verlaſſenen Kampfplatz, wiewohl „er „den Meſſias niemals ganz, ja kaum ein gan„zes Buch davon hintereinander hat leſen „können; wovon, wie er naiv ſagt, die Ur„ſache leicht zu errathen iſt." [135]) Gemeine Sache mit Gottſched machte, auſser ſeinen Klienten und Korreſpondenten, [136]) der Verfaſſer der angeblich *kritiſchen Bibliothek*, der als literariſcher Sammler bekannte, Johann Andreas Fabricius, Klopſtock's Landsmann. „Als ich, ſagt die-

---

134) 1753. S. 275.

135) ebend. 1754. S. 913.

136) deren unten noch Erwähnung geſchieht.

ſer,[137]) den Klopſtockiſchen *Meſſias*, wie „er 1749 zu Halle in 8 herausgekommen iſt, „geleſen hatte, fiel mir der Welſche Home„rus Ludwig Arioſti (Arioſto) ein, die„ſer hatte ſeinen *Rolando (Orlando) furio„ſo*, darüber er zwanzig Jahr zugebracht, „dem Cardinal Hippolito von Eſte zuge„ſchrieben, und der Cardinal, der freylich „bey ſeinen Kirchen- und Staatsangelegen„heiten einer andern Denkungsart, als der „Schuldichter, gewohnt war, belohnte ſeine „Zuſchriſt mit nichts, als dem tröſtlichen Com„plimente: *Mein lieber Herr Ludwig, wo „hat er ſo viel närriſch Zeug hergenom„men?* — Ich würde, fährt er, der, ſeiner Schulgeſchäfte ungeachtet, wohl einen ſolchen nüchternen Kardinal hätte abgeben können, fort, [138]) ſo bald nicht fertig werden, „wenn ich alle unnatürliche, widerſprechen„de, nichts heiſsende, wilde, ſchwülſtige

---

137) B. 3. (Leipz. 1755. 8) S. 239.

138) ebend. S. 252.

„Dichtungen und Ausdrücke im Meſſias prü-
„fen wollte. [139]) Denn wie zuweilen ein „Menſch mehr fragen kann, als zehn Kluge „zu beantworten vermögend ſind, ſo kann „ein Denker und poetiſcher Phantaſte mehr „und ſchrecklicher dichten, als zehn Welt-„weiſe unterſuchen können." Eigentlich hatte es dieſer undenkende Weltweiſe auch nur mit Beurtheilnng eines Heldengedichts, dem er gewachſen war, nämlich des *Wurmſamen*, zu thun.

Bodmer, um doch gleich einen wirklichen Kritiker zu nennen, konnte in der Beurtheilung der drei erſten Geſänge des Meſſias nicht Worte genug finden, dies Gedicht ſeinen Leſern anzupreiſen; nur fand er, unter andern, daran auszuſetzen, daſs der Dichter dem Vater des Judas Iſchariotlı einen ſo ſchlechten Charakter untergelegt habe. Da-

---

139) Wunder, daſs dem beleſenen Manne nicht auch das Urtheil des Strepſiades (in den Wolken des Ariſtophanes) vom Aeſchylus eingefallen iſt.

gegen vertheidigten ihn die *Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen* [140]) aus Polke [141]) und Wagenſeil. [142]). Früher [143]) ward darin aus Oldenburg berichtet: „Das „berühmte Gedicht, ohne Reimen, der *Meſ-* „*ſias* genannt, wodurch ſich der Verfaſſer „deſſelben, der geehrteſte [144]) Hr. Klop- „ſtock, überall groſsen Ruhm, und ſogar die „Gnade eines groſsen Monarchen zu wege ge- „bracht — ſo daſs er ſich gegenwertig bei „dem königlichen Hoflager in Kopenhagen „befindet, und ſich auch wirklich der kö- „niglichen auſserordentlichen Gnade zu er- „freuen hat, — hat das Beſondere an ſich, „daſs es erſt recht ſchmackhaft wird, wan

---

140) 1752. S. 77 — 80.

141) *Diſſ. Hiſtoria Ieſu Chriſti fabulis adſperſa.* Lipſ. 1715. 4.

142) in *Pera librorum iuvenilium Tom. III hiſtor. univerſ. P. II.* S. 142.

143) 1751. S. 441.

144) wie er S. 548 aus dem, hier angeführten, Grunde genannt wurde.

Digitized by Google

„man es oft mit vielem Nachſinnen lieſet." Schon bei der Anzeige des 4ten Bandes 4ten und 5ten Stücks der neuen Beiträge zum Vergnügen des Verſtandes und Witzes hieſs es in der *vollſtändigen Einleitung in die Monatſchriften der Deutſchen* 145) von dem Meſſias: „Dieſes Heldengedicht, welches aus „drey Geſängen beſtehet — hat ſich den „Beyfall aller Kenner erworben. Die Ge„danken ſind ſtark; die Ausdrücke erhaben, „und einem ſo wichtigen Gegenſtande gemäs „eingerichtet."

Als das Gedicht zum erſtenmal mit dem 20ſten Geſange vollendet war, erklärte ein nicht ſehr *kritiſcher Sammler zur neueſten Geſchichte der Gelehrſamkeit:* 146) „Ich bin „von Anfang her einer der gröſsten Bewunde„rer des Hrn. Klopſtock's geweſen. Als die

---

145) B. 1. St. 6 (Erlang. 1749. 8) S. 529 fg.

146) Der, als Reichskammergerichtsaſſeſſor in Wetzlar, verſtorbene, A. F. (von) Reinhard, damals erſter Prof. der Rechte in Bützow. B. 1. St. 1. (Bützow u. Wism. 1774. 8) S. 9 fg.

„drey erſten Geſänge deſſelben erſchienen, „laſe ich dieſelben mit einer Entzückung, die „ich bey keinen Werke des menſchlichen „Witzes jemals empfunden habe. Ich leſe „ſie auch noch mit dem allergröſsten Ver„gnügen. Die drey (zwei) folgenden Geſän„ge ſchienen mir nicht mehr das völlige Feu„er zu haben, womit die erſten geſchrieben „ſind, ob ich ſie gleich jederzeit für vortref„lich gehalten habe. Bey dem zweyten Ban„de fand ich ſchon einen ſehr groſsen Unter„ſchied von dem erſten;[147] inſonderheit be„merkte ich, daſs Hrn. Klopſtock's Schreib„art, die man gemeiniglich für ſo über„menſchlich erhaben hält, hier ſehr oft, wenn „man die verſetzten Worte in ihre natürliche „Ordnung bringt, ganz und gar proſaiſch iſt. „Was ich jetzo von dem zweyten Bande ge„ſagt habe, ſcheint mir dem dritten Bande

147) So ging es doch auch dem Recenſenten der *vermiſchten Abhandlungen und Urtheile über das Neueſte aus der Gelehrſamkeit.* Th. 2. (Berl. 1756 gr. 8) S. 461 fg.

„noch viel mehr zu zukommen. Die Reden „ſind oft unausſtehlich langweilig. Man „ſieht in dieſem Bande ſchon die Spuren der „abgebrochenen und im deutſchen undeut- „ſchen Schreibart, die nun in dem vierten „Bande völlig herrſcht. Es ſcheint, als wenn „viele unſerer witzigen Schriftſteller ſeit eini- „gen Jahren den Grundſatz angenommen ha- „ben, eine Schreibart ſey nur alsdann ſchön, „wenn ſie aus lauter kurzen Sätzen von we- „nig Worten beſteht, die ohne allen zuſam- „menhangenden Fluſs der Rede gleichſam „ſtoſsweiſe auf einander folgen. — — Die- „ſer holperichte klein geſtückelte und dunkle „Styl iſt jetzo Hrn. Klopſtocken vornäm- „lich eigen; ſeine neuern Oden und die an- „dern Bardenlieder geben Exempel davon, „die aufs höchſte getrieben ſind. Iſt nun „gleich Hrn. Klopſtock's ernſthafter Ge- „ſchmack jetzo gar nicht der herrſchende, „indem die allerliebſten Amors Dichter und „die poetiſchen halb deutſch halb franzöſi- „ſchen Zoten - Reiſser weit mehr Beyfall fin-

Digitized by Google

„den: ſo gehört doch Hr. Klopſtock unter „diejenigen Dichter, die ſich, des herrſchen- „den Geſchmacks ungeachtet, erhalten, weil „einmal das allgemeine Vorurtheil für ſie „iſt." —

Es verlohnt ſich wohl der Mühe, um den Grund dieſes Vorurtheils zu unterſuchen, weshalb der Sammler „gewiſſe Kunſtrichter „in einer berühmten Stadt" verantwortlich machen will, als welche „Hrn. Klop- „ſtocken einmal ihren Beyfall laut gegeben „haben, alſo nicht zurück können, wenn ſie „auch wollten," noch vor *der allgemeinen deutſchen* die *Bibliothek der ſchönen Wiſ- ſenſchaften und der freyen Künſte* über den Meſſias zu vernehmen. Ihrer urſprünglichen Verwandtſchaft mit der allgemeinen Biblio- thek ungeachtet, läſst ſich doch von ihr ein Geſchmaksurtheil erwarten. Dieſem zufol- ge [148]) kann man „das Fehlerhafte in der

148) B. 1. (2te Aufl. Leipz. 1760. gr. 8) S. 297 — 331. vergl. die *Betrachtungen über das Erhabene in den ſchönen Wiſſenſchaften.* B. 2. S. 240. 246. 250 fg.

Digitized by Google

„Schreibart unſers Dichters in vier Punkte „faſſen, welche auch zugleich als die Staf- „feln angeſehen werden können, worauf ſei- „ne Nachfolger bisweilen zu einem ſehr merk- „lichen Grad des Unſinnes ſteigen. 1. Der „Dichter *gebraucht ſich* allzuvieler Beywör- „ter, die öfters entweder unnöthig oder „falſch ſind. 2. Er hat ſich an gewiſſe Aus- „drücke gewöhnet, denen er metaphoriſche „Bedeutungen beylegt, und zwar ſo vielfäl- „tige, daſs ſie endlich unbeſtimmt und dun- „kel werden. 3. Er ſucht öfters Empfindun- „gen auszudrücken, wo keine ſind, und „dann verfällt er ins Süſse und Spielende. „4. Er verwirrt zuweilen ſeine Wortfügun- „gen dermaſsen, daſs ſich die Beziehung „der Begriffe auf einander verliert, und „ſie dunkel werden müſſen." Wirklich fand man dieſe Beurtheilung mit vielem Ge- ſchmakke abgefaſst. „Ueberhaupt davon zu „reden, ſagt Leſſing, [149]) bin ich auch

149) *Briefe, die neueſte Litteratur betreffend.* Th. 1. S. 107 — 128.

Digitized by Google

„dieſer Meinung; ob ich gleich gegen wenig
„Recenſionen in dem ganzen Werke mehr
„einzuwenden hätte, als gegen dieſe. — —
„Ich eile, Ihnen zu entdecken, wodurch zu-
„fälliger Weiſe dieſe Recenſion des Meſſias
„bey weitem ſo unterrichtend nicht geworden
„iſt, als ſie wohl hätte werden können. Ihr
„Verfaſſer hat die Originalausgabe dieſes gro-
„ſsen Gedichts nicht gekannt, die nun ſchon
„vor vier Jahren (1755) in der Königlichen
„Druckerey zu Koppenhagen veranſtaltet
„worden. Sie beſtehet aus zwey prächtigen
„Bänden, aber die Pracht iſt das geringſte ih-
„rer Vorzüge. Der erſte Band enthält eine
„beſondere neue Abhandlung, und die Ge-
„ſänge ſelbſt ſind an ungemein vielen Stellen
„verändert und verbeſſert worden. — Welch
„einen lobenswürdigen Fleiſs hat der Dichter
„auf die Sprache und den Wohlklang ver-
„wendet. Auf allen Seiten findet man Bey-
„ſpiele des beſtimmten Sylbenmaaſses, der
„reinen Wortfügung, und der Wahl des ed-
„leren Ausdrucks. In Anſehung der Wort-

„fügung hat er unter andern eine Menge Par-
„ticipia, wo ſie den Perioden zu ſchwerfäl-
„lig, oder zu dunkel machten, aufgelöſet. —
„Gewiſſe *Wörter* hat der Dichter zu gemein
„befunden, und ſie haben ausgeſuchtern wei-
„chen müſſen. — Andere Veränderungen
„betreffen Schönheiten des Detail. Dahin
„gehören beſonders nicht wenige beſſer aus-
„gemahlte Beſchreibungen. — Aber auch die
„Kunſt auszuſtreichen verſtehet Herr Klop-
„ſtock, und es ſind manche Zeilen wegge-
„fallen, die ſich ſeine Bewunderer nimmer-
„mehr würden haben nehmen laſſen, wenn
„er ſie ihnen nicht ſelbſt genommen hätte.
„Es ſind meiſtentheils Zeilen, die ein wenig
„in das Tändelnde fielen. — Doch muſs ich
„Ihnen leider ſagen, daſs dem Herrn Klop-
„ſtock, ich weiſs nicht welcher Geiſt der Or-
„thodoxie, oft anſtatt der Kritik vorgeleuch-
„tet hat. Aus frommen Bedenklichkeiten
„hat er uns ſo manchen Ort verſtümmelt,
„deſſen ſich ein jeder poetiſcher Leſer gegen
„ihn annehmen muſs. — Die gröſste Ver-

„beſſerung, wo das Genie des Dichters ohne „Zweifel am wirkſamſten geweſen, iſt die, „welche er mit der Rede des Vaters im er- „ſten Geſang vorgenommen." — [150])

Auffallend iſt es, daſs die *neue Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften* ſowohl den dritten als auch den vierten Band des Meſſias ganz mit Stillſchweigen übergangen hat. Dagegen enthält die *allgemeine deutſche Bibliothek* [151]) den Anfang einer fortlaufenden Kritik über den dritten Band, womit Klopſtock, nach Cramer's *Briefen an Eliſa* [152]) ſehr unzufrieden war, wenn gleich der Recenſent verſicherte: „Wir müſ- „ſen auch hier den vortreflichen Verfaſſer „noch loben, indem wir ihn tadeln" — und: „Der zwölfte Geſang iſt in dieſem ganzen Ban-

150) Vergl. *Alton. gel. Anz.* 1757. S. 233 — 237. 244 — 248. *Nachrichten von dem Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 3. S. 205 — 243. *Journal étranger.* 1760. Sept. Oct. 1761. Oct. Nov.

151) B. 18. S. 311 — 329.

152) S. 121.

„de unſer Lieblingsgeſang. Ihn haben wir „gleich zu Anfange am tiefſten gefühlt; auf „ihn ſind wir immer am tiefſten (?) zurück- „gekommen; bey ihm haben wir uns immer „am längſten verweilt." Die Fortſetzung dieſer Kritik, die im nächſten Stükke Platz finden ſollte, iſt nicht erfolgt. An die Stelle dieſes Recenſenten iſt [153]) ein Ausrufer getreten, der ſich, gleich nach Erſcheinung des vierten Bandes, ſo vernehmen läſst: „Nun „ſteht das ganze groſse Werk da, vollendet „in allen ſeinen Theilen! Nun trete der Zu- „ſchauer herbey, und betrachte es im Gan- „zen, ſehe wie die Ausführung der Anlage „getreu blieb, wie jeder einzelne Theil, der „unſer froheſtes Wohlgefallen erregte, auf „die vortreflichſte und unſern Wunſch völ- „lig befriedigende Art ausgeführt iſt, wie „nichts unvollendet geblieben, und vornem- „lich wie die Ausführung des Ganzen, durch „manche Windungen, manches Steigen und

153) 2 Anhang zum 13 — 24 B, S. 1181 — 1214.

„manches Sinken, durch Scenen der trüb-
„ſten Wehmuth, des ſtarrſten Entſetzens, und
„des froheſten Jubels, immer ſchöner fort-
„fuhr, immer höher, hinreiſsender, ſeelen-
„erhebender ward, dem Inhalte gemäſs, bis
„wir endlich in die Triumphe der Himmel
„erhoben wurden." — So gehen die Exkla-
mazionen, neben Auszügen aus den fünf letz-
ten Geſängen, einige dreiſsig Seiten fort. Eben
ſo lautet es in dem Klotziſch-Schirach-
ſchen *Magazin der deutſchen Critik*,[154])
wogegen es in Klotz's *deutſcher Bibliothek
der ſchönen Wiſſenſchaften*,[155]) bei der
Recenſion des dritten Bandes, hieſs: „Ge-
„wiſſen Leſern würde es vielleicht ſehr an-
„genehm ſeyn, wenn wir — ſie zu lauter
„Entzückungen einladeten, und in fortſtrö-
„menden Empfindungen und ekſtatiſchen
„Lobſprüchen panegyriſirten. Leicht würde
„dieſes Geſchäfte uns allerdings ſeyn; vor-

154) B. 2. Th. 2. S. 179 — 229.
155) B. 3. S. 577 — 613.

Digitized by Google

„züglich bey einem Klopſtock; aber wir „wählen das ſchwerere; und nicht in Excla- „mationen, ſondern in reifen langüberdach- „ten Urtheilen der prüfenden Vernunft, im „lehrreichen Unterrichte zeigt ſich der nütz- „liche Kunſtrichter. — Der Pflicht eines ſol- „chen hofte dieſer Recenſent dadurch Gnü- „ge zu leiſten, daſs er mit ſorgfältiger Auf- „merkſamkeit dem Publico ein Buch anzeig- „te, welches unter allen einen vorzüglichen „Anſpruch auf die Ewigkeit hat, und Nach- „ahmer gar zu leicht verführen konnte" — *Der teutſche Merkur* konnte ſich in der Fort- ſetzung ſeiner *kritiſchen Nachrichten vom teutſchen Parnaſs* [156] des Ausrufs nicht erwehren: „Wie vom Jupiter, oder, min- „der profan zu ſeyn, wie von der Sionitin, „alſo laſst uns von Klopſtock beginnen. „Es iſt unnöthig, den heiligen Schauder aus- „zudrücken, womit wir eben von der Lectü- „re ſeines vierten Bandes der *Meſſiade* kom-

---

156) 1773. B. 4. S. 245. 250.

„men, da niemand hier eine Lobrede erwar-
„ten wird. Die groſse Ehrfurcht, welche die
„Nation gegen dieſen Dichter trägt, und
„welchen die Gröſse der Zeit mehr zuge-
„ſetzt als genommen hat, [157]) die Erhaben-
„heit und Würde ſeines Stoffes, der Umfang
„ſeines Gedichtes, nebſt der Zeit, die es ihm

---

157) „Aber Klopſtock, wie jeder Dichter, bemerkt die *Allgem. Literatur-Zeitung*, (1801. B. 1. S. 745) die ſich auch noch „des heiligen Schauders" der Ungläubigen erinnert, will nicht nur bewundert, er will auch geliebt ſeyn; „er will nicht verehrt werden, wie ein unbekannter Gott, „vor dem man ehrfurchtsvoll das Knie beugt, ſondern wie „ein freundlicher Genius, dem man Feuer und Heerd in ſei-„nem Hauſe giebt, mit dem man ſein Wohl und ſein We-„he theilt, zu dem man in heitern und in trüben Stunden „Zuflucht nimmt, um ſich an ſeinen Sprüchen zu erfreuen, „zu berathen und zu tröſten. Dieſe Liebe aber erwiedern „ſeine jetzigen Zeitgenoſſen nicht wie ſeine vormaligen." Indeſſen war „der allgemeine und lebhafte Enthuſiasmus, womit „das Publicum in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts (nicht die Oden, die zu jenem Gebrauche geeignet waren, ſondern) den (fremden) Meſſias aufnahm," doch zum Theil erkünſtelt. Kein Wunder, daſs er ſo bald verloſch. Das *Publikum* ward durch das, aus der Meſſiade hervorblitzende, Genie nicht erleuchtet, ſondern geblendet.

„gekoſtet — lauter wichtige Urſachen, war-
„um wir den endlichen Beſchluſs der Meſſia-
„de, als die anſehnlichſte Eroberung dieſer
„Meſſe, ankündigen müſſen. Eine ſolche be-
„ſchwerliche und langwierige Laufbahn hat
„unſtreitig noch kein teutſcher Dichter durch-
„laufen, mit ſo ungeſchwächten Kräften, und
„mit ſo unverrückten Augen auf das Ziel,
„durchs Siegsgeſchrey der Bewundrer und
„das Gehöhne der Tadler gleich ungeſtört.
„— — Es ſcheint, ſchon bey der erſten
„Ausarbeitung, der Ueberfluſs des Dichters
„von Geſang zu Geſang, wie ein Strom, je
„weiter er ſich von der Quelle entfernt, an-
„gewachſen zu ſeyn, ſo, daſs in den letztern
„Theilen Fictionen, Reden, Geſänge, und
„Chöre einander drängen, wovon ein Stück
„genug wäre, den Ruhm eines Dichters dau-
„erhafter, dann Erz, zu machen. Wir ver-
„einigen unſre Glückwünſche mit der Men-
„ge derer, die Klopſtock bereits über die
„Krönung eines Werks erhalten, wodurch
„er der Schöpfer unſrer epiſchen Sprache ge-

Digitized by Google

„worden, und ſich einen Ruhm erworben, „den er mit niemand theilt." — 158)

Von der Altonaiſchen Ausgabe heiſst es in der *allgemeinen deutſchen Bibliothek:* 159) „Der groſse Dichter hat ſein ſo entzückend „ſchön begonnenes, ſo edel ausgeführtes „Werk, den Stolz der deutſchen Muſe, wie„der vorgenommen, und mit ſorgſältiger, aber „zugleich ſparſamer Feile überarbeitet. — „Das Ganze iſt jetzt, in Abſicht auf Poeſie, „ein ſo *korrektes* Gedicht, als gewiſs die „Litteratur keines Volks eines von gleich gro-

158) Dieſen, ſo reichlich, und mit ſo viel attiſcher Feinheit, auf gut Wielandiſch, ihm geſtreueten, Weihrauch erwiederte Klopſtock karg, wie er pflegte, indem er in den *grammatiſchen Geſprächen* Wieland einen Mann nannte, „deſſen Name auch darum bleiben wird, weil *ei*„*nige* ſeiner *Blätter* durch Beyſpiele zu der Bildung der Spra„che mehr beytrugen, als ganze (Adelungſche) Werke von „Sprachunterſuchungen." Allein Wieland's Geſicht war auch gegen Klopſtock nicht immer, wie geſtern und ehegeſtern. Schon im 8ten B. des *Merkurs* hieſs es: (S. 177) „Hamann's und Herder's Parthey iſt ſtolz darauf, „Klopſtocken jetzt unter die Ihrigen zählen zu können."

159) 3 Anhang z. 37 — 52 B. S. 1500 — 1503.

Digitized by Google

„ſsem Umfang aufzuweiſen hat. Alle Nach-„läſſigkeiten in der Skanſion ſind jetzt aus-„gefeilt, vorzüglich alle kurz gebrauchten Län-„gen vermieden. — Alle lateiniſche Wör-„ter verbannt. — Der Ausdruck noch ed-„ler und poetiſcher geworden. — Zuweilen, „doch äuſserſt ſelten, iſt auch eine ganze „Zeile weggeſtrichen, anderwärts eine Zeile „zugeſetzt. Einer der gröſsten Zuſätze im er-„ſten Geſange. — Ein aufmerkſamer Leſer „Klopſtock's wird wiſſen, daſs er in ſeinen „ſpätern Geſängen immer fremdere Bilder, „geſuchteren Ausdruck, kühnere Wendun-„gen, ſchwerere Sprache hat" — natürlich, weil er älter geworden war, und ſich doch bewegen wollte, wie ein Jüngling.

Es ſcheint, als wenn der Dichter, der ſich doch immer Hofnung machen konnte, noch eine Ausgabe ſeines Meſſias zu beſor-gen, dieſe darum die letzte nannte, damit ſeinen theologiſirenden Kunſtrichtern die Er-wartung vergehen möchte, daſs er auch in dem Inhalt etwas, das hieſse freilich in dem

Digitized by Google

Plan viel, ändern werde. Für ihn waren es alſo verlorne Worte, um nicht zu ſagen, indiskrete Aeuſserungen, daſs die gedachte Bibliothek [160]) erinnerte: „Noch immer ſchwört „der groſse Unſchuldigleidende, der den „Hauptgegenſtand jenes Gedichts ausmacht: „*daſs er Gott iſt*, wie der allmächtige Va- „ter Himmels und der Erden (1 Geſ. nach der Quartausgabe S. 6); und heiſst, wie er „einſt ſchlafend da liegt, *der ſchlummern-* „*de Schöpfer* (ebendaſ. S. 22). Noch immer „wünſcht ein Engel: daſs Gott den Satan mit „diamantenen Ketten hielte, damit eines Men- „ſchen Seele *ihrem ergrimmten Verderber* „unüberwindlich widerſtehen könnte. (3 Geſ. S. 80) Noch immer können Engel und Teu- „fel den Seelen der Menſchen *Gedanken ein-* „*geben.* (Ebendaſ. 84) u. ſ. w."

Von der wirklich *letzten*, abermal verbeſſerten und veränderten, *Ausgabe* ſagt die *allgemeine Literatur-Zeitung* [161]) mit Recht:

---

160) ebend. S. 1501.

161) 1801. B. 1. S. 745 — 760.

„Bedenkt man mit wie treuem und unermü-
„deten Fleiſse Klopſtock im ſpäten Alter,
„ſtatt auf den errungenen Lorbeern auszu-
„ruhen, an der Verbeſſerung ſeines Werkes
„gearbeitet hat: ſo kann man ſich nicht ent-
„halten, auf ihn anzuwenden, was Göthe
„einmal ſagt:

Ihm gab ein Gott in holder ſteter Kraft
Zu ſeiner Kunſt die ewige Leidenſchaft."

Man vergleiche mit dieſer Recenſion, weil doch die der *allgemeinen deutſchen Bibliothek* noch zu erwarten ſteht, und die Kritik der *Erlangiſchen Litteraturzeitung* ausgeblieben iſt, die Anzeige in dem *Leipziger Jahrbuche der neueſten Literatur.* [162])

An dieſe Urtheile von Kunſtrichtern oder Kunſtverwandten mag ſich vorläufig folgendes von Rabbi Herder, in ſeinen, Leſſing nachgebildeten, *Fragmenten* [163]) anſchlie-

162) 1800. B. 1. S. 90 fg. B. 2. S. 183 fg.

163) *Ueber die neuere deutſche Litteratur.* 2te Samml. S. 250 — 257.

ſsen: „Ueberhaupt iſt in ſeiner Epopee zu „viel *Gerüſt* und zu wenig *Gebäude;* zu viel „*Rede* und zu wenig *Handlung*. Wie vie„les davon kann man wegnehmen, ohne „Schaden, ja vielleicht zur Schönheit des „Ganzen. Euer Jeſus wird entweder *über* „der Menſchheit geſchildert, oder mit dem „*vollen weichen* Herzen, das da *ſpricht*, „und *duldet*, aber zu wenig *handelt*. Wer „ihn nicht zum Voraus aus den Evangeliſten „kennet: wird ihn aus dieſem Gedicht nicht „in ſeiner ganzen Gröſse kennen lernen. — „Sind nicht ſeine Engel gröſtentheils das im „Gedichte, was ſie in den Kupfern ſind: „weibiſche, zarte, liebe Knaben, die ſchwe„ben, und umherflattern, ohne recht in den „Kerninhalt des Stücks eingeflochten zu ſeyn: „Maſchinen, die ihr Poetiſcher Schöpfer nicht „zu brauchen weiſs. — Und ſeine Hölle! — „Hier hätte kein Milton vor K. ſeyn ſollen; „ſo wäre die ganze Hölle nach andrer Bau„art angerichtet; nicht im Anfange ſo präch„tig eröfnet, um immer *Epiſode* zu blei-

Digitized by Google

„ben; nicht ſo viel Himmel und Geſandſchaf-„ten. K. zeigt gegen den Britten, was ein Phi-„loſoph 164) mit Grunde behauptet: „Wenn „„ein Engländer und Deutſcher das Erhabene „„ſchildert; wird jener es furchtbar und „„ſchreckhaft zeichnen; dieſer aber auf die „„*Pracht* verfallen." Ueberhaupt hätte „Klopſtock ſich mehr nach *Nationalmei-„nungen*, dem Poetiſchen Sinn des A. T. „und dem Geſchmack der damaligen Zeit „Mühe geben ſollen (wenn er doch einen gekreuzigten Meſſias verherrlichen, und nicht Jeſus, den Menſchen, beſingen wollte, indem er ihn darſtellte). „Befriedigen hat er eure „Orthodoxie doch nicht können, und warum „hat er ſich denn nicht einige Schritte wei-„ter von ihr entfernen wollen, der Poeſie „wegen. — — Nirgends iſt K. gröſser, als „wenn er, ein Kenner des menſchlichen Gei-

---

164) Vergl. *Kant's Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen.* 1764. in *Tieſtrunk's* Sammlung ſeiner *vermiſchten Schriften.* B. 2. (Halle 1799. gr. 8) S. 413 fgg.

Digitized by Google

„ſtes, jezt einen Sturm von Gedanken und „Empfindungen aus der Tiefe der Seele holt „und ihn bis zum Himmel brauſen läſst: „Wenn er einen Strudel von Zweifeln, Be„kümmerniſſen und Aengſten erregt; wie „Philo, der verzweifelnde Iſcharioth, Pe„trus und inſonderheit das groſse Geſchöpf „ſeiner Phantaſie Abadonna zeigt. Und „im Zärtlichen ſieht man K. immer ſein Herz „ſchildern: Benoni, Lazarus und Cidli, „Maria und Porcia; Mirjam und De„bora; alles vortrefliche und liebenswürdi„ge Scenen. — Alles, alles iſt bey K. in „Theilen ſchön, ſehr ſchön, nur im Ganzen „nicht der rechte Epiſche Geiſt." — Aber *der Meſſias* iſt auch kein *Heldengedicht* ſchlecht und recht; die *lyriſche* Dichtung iſt darin mit der *epiſchen* auf das innigſte verbunden. — In dieſer, dem *Gegenſtande* ſo angemeſſenen, Vereinigung ſtellt es *eine neue* Dichtungsart, oder vielmehr *die alte* urſprüngliche auf, die *Poeſie des menſchlichen Herzens*, das die Erſcheinungen der Auſsenwelt

Digitized by Google

berührt, um tiefer in ſich ſelbſt zu kehren, und aus dieſer Tiefe ſich — zur Gottheit — zu erheben.

Noch findet ſich in dem erſten und zweiten Bande von Zobel's *Bibliothek der Philoſophie und Litteratur* 165) eine Abhandlung über die Meſſiade, in den *litterariſchen Monaten* 166) ein verſificirtes Schreiben, 167) und in den *Schriften der Kurfürſtlichen deutſchen Geſellſchaft in Mannheim* 168) eine Vergleichung Klopſtock's mit Homer, die doch zu deſto gröſserer Empfehlung des letztern gereicht. Einem Recenſenten der *allgemeinen deutſchen Bibliothek* 169)

---

165) Frankfurt 1775. 8.

166) *Ein Journal von einer Geſellſchaft zu Wien.* Febr. 1777. 8.

167) „Es iſt ſchon vor zwölf Jahren, etwa in Hamburg, „gedruckt, und, weil es nicht ſehr bekannt geworden, hier „aufs Neue zum Nutzen dortiger Gegenden abgedruckt." *Allgem. deutſche Bibliothek.* 5 Anh. z. 25 — 36 B. S. 2957.

168) B. 5. (Mannh. 1789. 8.) von Hottinger.

169) B. 97. S. 598 fg.

iſt dies Urtheil aus der Seele geſchrieben. Er verſiegelt es mit den Worten: „Im Tempel „des Geſchmacks (!) ſteht die Ilias um eine „Stufe höher, als der Meſſias; aber im „Tempel des Genies haben Homer und „Klopſtock gleichen Rang." Dagegen ſagt Kant[170]) hoffentlich mit Beiſtimmung aller derer, die, wie er, *über das Gefühl des Schönen und Erhabenen* nachgedacht haben: „Von den Werken des Witzes und „des feinen Gefühls, fallen die epiſchen Ge„dichte des Virgil's und Klopſtock's ins „*Edle*, Homer's und Milton's ins *Aben„theuerliche.*" Es ſcheint, daſs Platon's Sokrates eben ſo geurtheilt haben würde, wenn er eine ſolche Vergleichung hätte anſtellen können.

Was übrigens *einzelne Stellen des Meſſias* anbetrift: ſo iſt es, nach Eſchenburg's Urtheil, „gewis die Wahl einer, wenn gleich

---

170) in den angezogenen *Beobachtungen*, nach der bemerkten Ausgabe *S.* 365.

„nicht der einzigen, herrlichen Stelle", die er in ſeiner *Beiſpielſammlung* [171] an Geſ. IV. v. 1064 fgg. getroffen hat. Nach Cramer's Klopſtock [172] gab der Dichter dem fünften Geſange vor allen andern den Vorzug.

Klopſtock's *Oden* und *Elegien* [173] ſind zum Theil anfangs auf einzelnen Blättern erſchienen, als

Zwo Oden. Zürich 1749. 4.

Ode an Gott. Roſtok 8. *Hamb.* 4. beidemal ohne Wiſſen des Verfaſſers. *2te und richtige Ausgabe. Hamb.* 1752. 4. [174]

---

171) B. 4. S. 326.

172) Th. 3. S. 179.

173) „Die, ſeinen Oden beigefügten Elegien, ſagt „Eſchenburg (*Beiſpielſamml.* B. 4. S. 62), ſind in ih„rer Art eben ſo meiſterhaft als jene, und reich an poeti„ſchen Schönheiten, die keiner Zergliederung bedürfen, um „von jedem gefühlvollen Herzen innigſt mitempfunden zu „werden." Er theilt darum, ohne weitere Einleitung oder Anmerkung, die: *Selmar und Selma* vom Jahre 1748 mit, die auch Vetterlein (*Chreſtomathie deutſcher Gedichte, geſammelt und erklärt.* B. 3. S. 352) aufgenommen hat.

174) *Nachrichten v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 2. S. 55

Ode an den König, [175]) aus den *Oldenburgiſchen wöchentlichen Anzeigen* in den *Hamburgiſchen gelehrten Berichten* [176]) mitgetheilt, und 1752. 4. [177])

Ode an den König. Kopenh. 1752. verbeſſert *Hamb.* 1752. 4. [178])

---

ig. *Hamburg. gel. Ber.* 1752. S. 73. In dem *Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* (1753. S. 387 — 392) findet ſich eine abgeſchmakte Parodie darauf: *Ode an den Menſchen, von Mich. Reineken.* Kratbuſch 1753 mit der Note: „Dieſs Stück kömmt aus Kopenhagen."

175) als Zueignung des Meſſias.

176) 1751. S. 441 — 444.

177) „Dawider erſchien ein Gedicht: *Abſchied vom Parnaſs.* Dieſes ward in einer Schrift: *Critiſche Gedanken* „*über die reimfreien Verſe*, auf Anleitung des in die gelehrten Zeitungen eingerückten Abſchiedes vom Parnaſs, verfaſſet von Frönning Skéyväringſen, widerlegt, dawider in die gelehrten Zeitungen zween Helſingöriſche Briefe „geſetzt wurden." *Nachr. v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 1. S. 592.

178) *Nachr. v. d. Z. u. ſ. w.* eb. S. 591. „Wider dieſe Ode „kam kurz hernach eine däniſche Parodie, mit der Aufſchrift: „*Ode an den Biſchof* heraus. — Sie bekam bald zween „Nachahmer, eine *Ode an den Bräutigam*, und eine *an* „*den Odenmeiſter* von C. M. Priebſt, die dem Wurmſa-

Pſalm. Kopenh. 1753. *Hamb.* 1753. 4. [179]
Rotſchilds Gräber. 1766. *Frankf. und Leipz.* 8. [180]

„men und andern dergleichen teutſchen Schriften vollkommen ähnlich ſind, ia ſie noch wohl übertreffen." *ebend.* S. 592. Eine *gereimte Umſchreibung der Reimfreyen Kloppſtockiſchen Ode an den König. Copenhagen den 26ſten Jan.* 1752 ſteht in dem *Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſ.* 1752. S. 776 — 782.

179) „Des Herrn Klopſtock's Gedichte ſind ſo unterſcheidend, daſs man ihn kennt, wenn er gleich ſeinen „Namen nicht angiebt. Er leuchtet allezeit unter ſeinen „Nachfolgern

velut inter ignes luna minores

„hervor." *Nachr. v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 1. S. 97 fg.

180) „Die Muſe eines Klopſtock's klagt, in den Gräbern der Könige, bey dem Sarge desjenigen, der ihn aus „ſeinem Vaterlande (eigentlich aus der Schweiz) rief, um, „den Teutſchen zur Schande, ausländiſche Verdienſte zu „belohnen. Alles iſt voll Erwartung; in den entfernteſten „Ländern horcht man auf ihre Lieder. Aber dieſesmal hört „man die Sängerin des Meſſias nicht. Schwache Töne, rauhe Diſſonanzen, Dunkelheit im Ausdrucke; ſtatt des Affekts, unzählige Ausrufungen; verfehlte Züge in den ſtärkſten Bildern, und wenig Erfindung in dem ganzen Plane. „Letzteres iſt ſo gewiſs, daſs wir in dem Gedichte kaum

Digitized by Google

Ihr Tod. Altona 1780. 4. [181])

Andre ſind, mit und ohne Klopſtock's Namen, in periodiſchen Schriften abgedrukt, namentlich in

den *Bremiſchen Beiträgen.* 1744 — 48.

der *Sammlung vermiſchter Schriften von den Verfaſſern der Bremiſchen Beiträge.* 1748 — 52.

dem *nordiſchen Aufſeher. Ueber die Allgegenwart Gottes* B. 1. St. 44. *Das Anſchauen Gottes* B. 2. St. 78. *Ueber die ernſthaften Vergnügungen des Landlebens.* St. 94. *Danklied für die Geneſung des Königs von den Blattern.* B. 3. St. 125. *Auf das Jubelfeſt der Souverainität in Dänemark.* St. 177.

„Einen neuen Gedanken für den Leſer der Meſſiade ent„decken." *Klotz's Biblioth.* B. 1. St. 2. S. 162 fgg.

181) *Allg. deutſche Bibl.* B. 51. S. 309 fg. Das „Flam„menwort: es ſey eine Frage: ob Joſeph ihr (der Maria „Thereſia) *gleichkommen,* und Friedrich ſie *erreichen* „werde?" drang freilich nicht in des alten Kriegers Bruſt, aber es erreichte auch wohl nicht ſein Ohr.

Digitized by Google

dem *deutſchen Muſeum.*

der *Göttingiſchen poetiſchen Blumenleſe.* [182])

dem *Hamburgiſchen Muſenalmanach.*

der *Berliniſchen Monatsſchrift.*

Wieland's *teutſchem Merkur.* 1789. St. 1. *Les Etats generaux.*

Archenholz's *Minerva.*

dem *Archiv der Zeit und ihres Geſchmaks.* 1795. 1796. [183])

dem *Genius der Zeit.*

Meiſsner's *Apollo.*

---

182) 1774. worin auch Fragmente ſeines nachher erſchienenen Bardiets: Hermann und die Fürſten, nämlich drei *Bardengeſänge* und *der Kattiſche Tanz* von ihm ſind. *Götting. gel. Anz.* 1774. S. 1 fg. *Teutſch. Merk.* B. 8. 1774. S. 178. Den *kritiſchen Sammler* (B. 1. St. 2. S. 106) „dünkt „nichts langweiliger und ermüdender, als die Bardenlieder „des Herrn Klopſtock's." Wieland ſagt (T. Merk. B. 6. 1774. S. 41): „Drey groſse Werke der Kunſt, bey denen „mein Schweigen Bewunderung iſt."

183) 1796. St. 2. S. 183. St. 8. S. 134. St. 9. S. 286. drei Oden. „In der erſten: *der Geſchmack* bewundert die *All-„gem. Literatur-Zeit.* (1797. B. 1. S. 524.) die ganz einzige

Jakobi's *Taſchenbuch* für 1795 und 96.

Deſſen *überflüſſigem Taſchenbuch* für 1800.

der *Hamburgiſchen neuen Zeitung.*

Oden von Klopſtock mit Melodien von Chriſtian Gottlob Neefe ſind *Flensburg und Leipzig* 1776. (in Querfol.) herausgekommen, auch iſt die *Lehrſtunde in Muſik geſetzt von Naumann. Dresden* 1785. (in Querf.)

Geſammelt hat ſie der Dichter 1771. *Hamb.* kl. 4. [184]) in 3 Büchern, die 73 Oden und 3 Elegien enthalten, aber insgeſamt, nach Inhalt, Ausdruk und Sylbenmaaſs, gebeſſert ſind. [185])

„Gabe, das Sinnliche zu vergeiſtigen, und wiederum dem „Geiſtigen einen Körper zu leihen; in der (ſchon erwähnten) „*Klage eines Gedichts* die ſinnreiche Einkleidung und ei„genthümliche Laune" und an der dritten nichts.

184) auch in 8. Leipzig bei Göſchen 1787. Dieſe Ausgabe fehlt in Eichhorn's *Litterärgeſchichte* S. 549. wie auch in dem *allgemeinen Repertorium der Literatur* für 1785 — 1790.

185) „Welche Kritik in den Veränderungen! mit wel„cher Jugend mit welchem Geiſte! — Wo Kl. die Alten

Die Landgräfin Karoline von Heſſendarmſtadt veranſtaltete zu gleicher Zeit eine Sammlung,[186] der es aber nicht nur an des Dichters Feile, ſondern auch an richtiger Auswahl fehlte, indem auch ein paar unächte, z. B. an Meta, Germanikus und Thusnelde, darin vorkommen, ein paar, die der Dichter gänzlich verworfen hatte, und bei andern fehlerhafte Abſchriften zum Grunde lagen. Indeſſen lieſs die Herausgeberin nur 34 Exemplare davon drukken, ſo, daſs dies Manuſkript für Freunde zu den ſeltnen Büchern der neueſten Zeit gehört.

Der Heſſendarmſtädtiſche Regierungsrath, Herr von Zangen brachte dieſe Privatſamm-

„nachahmt, mit welcher Eigenheit, mit welchem Geiſte! — „Wo endlich Kl. im Guſſe ſeiner Empfindung und im Fluge der Phantaſie Gedanken einwebt — welche Gedanken! — „Man leſe den Geſang *an den König!* den *Zürcherſee!* den „*Rheinwein!* welche innere tiefe Philoſophie des Lebens! „Die Oden an Cidli, welche Metaphyſik der Liebe!" — *Allg. d. Bibl.* B. 19. S. 121 fgg.

186) *Oden und Elegien.* Darmſt. 1771. 8.

lung noch nach einigen Jahren,[187] als eine Nachleſe zu der Originalausgabe, ins Publikum. Er lieſs nämlich alle die weg, die in dieſer verbeſſert befindlich ſind. Dieſe ältern, von dem Dichter zurük gelegten, Stükke[188] hat auch noch Herr Cramer in dem erſten und zweiten Theile ſeines *Klopſtock* aufbewahrt.

Eine ähnliche Sammlung, auch von *proſaiſchen Aufſätzen*, unternahm, ohne bei dem Verfaſſer anzufragen, zu gleicher Zeit der poetiſche Schwabe, Chriſtian Friedrich Daniel Schubart.[189] Sie hat aber

---

187) *Einige Oden von Klopſtock.* Wetzl. 1779. 8. *Allg. Verz. n. Büch.* 1779. S. 272.

188) *An Gott*, als der Dichter den Meſſias zu ſingen unternahm; Stabat Mater; *Elegie; Petrarch und Laura; an Fanny; Ode auf die G. und H. Verbindung; die Verwandlung; Verhängniſſe; Germanikus und Thusnelda* (unächt, wie ſchon bemerkt worden); *Henoch, Fragment; Kriegslied; Trinklied, zur Nachahmung des Kriegslieds; Liebeslied, zur Nachahmung des Trinklieds.*

189) *F. G. Klopſtock's kleine poetiſche und proſaiſche Werke.* 2 Theile. Frankf. u. Leipz. 1771. 8. *Allg. d. Bibl.*

Digitized by Google

mit den gewöhnlichen Fehlern eines unſittlichen Nachdruks auch die eines widerrechtlichen Vordruks [190]) gemein. Man trift, unter den 41 Gedichten und 22 proſaiſchen Stükken, auch ſolche an, die nicht von Klopſtock ſind. [191]) Die Oden, von welchen nur 22 in der ächten Ausgabe ſtehen, ſind hier gröſstentheils Werke des erſten Wurfs. Ueberall ſtöſst man auf ältere, von dem Dichter hernach ſorgfältig verbeſſerte, oder ganz unterdrükte, Lesarten. Auch hat der unbe-

---

B. 16 S. 267 fgg. *Götting. gel. Anz.* 1771. S. 956 fg. *Kiel. gel. Zeit.* 1771. S. 246 fgg.

190) Ich bediene mich dieſer Beiwörter mit Fleiſs. Wenn nämlich jenes Unternehmen *diebiſch* iſt: ſo iſt dieſes *räuberiſch*. Aber daſs das, allerdings *moraliſch unehrliche*, Gewerbe des Nachdrukkers auch *bürgerlich infam* ſey, davon hat mich auch die Philippica des *braunen Mannes* nicht überzeugt, ohne daſs ich auf dem Unterſchiede zwiſchen dem *natürlichen* und dem *gemachten* Rechte beſtehe.

191) Nach ſeiner eignen Erklärung in der *Hamburgiſchen neuen Zeitung* 1771. Nr. 57 folgende: S. 18. An die ſelige R*. S. 28. An Herrn * * N. S. 45. Choriambiſche Ode. S. 58. An H. Cl. S. 63. An eine Freundin. S. 66. Auf Cr,

Digitized by Google

rufene Herausgeber nicht einmal von der Art, wie er ſein Unternehmen ausgeführt, Rechenſchaft gegeben, ſondern nur ſeine unvorgreiflichen Gedanken über verſchiedne, hier befindliche, Gedichte, als eine Zugabe, beigefügt.

Glüklicher Weiſe hat Klopſtock ſelbſt an ſeine Oden, die allein ſeinen Namen weit in die Nachwelt hinaus tragen, noch die letzte Hand gelegt. 192) Sie machen in zwei Theilen (Leipzig 1798 gr. 4 u. gr. 8) den erſten und zweiten Band der angefangenen Sammlung ſeiner *Werke* aus. Man findet in die-

---

Eheverbindung. S. 77. An H. S*. S. 83. An Damon. S. 100. Germanikus und Thusnelda. S. 113. An Daphne. S. 115. An Damon. S. 118. Der Abſchied. S. 119. An Eliſen. Andre verläugnet er zwar nicht, aber er verwirft ſie, z. B. S. 23. Der Adler. S. 36. Auf die G. und H. Verbindung. S. 49. Elegie. S. 74. Als K. den Meſſias zu ſingen unternahm. S. 91. Ode an Gott. S. 191. Parodie auf Stabat mater von Pergoleſe. Letztere ſteht auch in Schmid's *Anthologie der Deutſchen.* Th. 2. (Frankf. und Leipz. 1771. 8)

192) „Die Oden ſind in dieſer Ausgabe nach der Zeitfol- „ge (doch nicht ganz genau) geordnet; und der erſte Band

ſer klaſſiſchen Ausgabe 195 lyriſche Gedichte, und unter dieſen auch ſolche, die bisher noch nie gedrukt waren. Einige ältere von 1747 und den folgenden Jahren, die er in der erſten Sammlung ausliefs, (*Salem, Petrarca und Laura, zwei Elegieen; der Abſchied; die Stunden der Weihe; an Gott; die Braut* (der Verwandelte iſt nur eine neue Ueberſchrift, ſtatt der: an Cidli); *das Roſenband; der Selige;* wozu noch, aus der Abhandlung über deutſche Sprache und Dichtkunſt, *der Kamin* kommt) hat er, wie auf Fürbitte ſeiner Jugendfreunde, wieder aufgenommen. Mögte er dieſe Indulgenz nur etwas weiter getrieben, und ſie auch auf ſeine muſikaliſchen Stükke ausgedehnt, oder, wenn er das nicht von ſich erhalten konnte, wie Wieland, zu einem Supplementban-

---

„enthält die vom Jahre 1747 — 1772 gedichteten. In den, „ſchon ehemals gedruckten, fand ſich zwar nur zu ſparſa-„men Verbeſſerungen Gelegenheit, aber dieſe wenigen ſind „zur Vollendung der Stellen, wo ſie ſich finden, deſto will-„kommner." *Allg. Lit.-Zeit.* 1799. B. 4. S. 185 — 191.

de [193]) ſich bequemt haben! Hoffentlich leiſtet der trefliche Verleger, da doch eine vollendete Ausgabe von Klopſtock's Werken nicht, zur Schande des väterlichen Bodens, in Stekken gerathen wird, dem Publikum noch dieſen Dienſt, den ſelbſt die Kritik mit Dank erkennen wird. Auch eine Sammlung verſchiedner Lesarten der ältern Klopſtockſchen Oden dürfte ihr willkommen ſeyn, denn hier gilt, wo nicht von allen, [194]) doch von den mehreſten, wohl eigentlich, was Leſſing bei der Anzeige der Kopenhagner Ausgabe des Meſſias [195]) ſagte: „Veränderungen „und Verbeſſerungen, die ein Dichter, wie „Klopſtock, in ſeinen Werken macht, ver„dienen nicht allein angemerkt, ſondern mit

---

193) Dieſer dürfte ſich auch auf Klopſtock's proſaiſche Aufſätze erſtrekken.

194) „Das groſse Pindariſche Gebäude *Wingolf* „ſchien uns in ſeiner alten griechiſchen Geſtalt (1747) doch „noch mehr Jugend und Naturgeiſt zu athmen, als in ſeiner „korrektern Form." *Allg. d. Bibl.* B. 19. S. 122.

195) *Briefe, d. neueſt. Litt. betr.* Th. 1. S. 120.

„allem Fleiſse ſtudiret zu werden. Man ſtu-„diret in ihnen die feinſten Regeln der Kunſt; „denn was die Meiſter der Kunſt zu beob-„achten für gut befinden, das ſind Regeln."

Ueberſetzt ſind von Klopſtock's *Oden* bisher nur einige, und zwar ins *Franzöſiſche*, nämlich in den *Oeuvres philoſophiques et literaires de Mr. Meilhan*: 196) der Erobernngskrieg und in dem *Spectateur du Nord* 197) die Sonne und die Erde, und die zweite Höhe. Der letztere Ueberſetzer hat, als getraue er ſich nicht, eine Nachbildung ſolcher Originale zu liefern, ſie zweimal in Proſe, nach ihrem Buchſtaben und nach ihrem Sinne, und einmal in ſeine Poeſie übertragen.

In uſum Delphini hat Hr. Cramer, 198) Klopſtock's „Plutarch," zu deſſen ältern Oden „*Euſthatiſche*" *Erklärungen* hinzuge-

---

196) 2 Vol. Hamb. 1795. 8.

197) Hamb. 1797. 8.

198) in *Tellows Briefen* und in ſeinem *Er und über Ihn.*

Digitized by Google

[illegible]

fügt. Leſern, denen dieſe zu bunt vorkommen, ſind die Anmerkungen zu der Elegie: *die Epoken*, in Meiſsner's *Apollo;* 199) zu drei Oden, in der *praktiſchen Anweiſung, Geiſt und Herz durch Lektüre der Dichter zu bilden;* 200) zu drei Oden, in der *kritiſchen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften;* 201) und die zwei Vorleſungen über die Ode an Giſeke, und die Dithyrambe auf Hagedorn, in Etzler's *Beiträgen zur Kritik des Schulunterrichts* 202) vielleicht deſto willkommner.

Wohl verdienten Klopſtock's Oden einen *Commentarius perpetuus*, wie ihn Jani und Mitſcherlich über den Horaz angefangen haben, und wie ihn Preiſs zu vollenden denkt. 203) „Ramler, Klopſtock,

---

199) 1794. St. 6.

200) B. 2.

201) B. 1. St. 6. von Vetterlein.

202) St. 3. (Leipz. 1797. 8)

203) Der Mann, der ſich, laut der *allgem. d. Bibl.* (Anh. 6. z. 25 — 36 B. S. 3363) ſchon damals „Jahre lang mit dem

„Uz und Lange, ſagte vormals Herder, [204]) vier Genies von ſo verſchiede„nen Talenten, ſollten die nicht einem Ho„raz gleichwiegen? Ramler in ſeiner Kunſt, „das Ganze einer horaziſchen Ode zu bauen, „Klopſtock im fortgehenden Strom ſeiner „Empfindung, Uz im Ton der philoſophi„ſchen Ode, Lange in der Zuſammenſez„zung horaziſcher Gemälde. — Habe ich „die Rollen recht vertheilt?" [205]) Man ſetze, ſtatt Lange, Cramer, oder füge noch

---

„Gedanken getragen, einen ganz ſimpeln (in der Sprache der „Erklärer der Alten) Kommentar über Klopſtock's Oden „zu ſchreiben," ſcheint doch dieſem Vorſatz wieder untreu geworden zu ſeyn.

204) *Ueber die neuere deutſche Litt. Fragm.* 3te Samml. S. 171.

205) „Lange hat uns die Auſsenlinien der Horatziſchen „Ode bekannt gemacht. Utz that lachende Bilder, Philo„ſophie und eine gemäſsigte Begeiſterung hinzu. Cramer „milderte den orientaliſchen Ungeſtüm in deutſche Stanzen. „Klopſtok brachte auf die Höhe der Ode eine *geiſtige* „Phantaſey mit, die ſich über alles *Sinnliche* erhebt, und „blos für die *unſterbliche* Seele dichtet. Sein Geſang nä-

Digitized by Google

Kretſchmann und Denis [206]) hinzu: ſo ſtehen hier, [207]) dünkt mich, immer ein paar Namen zu viel. Wir haben, wenn ich nicht irre, nur zwei teutſche lyriſche Dichter, von denen doch der erſte mehr Künſtler als Dichter iſt: Ramler und Klopſtock. Die übrigen ſind, mehr oder weniger, Kunſtjünger, ich möchte, wenn noch von der heiligen Poeſie die Rede wäre, ſagen: Prophetenſchü-

---

„hert ſich hierin etwas mehr der Hymne. Ramler hat ſich „die *Horatziſche Ode* ganz zu eigen gemacht." *Allg. d. Bibl.* B. 7. S. 4.

206) „Genien, wie Klopſtock, ſind dazu gemacht ſich „neue Bahnen zu brechen; ihnen iſt kein Weg zum Ruhm „verſagt, und ſie verdienen auch auf ihren *Abwegen* Ehr- „furcht. Kretſchmann, ſein glücklichſter Nachfolger, hat „in den Geſängen, die er in der angenommenen Perſon des „Barden Ringulf geſungen, alle Eigenſchaften eines groſsen „Dichters gezeigt. Auch in des P. Denis Bardenliedern „erkennen wir, was Horaz zum wahren Dichter erfodert: „*ingenium, mentem diviniorem atque os magna ſonatu-* „*rum.*" *Der Deutſche* (nachmals *teutſche*) *Merkur.* B. 2. 1773. S. 162 fg.

207) Die Literaturgeſchichte bewahrt freilich auch die Namen: Maſtalier, Stolberg, Voſs, Koſegarten und Alxinger auf.

ler. Wenn Cramer in etwas an Klopſtock reicht: ſo hat er dieſen Flug Luther'n zu verdanken. Doch auch Melanchthon erhob den ſchwülſtigen Redner über ſich ſelbſt, indem er ihn in das Thal der Beſcheidenheit trug. Aber ich habe über Klopſtock, den Odendichter, noch ein paar kunſtrichterliche Worte zu wiederholen.

„Klopſtock's Begeiſterung iſt mehr ein „Taumel der *Empfindung*, als des *Be*„*ſchauens*." 208)

„Wenn man 'n Stück zum erſtenmal lieſt, „kömmt man aus dem hellen Tag in eine „dämmernde Kammer voll Schildereyen; an„fangs kann man wenig oder nichts ſehen, „wenn man aber d'rin weilt, fangen die „Schildereyen nach und nach an, ſichtbar „zu werden und afficiren einen recht, und „denn macht man die Kammer zu und be-

---

208) Hottinger in den *Schriften der kürf. deutſchen Geſellſchaft in Mannheim* B. 5.

Digitized by Google

„ſchlieſst ſich darin, und geht auf und ab „und erquickt ſich an den Schildereyen und „den Roſenwolken und ſchönen Regenbogen „und leichten Gratien mit ſanfter Rührung „im Geſicht. Hie und da bin ich auch auf „Stellen geſtoſsen, bey denen's mir ganz „ſchwindlicht worden iſt, und's iſt mir ge„weſen, als wenn'n Adler nach'm Himmel „fliegen will, und nun ſo hoch aufſteigt, daſs „man nur noch Bewegung ſieht, nicht aber, „ob der Adler ſie mach', oder ob's nur'n „Spiel der Luft ſey." 209)

„Klopſtock erhebt ſich zur Welt der „*Gedanken* und *Empfindungen*, zu der ihm „eignen Kunſt, die Seele des Menſchen und „Chriſten zu ſchildern. — Alle ſeine Oden „ſind meiſtens *Selbſtgeſpräche des Herzens*; „ſein *Pſalm* läſst *Empfindungen*, eine nach „der andern fortrauſchen; wir hören *Welle*

209) *Asmus omnia ſua ſecum portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen.* 1 u. 2 Th. (Hamb. 1775. 8) S. 104 fg.

„über *Welle* ſchlagen: eine wird die höch-
„ſte, und es erfolgt eine Stille: wir ſtehen
„in Gedanken, bis plötzlich eine neue Fol-
„ge von Ideen uns mit einer ſüſsen ge-
„dankenvollen Betäubung berauſcht. Seine
„meiſten lyriſchen Arbeiten nähern ſich
„dem *Hymnus:* 210) in einigen Stücken —
„ſind vortreffliche Horaziſche Züge —; al-
„lein nie das *Ganze*, nie der *Hauptton*,
„nie der *Wohlklang* des Horaz. Ich möch-
„te alſo Klopſtock aus ſeiner Sphäre rei-

210) „Die ſimpelſten ſeiner Oden, inſonderheit in auf-
„gelöſten Zeilen, ſind Töne auf Davids Harfe. Viele ſei-
„ner Lieder, und die kunſtloſeſten Geſänge der Empfindung
„in ſeinem *Meſſias* haben unſrer Sprache eine Einfalt und
„Wahrheit des lyriſchen Geſanges eigen gemacht, die man
„bei unſern glänzenden Nachbarn vergebens ſuchen dürfte"
Eſchenburg erinnert (*Beiſpielſamml.* B. 4. S. 215) bei die-
ſem Ausſpruch den Leſer, „dem an der einzelnen hier mit-
„getheilten Probe (*die Frühlingsfeier*) ſchwerlich genügen
„wird, nur noch an die hohen, begeiſtrungsvollen *Hymnen*
„*der Engel* im zwanzigſten Geſange der Meſſiade." Vergl.
Koch's Compendium der Deutſchen Literatur-Geſchichte
B. 2. (Berl. 1798. gr. 8) S. 152.

„ſen, wenn ich ihn hier gegen Horaz ſezz-„te." — 211)

Wunderlich iſt es freilich, daſs gerade Klopſtock ſagt: 212) „Faſt allen neuern „Oden fehlt etwas von dem Hauptone, den „die Ode haben ſoll. Horaz hat den Haupt-„ton der Ode, ich ſage nicht, des *Hy-„mnus*, durch die ſeinigen, bis auf jede ſei-„ner feinſten Wendungen beſtimmt. Er er-„ſchöpft alle Schönheiten, deren die *Ode* „fähig iſt. Man wird alſo den Werth einer „Ode am beſten ausmachen können, wenn „man ſich fragt: würde Horaz dieſe Mate-„rie ſo ausgeführt haben? Aber man müſste „ein wenig ſtrenge bei Beantwortung dieſer „Frage ſeyn. Denn ſonſt bekommen wir zu

---

211) *Ueber die n. deutſche Litt. 3 Samml. v. Fragm.* S. 201 fg. von Herder, dem Cramer (in der *Fortſetzung* ſeiner *Fragmente* über Klopſtock S. 228) auch die, ſchon angeführte, Recenſion der *allgem. d. Bibl.* B. 19. S. 109 — 123 zuſchreibt. Man vergleiche mit derſelben die in Schirach's *Magazin der deutſchen Critik.* B. 1. Th. 1. S. 154 — 170.

212) *Nordiſcher Aufſeher* B. 2. St. 105.

Digitized by Google

„viel Horaze unſrer Zeiten. — Ich erkläre „mich hiedurch gar nicht gegen die Anſprü„che, die beſonders der lyriſche Dichter auf „einen Originalcharakter hat. Ich rede nur „von der Biegſamkeit, mit der ſich ſelbſt ein „Originalgenie dem Weſentlichen, was die „*lyriſche Poeſie* fodert, unterwerfen muſs. „Und dieſes Weſentliche, behaupte ich, hat „Horaz durch ſeine Muſter veſtgeſetzt."

Aber Klopſtock unterſcheidet hier nicht blos zwiſchen *Hymne* und *Ode;* er redet, was inſonderheit letztere anbetrift, von und zu Andern, die gern Horaze unſrer Zeit ſeyn möchten; er verfährt, indem er den Römer für den Geſetzgeber der lyriſchen Poeſie anerkennt, ein wenig zu ſtrenge gegen den teutſchen Originalcharakter; er vergiſst ſich über Horaz. 213) Ramler iſt wirklich der teutſche Horaz, aber Klop-

---

213) *Lyricorum Horatius fere ſolus legi dignus. Quintil. inſtit.* l. X. c. 1, 69.

Digitized by Google

ſtock iſt Er ſelbſt, „der wahre Schöpfer „des ächten teutſchen Odengeiſtes." 214)

„Braga ſteigt herab durchs Laub der „Eiche, zu ſchwängern die Seele des Vater„ländiſchen Dichters, daſs ſie zu ſeiner Zeit „ans Licht bringe eine reife kräftige Frucht; „wer aber leichtfertig iſt und mit'n Auslän„dern buhlt, der legt Windeyer, und wird „oft'n Spiel der Franzoſen." 215)

„Klopſtok kann ohne übertriebenen „Stolz dem Deutſchen zurufen:

Schreket noch andrer Geſang dich, o Sohn Teutons,
Als Griechengeſang: —
— So biſt du kein Deutſcher! ein Nachahmer,
Belaſtet vom Joche, verkennſt du dich ſelber!

„Dieſen Vorzug haben wir vornehmlich dem „Mann von auſserordentlichem Genie zu dan„ken, der mit gleichem Recht ſich dem Ho-

214) *Meuſel's Leitfaden zur Geſchichte der Gelehrſamkeit.* Abth. 3. S. 1148 zufolge *Eichhorn's Litterärgeſchichte* S. 550.

215) *Asmus.* Th. 1. 2. S. 108.

Digitized by Google

„mer und dem Pindar zur Seite ſtellen „kann. Nichts iſt erhabener, feyerlicher, „im Flug kühner, als ſeine Ode von höherem „Stoff; nichts jubelreicher, als die von freu- „digem; nichts rührender, ſchmelzender, als „die von zärtlichem Inhalt." 216)

„Auch über die Wortfügung in dieſen „Oden hab' ich oft meine eigne Gedanken, „und über's Metrum. — 's Metrum iſt nicht in „allen Oden einerley; ja nicht; in einigen „iſt's wie ein Sturm, der durch'n groſsen „Wald brauſt, in andern ſanſt wie der Mond „wallt." 217)

„Unter den Oden dieſes groſsen Dich- „ters würde der Wettſtreit um den Preis der „Schönheit vor dem ſtrengſten kritiſchen Rich- „terſtuhl unentſchieden bleiben, wenn er nur „Einer aus allen, oder auch nur einigen we- „nigen ſollte zuerkannt werden. Faſt in al- „len entzündete ſich die Begeiſterung des

---

216) *Sulzer's allgemeine Theorie der ſchönen Künſte.* Th. 3. (Leipz. 1793. gr. 8) S. 549 fg.

217) *Asmus* S. 105.

„Dichters an dem in ſeiner Bruſt lodernden „Feuer des edelſten Patriotismus," 218) und an der heiligen Flamme der Liebe.

Wenn gleich Klopſtock's *Oden* hoffentlich in eines Jeden Händen ſind, der dieſe Blätter aufhebt: ſo kann ich, bei der allgemeinen Todtenfeier des, auch perſönlich von mir geliebten, Dichters, es mir doch

---

218) Dies gilt, nach Eſchenburg's Urtheil, inſonderheit von den beiden: *mein Vaterland*, und *Hermann und Thusnelda*, die er darum (*Beiſpielſammlung* B. 4. S. 315) aushebt. C. H. Schmid theilt in ſeiner, wie er (S. 389.) ſagt, ohne Ordnung geſchriebenen, *Theorie der Poeſie* (S. 329) *die Fahrt auf der Zürcher See* mit. Vergl. *deſſ. Oden der Deutſchen.* (Leipz. 1778. 8) *Deutſchlands Originaldichter* B. 1. (Hamb. 1774. 8) *Ramler's lyriſche Blumenleſe.* (Leipz. 1774. 8) *Füeſsli's allgemeine Blumenleſe der Deutſchen.* Th. 3. (Zür. 1783. 8) *Blumenleſe der Deutſchen.* B. 1. (Berl. 1798. 8) *Vetterlein's Chreſtomathie deutſcher Gedichte.* B. 2. 3. (Cöth. 1798. 8) *Lyriſche Gedichte mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben von Delbrück.* B. 1. *Oden von Klopſtock* (Berl. 1800. 8), theils mit Bezeichnung der richtigen Deklamazion, theils mit Noten zur Erklärung begleitet.

nicht verſagen, folgende noch einmal [219]) abzuſchreiben:

An Fanny. [220])

Wenn einſt ich todt bin, wenn mein Gebein zu Staub
Iſt eingeſunken, wenn du, mein Auge, nun
Lang' über meines Lebens Schickſal,
Brechend im Tode, nun ausgeweint haſt,

Und ſtillanbetend da, wo die Zukunft iſt,
Nicht mehr hinauf blickſt, wenn mein erſungner Ruhm,
Die Frucht von meiner Jünglingsthräne,
Und von der Liebe zu dir, Meſſias!

Nun auch verweht iſt, oder von wenigen
In jene Welt hinüber gerettet ward:
Wenn du alsdann auch, meine Fanny,
Lange ſchon todt biſt, und deines Auges

Stillheitres Lächeln, und ſein beſeelter Blick
Auch iſt verloſchen, wenn du, vom Volke nicht

219) nach der letzten Ausgabe von 1798. B. 1. S. 50 ſgg. 121 fg. B. 2. S. 290 fg.

220) von 1748.

Bemerket, deines ganzen Lebens
Edlere Thaten nunmehr gethan haſt,

Des Nachruhms werther, als ein unſterblich Lied,
Ach wenn du dann auch einen beglückteren
Als mich geliebt haſt, laſs den Stolz mir,
Einen beglückteren, doch nicht edlern!

Dann wird ein Tag ſeyn, den werd ich auf-
erſtehn!
Dann wird ein Tag ſeyn, den wirſt du auferſtehn!
Dann trennt kein Schickſal mehr die Seelen,
Die du einander, Natur, beſtimteſt.

Dann wägt, die Wagſchaal in der gehobnen
Hand,
Gott Glück und Tugend gegen einander gleich;
Was in der Dinge Lauf jetzt misklingt,
Tönet in ewigen Harmonieen!

Wenn dann du daſtehſt jugendlich auferweckt,
Dann eil ich zu dir! ſäume nicht, bis mich erſt
Ein Seraph bey der rechten faſſe,
Und mich, Unſterbliche, zu dir führe.

Dann ſoll dein Bruder, innig 221) von mir um-
armt,

221) in der Ausgabe von 1771 ſteht: zärtlich.

Zu dir auch eilen! dann will ich thränenvoll,
Voll froher Thränen jenes Lebens
Neben dir ſtehn, dich mit Namen nennen.

Und dich umarmen! Dann, o Unſterblichkeit,
Gehörſt du ganz uns! Komt, die das Lied nicht
ſingt,
Komt, unausſprechlich ſüſse Freuden!
So unausſprechlich, als jetzt mein Schmerz iſt.

Rinn unterdeſs, o Leben. Sie komt gewiſs
Die Stunde, die uns nach der Zypreſſe ruft!
Ihr andern, ſeyd der ſchwermuthsvollen
Liebe geweiht! und umwölkt und dunkel!

An Cidli. 222)

Unerforſchter, als ſonſt etwas den Forſcher täuſcht,
Iſt ein Herz, das die Lieb' empfand,
Sie, die wirklicher Werth, nicht der vergängliche
Unſers dichtenden Traums gebahr,
Jene trunkene Luſt, wenn die erweinete,
Faſt zu ſelige Stunde komt,
Die dem Liebenden ſagt, daſs er geliebet wird!
Und zwo beſſere Seelen nun
Ganz, das erſtemal ganz, fühlen, wie ſehr ſie ſind!

---

222) 1752.

Digitized by Google

Und wie glücklich! wie ähnlich ſich!
Ach, wie glücklich dadurch! Wer der Geliebten ſpricht
Dieſe Liebe mit Worten aus?
Wer mit Thränen? und wer mit dem verweilenden
Vollen Blick, und der Seele drin?
Selbſt das Trauren iſt ſüſs, das ſie verkündete,
Eh die ſelige Stunde kam!
Wenn dieſs Trauren umſonſt Eine verkündete;
O dann wählte die Seele falſch,
Und doch würdig! Das webt keiner der Denker auf,
Was vor Irren ſie damals ging!
Selbſt der kennt ſie nicht ganz, welcher ſie wandelte,
Und verſpäht ſich nur weniger. 223)
Leiſe redets darin: Weil du es würdig warſt,
Daſs du liebteſt, ſo lehrten wir
Dich die Liebe. Du kennſt alle Verwandlungen
Ihres mächtigen Zauberſtabs!
Ahm den Weiſen nun nach: Handle! die Wiſſenſchaft,
Sie nur, machte nie Glückliche!

---

223) in der Ausgabe von 1771: Und verfehlt ſie nur weniger.

Ich gehorche. Das Thal, (Eden nur ſchattete,
Wie es ſchattet) der Lenz im Thal
Weilt dich! Lüfte, wie die, welche die Himliſchen
Sanft umathmen, umathmen dich!
Roſen knospen dir auf, daſs ſie mit ſüſsem Duft
Dich umſtrömen! dort ſchlummerſt du!
Wach, ich werfe ſie dir leiſ' in die Locken hin,
Wach vom Thaue der Roſen auf.
Und (noch bebt mir mein Herz, lange daran ver-
wöhnt,)
Und o wache mir lächelnd auf!

Das Wiederſehn. 224)

Der Weltraum fernt mich weit von dir,
So fernt mich nicht die Zeit.
Wer überlebt das ſiebzigſte
Schon hat, iſt nah bey dir.

Lang ſah ich, Meta, ſchon dein Grab,
Und ſeine Linde wehn;
Die Linde wehet einſt auch mir,
Streut ihre Blüm' auch mir.

Nicht mir! Das iſt mein Schatten nur,
Worauf die Blüthe ſinkt;

---

224) 1797.

So wie es nur dein Schatten war,
Worauf ſie oft ſchon ſank.

Dann kenn ich auch die höhre Welt,
In der du lange warſt;
Dann ſehn wir froh die Linde wehn,
Die unſre Gräber kühlt.

Dann . . Aber ach ich weiſs ja nicht,
Was du ſchon lange weiſst;
Nur daſs es, hell von Ahndungen,
Mir um die Seele ſchwebt!

Mit wonnevollen Hofnungen
Die Abendröthe komt:
Mit frohem, tiefen Vorgefühl
Die Sonnen auferſtehn!

Dieſe Ode iſt gleichſam des Dichters Schwanengeſang. Aber er weiſsagte ſchon als Jüngling. Man höre den Seher in ſeiner Ode

An Ebert. 225)

Ebert! ſind ſie nun alle dahin! deckt unſere Freunde
Alle die heilige Gruſt;

---

225) 1748.

Und ſind wir, zween Einſame, — dann von allen noch übrig!
Ebert! verſtummſt du nicht hier?

— — — — — —

Ach, in ſchweigender Nacht, ging mir die Todtenerſcheinung,
Unſre Freunde, vorbey!
Ach, in ſchweigender Nacht erblickt ich die offenen Gräber,
Und der Unſterblichen Schaar!
Wenn mir nicht mehr das Auge des zärtlichen Giſeke lächelt! 226)
Wenn, von der Radikin fern,
Unſer redlicher Cramer verweſt! 227) wenn Gärtner 228) wenn Rabner 229)
Nicht ſokratiſch mehr ſpricht!
Wenn in des edelmüthigen Gellert harmoniſchem Leben

---

226) Er ſtarb von den genannten akademiſchen Freunden zuerſt, 1765, als Superintendent in Sondershauſen, im 41ſten Jahre ſeines Alters.

227) 1788, als Kanzler der Univerſität zu Kiel, im 66ſten Jahre.

228) 1791, als Hofrath und Profeſſor in Braunſchweig, im 81ſten.

229) 1771, als Steuerrath in Dresden, im 56ſten.

Digitized by Google

Jede Saite verſtummt! [230]

— — — — — —

Wenn der erfindende Schlegel aus einer längern Verbannung
Keinem Freunde mehr ſchreibt! [231]
Wenn in meines geliebteſten Schmids Umarmung mein Auge
Nicht mehr Zärtlichkeit weint! [232]
Wenn ſich unſer Vater zur Ruh, ſich Hagedorn hinlegt; [233]
Ebert, was ſind wir alsdann,
Wir Geweihten des Schmerzes, die hier ein trüberes Schickſal
Länger, als Alle ſie ließ?
Stirbt dann auch einer von uns (mich reißt mein banger Gedanke
Immer nächtlicher fort!)

---

230) 1769, als Profeſſor in Leipzig, im 55ſten.

231) 1793, als Generalſuperintendent in Hannover, im 72ſten.

232) 1789, als Kirchenrath und Profeſſor in Braunſchweig, im 74ſten.

233) 1754, als Sekretär bei der engliſchen Kourt in Hamburg, im 47ſten.

Stirbt dann auch Einer von uns, 234) und bleibt
nur Einer noch übrig;
Bin der Eine dann ich;
Hat mich dann auch die ſchon geliebt, die künftig
mich liebet,
Ruht auch ſie in der Gruſt — —

Welcher Prophet hat, bei nächtlichem Grauen, je klarer in die Zukunſt geſehen? 235)

Mit den neuern Klopſtockſchen Oden geht es, mir wenigſtens, wie mit jungen Freunden. Die alten weiſs man auswendig, und lernt ſie doch täglich beſſer kennen, und mit ihnen ſich ſelbſt.

Klopſtock's *dramatiſche* Arbeiten theilen ſich in Darſtellungen aus der unweltlichen und vaterländiſchen Geſchichte. Von jenen hat das Trauerſpiel: *der Tod Adams* 236) — ſonderbar genug — bei den Franzoſen

234) Ebert 1795, als Hofrath und Profeſſor in Braunſchweig, im 73ſten.

235) Man vergleiche mit dieſer Ode: *Die Erinnerung. An Ebert nach ſeinem Tode.* 1795.

236) Kopenh. und Leipz. 1757. 1758. 1773. Berlin 1766. 8.

Digitized by Google

das meiſte Glük gemacht. [237]) Sie haben es in Verſe [238]) und in Proſe [239]) übertragen [240]) und nachgebildet. [241]) Auch die Dänen, [242]) die Engländer [243]) und Italiener [244]) haben es, letztere jedoch aus dem

237) *C'eſt un Chef-d'oeuvre, où la force du génie du Poëte l'a ſoutenu entre deux écueils, les écarts irréguliers des Anglois et la timide exactitude des François, chef d'oeuvre bien au deſſus de l'Oedipe de Sophocle, avec lequel il a quelque reſſemblance.* Vergl. *Journal étranger.* 1761. Sept.

238) von Poinſenet 1762.

239) von Romani 1762.

240) Eine frühere Ueberſetzung kam zu Danzig 1758. 8 heraus.

241) *La Mort d'Adam, Tragédie en 3 Actes et en vers, imitée de l'Allemand de Mr. Klopſtock, par Mr.***.* 1770. 8. Vergl. *Neue Bibl. d. ſch. Wiſſ.* B. 10. S. 351 fg. *Allg. d. Bibl.* B. 14. S. 204 — 207.

242) Lodde. 1758. 8.

243) Lond. 1760.

244) in dem Journal: *Il mondo morale, Converſazioni della Congrega de Pellegrini.* P. II. Ven. 1760. S. 97 fgg. und einzeln *La Morte d'Adamo, Tragedia del Signor Klopſtock. Tradotta in Italiano.* Ven. 1761. Angehängt iſt eine Abhandlung, worin Klopſtock's Stil mit dem des

Franzöſiſchen, überſetzt, und auch in verſchiedenen Klöſtern aufgeführt, eine Ehre, die, meines Wiſſens, weder dem *Salomo*, 245) noch auch dem *David* 246) widerfahren iſt. Ueber dieſe bibliſchen Trauerſpiele ſind die Stimmen der Kunſtrichter lange getheilt geweſen. 247)

Euripides, in Anſehung der Simplicität, verglichen wird. *Bibl. d. ſch. W.* B. 9. S. 322 — 325. B. 10. S. 376.

245) Magdeburg 1764. 8.

246) Hamburg 1772. kl. 4.

247) Von dem *Tode Adams* heiſst es in der *Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften* (B. 2. S. 212 — 225): „Da „man die einfältige Natur in den Gedichten durch das „Schäferleben vorzuſtellen pflegt; ſo würde ſich mit dieſem „Gedichte eine neue Art, nämlich das *Schäfertrauerſpiel*, „anfangen, (in welchem das tragiſche bloſs in der Handlung „liegen, die Sentimens hingegen naiv ſeyn müſsten), wofern „demſelben anders der Name eines Trauerſpiels mit Recht „zukömmt. — Als Geſpräch betrachtet, wird man dieſem „Gedichte ſeine Verdienſte nicht abſprechen können. — „Aber als ein Trauerſpiel betrachtet, erkennen wir es für „ein ſehr fehlerhaftes Werk. In der Ausarbeitung des Plans „hat ſich das Genie eines Klopſtoks am wenigſten ge„zeigt. Die Handlung iſt an ſich eine der einfältigſten, aber „ſie hat diejenige Einfalt nicht, die man an den Werken

Jetzt dürfte wohl mehr dawider, als dafür entſchieden ſeyn, aus Gründen, die mehr den, heilig geweſenen, Stoff, als die dichteriſche Einfalt, mit welcher derſelbe von

„der Alten bewundert. — Man vergleiche mit dieſem Trau„erſpiele von dem Tode Adams den Tod Oedips, oder „*Oedip auf Colone* vom Sophokles, das mit ihm eini„ge Aehnlichkeit hat. — — Aus allen dieſen Betrachtun„gen können wir nicht anders ſchlieſsen, als daſs dieſes „Trauerſpiel eines Klopſtoks wohl nicht würdig ſey. „Es wäre zu wünſchen, daſs ſich dieſer groſse Geiſt nicht „mit der Schaubühne beſchäftigen wollte, bis er ſein Hel„dengedicht zu Stande gebracht hat. Es iſt faſt unmöglich, „ſich zu gleicher Zeit in dieſen verſchiedenen Dichtungsar„ten mit gleichem Erfolge zu zeigen, wenn man nicht ein „Schönaich iſt."! (Gerade dieſer Band der Bibliothek iſt mit Klopſtock's Bilde geziert.) Vergl. *Fortgeſ. Nachr. v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 1. S. 95 — 99 und daraus in Kraft's *theol. Bibliothek.* B. 13. S. 538. *Anton. gel. Anz.* 1757. S. 395 fg. *Hamb. gel. Ber.* 1757. S. 611.

Der Gegenſtand des *Salomo* iſt deſſen Uebergang vom Jehovah zum Moloch und ſeine Rükkehr zu jenem. Der Dichter behauptet in der Vorrede, daſs für einen zugleich denkenden und empfindenden Zuſchauer dieſes Subjekt tragiſcher ſeyn müſſe, als alle, die noch auf das Theater gekommen. Dagegen ſagt die *allgem. deutſche Bibliothek* (B. 3. St. 1. S. 57 — 66): „Das Subject, wie es hier be-

Klopſtock behandelt iſt, angehen. Wenn der fromme Dichter mit dieſen bibliſchen Trauerſpielen über die Lacher: Bayle, Morgan, Voltaire, den Sieg davon zu

„ſtimmt iſt, ſcheinet uns für keinen Zuſchauer, am wenig- „ſten für einen denkenden, intereſſant, geſchweige dann tra- „giſch zu ſeyn." Aber die Gründe, welche der Recenſent für dieſe richtige Bemerkung beibringt, ſind Vorurtheile. Daſs ein Selbſtherrſcher, wie Salomo, ſich vom Einfluſs des Jehovah loszumachen ſuchte, und, ihm zum Trotz, wie den Prieſtern zum Schrekken, dem Moloch opferte, iſt, von allen Seiten erwogen, keine „Unbegreiflichkeit." Indeſſen erinnert der Recenſent weiter: „Die ſonderbaren Irrthümer „des Salomo werden in dem Stücke noch unbegreiflicher, „da man nirgend einen nur etwas wahrſcheinlichen Grund „entdekt, der ihn auf dieſelben gebracht haben könne. — „Auſserdem ſcheint uns die Haupthandlung zu langſam fort- „zurücken, zu oft aus demſelben Geſichtspunkte zu erſchei- „nen, in den erſten Akten die Erwartung zu wenig zu rei- „zen. — Die Charactere ſcheinen uns zu einförmig, zu all- „gemein, zu wenig particulariſirt. — Die Reinigkeit und „das Genie unſrer Sprache ſcheinen uns an verſchiednen „Stellen nicht genug geſchont. — Was die Verſification be- „trift, ſo müſſen wir bekennen, daſs ſie oft ziemlich hart „und unharmoniſch iſt. — Hiemit ſtimmt die *Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften* (B. 12. S. 267 — 284) überein. In den *Urtheilen über gelehrte Sachen* (Greifswald 1764. S. 373

tragen ſchien: ſo war das eine optiſche Täuſchung, die nur ſo lange anhalten konnte, als das Feld, über welchem beide Parteien ſchwebten, eine terra incognita war. Nach

— 377) hieſs es: „Sollte wohl irgend ein mitleidenswürdi„ger Dichter dieſes Trauerſpiel unter Klopſtocks Namen „geſchrieben haben? So frugen wir uns, als wir es geleſen „hatten. Nichts war auch natürlicher, als dieſer Gedanke; „denn wir fanden nicht einen Funken von dem Genie, wel„ches überall in der Meſſiade des berühmten Dichters her„vorleuchtet. Allein es wurde uns wahrſcheinlich, daſs wir „uns in unſerer Meynung betrogen hatten, weil die gröſsten „Köpfe auch die gröſsten Schwachheiten haben, und wir „wurden endlich ganz gewiſs von der Falſchheit unſerer „Muthmaſsung überzeugt, weil Hr. K. ſchon ehedem durch „ſeinen Tod Adams bewieſen hatte, daſs er gar wohl fähig „ſey, eine ſolche poetiſche Schwachheitsſünde zu begehen. „— Hr. K. würde ſehr gut thun, wenn er ſich gar nicht „mit ſolchen Werken der Kunſt beſchäftigte, für die er nicht „gemacht iſt. Wenn er, anſtatt Trauerſpiele zu ſchreiben, „lieber die Meſſiade zum Stande brächte. — Unter unſern „tragiſchen Schriftſtellern mag er ſo lange den Gryphius „und Lohenſtein zu Geſellſchaftern haben."! Vergl. *Alton. gel. Mercur.* 1764. S. 223 fg.

Das Trauerſpiel *David* fängt hinter der unglüklichen Volkszählung mit der Erwartung des Urtheils an, und iſt, wie die *allgemeine deutſche Bibliothek* (B. 20. S. 3 — 12)

den, immer tiefern, Nachforſchungen der hiſtoriſchen und philoſophiſchen Interpretazion zu urtheilen, dürften doch jene Freidenker (ihr Gelächter bei Seite geſtellt) die Fakta ſchärfer ins Auge gefaſst haben, als die frommen oder ſtreitenden Nachbeter.

Gleim, der mit ſeinem Klopſtock, 248)

---

beſagt, eigentlich ohne alle Handlung. „Alles nicht blos „ganz *religiös* und *theurgiſch* behandelt — ſondern auch „alles in den milden, zerſchmolznen Ton gegoſſen, auch „wo Verſchiedenheit der Charaktere ſeyn ſoll, die Charak„tere alle ſo Milchgebildet und gleichſam in die Knie ſin„kend: wo That ſeyn ſoll, z. E. im Charakter Joab's lie„ber! ſo ſehr Wort- als Thathärte u. ſ. w. daſs das ganze „Stück zwar für ein liebes, theures Familien- und Cabinet„ſtück der Klopſtockiſchen Muſe, aber kaum in allem für „eine treue Ausmalung einer alten hebräiſchen (im Prophetenſtil beſchriebenen, alſo vielleicht ganz anders vorgefallenen) Begebenheit — (zu halten) ſeyn dörfte. — Der *Epiſche* „*Theil* des Stücks iſt ganz in Klopſtocks Manier: einfach, „rührend und erhaben. An die Diktion denken wir gar „nicht, denn die iſt bey Klopſtock nie einmal noch an„zupreiſen, glänzend, einfältig, und ſich gleichſam erſchaf„fen."

248) Vergl. die treſliche Ode: *An Gleim*. 1752. *Der Wein, und das Waſſer*. 1796.

kurz vor ſeinem und deſſen Ende, ein neues Teſtament der Freundſchaft errichtete, 249) hat *Adams Tod in Verſe geſetzt.* 250) Vor dieſer Umbildung ſteht ein kritiſches Schreiben von Reſewitz. 251) Auch über dieſen Kommentar hat Hr. Cramer 252) mit einem Prolog kommentirt.

Hermanns Schlacht, ein Bardiet für die Schaubühne, 253) welches Sulzer 254)

---

249) *Hamburg. neue Zeitung* 1803. St. 44.

250) Berlin 1766. 8. „Unſerm Geſchmacke nach, verliehrt Hr. Klopſtock, wenn man ihm hier und da ein „Wort nimmt, oder giebt, oder umkehrt, um ſeinen voll„tönenden hinreiſsenden *Numerus*, in ein einförmiges und „nicht ſehr harmoniſches fünffüſsiges *Sylbenmaaſs* zu ſpan„nen, und wir wünſchten, daſs Hr. Gleim ſich mit ei„ner ſo undankbaren Arbeit gar nicht abgegeben hätte." *Allg. d. Bibl.* B. 10. St. 2. S. 238 fg.

251) worin die Urtheile, die in der *Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften,* in den *Briefen, die neueſte Litteratur betreffend* (beiläufig Th. 16. S. 45 fg.), in dem *Critical review* und in dem *Journal étranger* über dies Trauerſpiel gefällt werden, mit einander verglichen werden.

252) *Klopſtock; er und über ihn* Th. 5.

253) Hamb. und Bremen 1769. Kl. 4. 1784. 8.

254) *Allgem. Theorie der ſchönen Künſte.* Th. 3. S. 570.

zur höhern Oper zählt, iſt von Johann Gottfried Dyk gewiſſermaſsen *für die gemeine Bühne eingerichtet* 255) worden. 256) Man hat ſie, die dem Kaiſer Joſeph dem *Zweiten*, noch jetzt ſo unglüklichen, Grafen von Falkenſtein, zugeeignet war, auch ins *Franzöſiſche* überſetzt, 257) und es diesmal nicht blos bei den Worten bewenden laſſen. Leider ſind in eben der Gegend, wo Hermann die groſse Nazion, die ihre Sprache, ihre Sitten, ihre Konſtituzion einem freien Volk aufdringen wollte, ſchlug, Hermann's entartete Söhne von den Neufranken geſchlagen worden, und Niemand hat dieſe Schläge — des Schimpſs

255) Leipz. 1784. 8.

256) „Es möchte indeſſen doch wohl eine Frage ſeyn, ob „auch in dieſer Geſtalt Hermanns Schlacht Würkung auf „unſerm jetzigen Theater thun würde." *Allg. d. Bibl.* B. 65. S. 119.

257) Franz von Baurin. Neuſchat. 1773. 8. Aber auch von Schönaich's *Hermann oder das befreyte Deutſchland* (Leipz. 1751. N. A. m. K. 1753 kl. 4) iſt ins *Franzöſiſche* und *Engliſche* überſetzt.

Digitized by Google

ſchmerzlicher gefühlt, als der zürnende Barde, der von dieſem Nazionaltrauerſpiel mit dem gedoppelten *Bardiet: Hermann und die Fürſten* 258) und: *Hermanns Tod,* 259) ſo zu ſagen, geweiſsagt hatte.

„Die Bardiete, ſagt **Vetterlein**, 260) „ſind reich an originellen Dichtungen, an „mannichfaltigen, mit reifer Menſchenkennt-„nis gezeichneten, Charakteren, an lehrrei-„chen Bemerkungen oder Winken über den „Gang der Neigungen und Leidenſchaften; „und intereſſiren ſie gleich nicht den unwiſ-„ſenden Haufen der gewöhnlichen Zuſchauer „(der ja kaum mit Müh und Noth die Fabel „eines Kotzebuiſchen Poſſenſpiels faſst): „ſo nehmen ſie doch den gebildeten Leſer „für die *gute Sache* und die *guten Men-„ſchen* ein, welche der Gegenſtand ihrer

258) Hamb. 1784. 8. Des Hrn. Markgrafen von Baden, Karl Friedrich Durchl. gewidmet.

259) Hamb. 1787. 8.

260) *Handbuch der poetiſchen Litteratur der Deutſchen* S. 356 fg.

Digitized by Google

„Darſtellungen ſind. Der Dialog dieſer va„terländiſchen Bardiete iſt Proſe, aber häufig „mit *Geſängen* durchwebt, welche von Bar„den und andern mitſpielenden Perſonen „bei ſchicklichen Gelegenheiten geſungen „werden; [261]) und auch an ſich als originelle „lyriſche Stücke groſsen Werth haben, voll „bardiſchen Feuers und groſser Gedanken, „einfach und ſtark, in ihrem Bau neu, kühn „und harmoniſch, und zum Theil von einer „Leichtigkeit und Anmuth, daſs auch die *kri„tiſche Scheelſucht* ſie hat loben müſ„ſen." [262])

Eſchenburg hat [263]) nur aus Hermann's Schlacht eine und zwar die „treffli„che Scene ausgehoben, worin Hermann's

---

261) Eigentlich haben die Stükke von dieſen Geſängen den Namen. *Tacitus de moribus German.* c. 3.

262) *Allgem. d. Bibl.* B. 12. St. 2. S. 24 — 32. B. 76. S. 418 fg. 5 Anh. z. 53 — 86 B. S. 2523. *Klotz's d. Bibl. d. ſch. Wiſſ.* B. 4. S. 399 — 443. *Allgem. Liter.-Zeit.* 1791. B. 4. S. 185 — 189. *Gothaiſche gel. Zeit.* 1787. S. 578 fg.

263) *Beiſpielſammlung.* B. 7. S. 622 — 626.

„Schmerz über ſeines Vaters, Siegmar's „Tod meiſterhaft dargeſtellt wird."

Von Klopſtock's *Sinngedichten*, die in der Gelehrtenrepublik 264) und im Voſſiſchen Muſenalmanach zum Vorſchein

Zollow. p. 92.

264) S. 202 — 229 mit der

Vorrede

Bald iſt das Epigramm ein Pfeil,
Trift mit der Spize;
Iſt bald ein Schwert,
Trift mit der Schärfe;
Iſt manchmal auch, (die Griechen liebten's ſo)
Ein klein Gemähld, ein Strahl, geſandt
Zum brennen nicht, nur zum erleuchten.

zum Beiſpiel:

Die Idealiſten

Kernloſe Schale,
Wie's auch mit tiefer Unterſuchung prale,
Iſt doch nur dieſs Geſchwäz vom Ideale.
Der philoſophiſche Idealiſt,
Hat, wie ihr wiſt,
So was von einem Narren;
Der kritiſche Idealiſt
Hat, wie ihr noch vielleicht nicht wiſt,
Auch oft wol was von mehr als Einem Sparren.

Digitized by Google

kamen, [265]) kann wohl nur inſofern noch die Rede ſeyn, als man über dem *Sinn*, den Klopſtock andeutete, den Vers, in welchen er ihn hüllte, vergiſst. [266]) Wenn nicht zu groſs für ſolche poetiſche Kleinigkeiten, war doch der Dichter für die Spiele des Witzes zu ernſt, und für den Stachel des Epigramms, im Namen aller gutmüthigen Leſer, zu ſanft. Auch Fluchpſalmen kamen nicht über ſeine, mit ſo vieler Haltung geſchloſſenen, Lippen. Oefnete er ſie ſtrafend: ſo war es in einer Donnerode. Aber auch dann ſollte ſein Blitz nicht zünden: die Atmoſphäre ſollte ſich nur reinigen; es ſollte um ihn her ganz ſtill werden, wie es in ſeiner groſsen Seele war.

Es iſt noch übrig, von denjenigen Werken zu reden, durch welche Klopſtock,

---

265) Vetterlein hat in ſeiner *Chreſtomathie* (B. 3. S. 609) 4 geſammlet.

266) „Die Epigramme — werden nur von Wenigen für „Bereicherungen unſerer Poeſie erkannt." *Teutſch. Merkur.* B. 8. 1774. S. 178.

Digitized by Google

als *kritiſcher Schriftſteller*, auf die *Literatur* gewirkt hat. Das erſte derſelben iſt: *Die deutſche Gelehrtenrepublik. Ihre Einrichtung. Ihre Geſeze. Geſchichte des lezten Landtags. Auf Befehl der Aldermänner durch Salogaſt und Wlemar. Herausgegeben von Klopſtock. Erſter Theil.* 267) Die Ankündigung dieſes Werks, unterſtützt von dem Namen des Verfaſſers, erregte groſse Aufmerkſamkeit. Es fanden ſich dazu in und auſser Teutſchland 3600 Subſkribenten, blos in Göttingen 342: allein die geſpannte Erwartung, mit welcher man der Erſcheinung der teutſchen Gelehrtenrepublik entgegen ſah, ward, als nun dieſe erfolgte, faſt nirgends befriedigt. Die wenigſten Leſer wuſsten, weder was ſie aus dem Buche, noch aus dem Verfaſſer machen ſollten. Noch jetzt zählt es der Literator Koch 268) unter die *Sati-*

---

267) Hamburg. 1774. 8.

268) *Compendium der Deutſchen Literaturgeſchichte.* S. 202 wo ihm „*Die neue Deutſchkheit nuniger Zeitverſtrei-*

ren. Dagegen ſagt Vetterlein: 269) „Die „Verhandlungen — werden jedesmal in ge- „nauer Beziehung auf den wirklichen Gang „der gelehrten Kultur und den Zuſtand der „deutſchen Litteratur mit wahrer *hiſtoriſcher* „*Treue* erzählt; daher es auch nur halbwahr „iſt, wenn man die *Gelehrtenrepublik* (mit „Wieland) eine *Allegorie* genannt hat. „Das iſt ſie nur in Anſehung ihrer allgemeinen „Form; in Anſehung der Ausführung und des „Inhalts iſt ſie *Geſchichte.*" „Es läſst ſich „unterdeſs, erinnert ein Recenſent der *allgemeinen deutſchen Bibliothek*, 270) aus den „Nachrichten, die Hr. Klopſtock uns von „der deutſchen gelehrten Republik vorlegt, „noch nicht recht abnehmen, ob ſeine Be- „ſchreibung bloſs *hiſtoriſch* oder *geſetzge-* „*bend* ſey, ob man ſie neben — Morus

---

„*chungen*" — und: „*Die Gallerie der Teufel*" zur Seite ſteht.

269) *Handbuch der poetiſchen Litteratur der Deutſchen.* S. 360.

270) B. 28. S. 102 — 119.

„*Utopien*, Rudbeck's *Atlantica*, *die Ge-*
„*ſchichte der Severamben* und die Repu-
„blik des Albertus Julius zu ſtellen habe.
„Im erſten Fall müſsten wir die ganze Be-
„ſchreibung ihrer Einrichtung, die Geſchich-
„te ihrer Landtäge u. ſ. w. in einem myſti-
„ſchen Sinne nehmen." Hr. Schirach ſagt in ſeiner Kritik [271]) beſcheiden: „Etwas zu „empfindlich ſcheint Herr Klopſtock über- „haupt über die Rezenſenten zu ſeyn. Ich „dächte, ein Geiſt, wie er, ſollte über ſolche „*Kleinigkeiten* hinweg ſeyn. Hörte doch „Apelles die Critik eines Schuſters an" [272]) — „Keinen Dank dafür dir, ruft „einer, „der wollt und konte," [273]) Klopſtock zu, „daſs du mit undeutſcher Schüchterheit vieles „nur halb ſagſt, hier und da mit gefabelten

271) *Magazin der deutſchen Critik*. B. 3. Th. 2. S. 114.

272) In der *Allgem. Lit.-Zeit.* (1797. B. 1. S. 526) wird Klopſtock „an die Mahnung des Malers erinnert."

273) *Miſcellanien erſtes Pacquet*. Leipz. 1775. 8. in den *paar Worten über Klopſtock's deutſche Gelehrtenrepublik* S. 3.

Digitized by Google

„Namen ſpielſt, nicht geradezu drein haueſt, „und die heilloſen Irrſale beendigeſt.“ — „Dasjenige ausgenommen, verſichert *der teutſche Merkur*, 274) was in der gelehrten „Republik über unſre Kunſtrichter geſagt „wird, (und dies war gerade ſchon am häu„figſten geſagt) ſind wenig Gebrechen des „gelehrten Standes treffend beſchrieben wor„den, und die Vorſchläge, die zu ſeiner Ver„beſſerung geſchehen, grenzen zu ſehr an „das Chimäriſche. Wäre Klopſtock in ſei„nen Berichten von den neueſten Landtagen „*mehr Geſchichtſchreiber und minder Poet*, „ſo würde ich mich öfters auf ihn haben beru„fen können. Als Klopſtockiſche Rhapſo„dien, als Erneuerungen mancher güldnen „Autorregel wird das Werk einzelnen Leſern, „nie aber der geſammten gelehrten Welt nütz„lich und ſchätzbar ſeyn.“

Freilich fehlte es dem gröſsten Theile auch desjenigen Publikums, in welches die

---

274) B. 8. 1774. S. 178.

Digitized by Google

teutſche Gelehrtenrepublik unmittelbar geführt ward, an den nöthigen literarhiſtoriſchen Vorkenntniſſen, um es, auch nur nach ſeinem Hauptinhalt, zu verſtehen. Allein auch die beſſer unterrichteten Leute ſtieſsen ſich an dem, wie es ihnen vorkommen mochte, ariſtokratiſchen oder diktatoriſchen Ton. 275) Bei ſo vielen originalen Anſichten fehlt es in dem Buche auch nicht an bizarren Behauptungen. Gleichſam zur Vergeltung, daſs Platon in ſeiner Republik die Dichter nicht dulden wollte, werden hier 276) die Philoſophen des Landes verwieſen, wenn ſie es nicht in der Apathie ſo weit gebracht haben,

---

275) „Eine brennende Reformationsbegierde, einen gebieteriſchen Ton in allgemeinen Raiſonnements, eine ägyptiſche Lehrart im Vortrage hat der Merkur bereits (B. 7. 1774. S. 346 — 349) von Klopſtock's gelehrten Republik „angemerkt." (B. 8. S. 178) Dort ward noch erinnert, „daſs „die Ariſtokratie, die Hr. Klopſtock einführe, nicht eingeſchränkt genug zu ſeyn, und ſich zuweilen der venetianiſchen Verfaſſung zu nähern ſcheine."

276) S. 52.

daſs ſie, wenn ihr Lehrgebäude angezündet wird, auf die Brandſtäte auch nicht eine Thräne fallen laſſen. Wie mag der gute Kant, der ſich eben damals ſein neues Lehrgebäude einrichtete, über dieſe poetiſche Mordbrennerwuth gelächelt haben! Daſs ſein genialiſcher Schüler, Pörſchke, etwas zu viel behaupte, wenn er [277]) verſichert, jeder groſse Dichter ſey auch Philoſoph und jeder ächte Philoſoph auch Dichter, beweiſt doch dieſer, wie jener Einfall. [278]) Oder beſtätigt er die Bemerkung, daſs ein geheimer Talentneid, bei welchem der Poet die Dichtungen des Philoſophen, wie der Philoſoph die Spekulazionen des Dichters nicht auf ihrem Werth beruhen laſſen kann, zu ſolchen ſchiefen Beurtheilungen verleite? Nun ſo iſt Kant, vermöge ſeiner *Kritik der Urtheilskraft*, auch

277) *Anthropologiſche Abhandlungen* (Königsb. 1801. 8) S. 161.

278) Platon freilich, dieſer groſse philoſophiſche Dichter und poetiſche Denker, verwies nur die Dichterlinge, als Volksverführer, aus ſeinem *gemeinen Weſen*.

Digitized by Google

über dieſen Vorwurf erhaben. — Die Unterhandlungen, die, am neunten Morgen des letzten Landtags, 279) wegen Erbauung einer Freigeiſterkirche in Teutſchland, gepflogen werden, ſollen, nach der Vorrede, von Ausländern herrühren und durch einige junge Leute bekannt gemacht ſeyn. Dieſe thaten hiemit freilich ziemlich altklug, aber jene waren auch in Teutſchland nichts weniger als einheimiſch, und der Vicepräſident hätte, ohne die Erſcheinung eines gekrönten Prätendenten der teutſchen Gelehrtenrepublik abzuwarten, die unberufenen Tongeber brevi manu aus der Interimsverſammlung hinaus weiſen mögen. Indeſſen tragen ſchon am ſiebenten Morgen 280) die — Dichter und Aſtronomen auf Verwahrung wider die Freigeiſterei an. Jene zwar von Amts wegen, aber dieſe — nur inwiefern ſie zum teutſchen *Volk* gehören, denn die Aſtronomen, als ſolche,

---

279) S. 358 fgg.

280) S. 325 fgg.

Digitized by Google

haben mit der *Religion* ſo wenig etwas zu ſchaffen, daſs ihre *Theologie* immer auch *Aſtrologie* iſt. Käſtner war orthodox, wie ein Dichter. Wenn das la Lande nicht auch iſt: ſo iſt er darum noch kein Freigeiſt. Oder auch Haller iſts, wenn er, zur Erwekkung aller Knechtsgeiſter, ſagt: „ins Innre der Na„tur dringt kein erſchaffner Geiſt!" —

Indeſſen unterblieb die, auf den 1 Februar 1775 verheiſsene, Erſcheinung des zweiten und letzten Theils, [281]) und die angeſagte „Unterſtützung der Wiſſenſchaften" von ſcheinbar höherer Hand erfolgte nicht, auch da nicht, als ſie der Dichter von dem, damals teutſchen, Kaiſer erwartete. [282]) Und ſo möchte ſich, um nicht an Bahrdt's *unteutſche Union*, und ähnliche, blos eigennützige, Projekte zu erinnern, *die, von* Klop-

---

281) Klopſtock kündigte die Fortſetzung zwar noch in ſeinen *Fragmenten* (1779) an, ſie iſt aber bei ſeinen Lebzeiten nicht erſchienen.

282) *Cramer's Tellow's Briefe an Eliſa.* S. 203 fgg.

Digitized by Google

ſtock eröffnete, *deutſche Gelehrtenrepublik* mit dem *von* Fichte *geſchloſſenen Handelsſtaat* in Eine Klaſſe bringen laſſen. Enthalten wir uns aber auch jedes Seitenbliks auf die, eingetretene, Politik [283]) der verſchwundnen Gelehrtenrepublik: ſo iſt ſchon die Nichtvollendung dieſes geiſtreichen Werks ein Beweis, daſs wir, mögen wir zu den Aldermännern oder den Anwälden der gelehrten Zünfte zu gehören glauben, oder von dieſen unter das Volk, wo nicht unter die Ausrufer und Nachtwächter, verwieſen werden, keinen teutſchen Gelehrten *Staat* zu formiren, keine Konſtituzion anzuerkennen, keinen Landtag zu halten willens ſind, ſondern daſs uns, um unſre *Künſte* recht *frei* zu treiben, nur bei unſrer literariſchen Demokratie, als einer rein republikaniſchen Verfaſſung, wohl iſt. [284])

Ungeachtet der erſte und letzte Theil der

---

283) S. 37 fg.

284) *Vom Patriotismus in der teutſchen Gelehrten-Republik.* Deſſ. u. Leipz. 1782. 8.

Digitized by Google

deutſchen Gelehrtenrepublik Klopſtock's Namen [285]) an der Stirn trägt: ſo iſt er faſt auf jeder Auction um einen oder ein paar gute Groſchen, wohl kondizionirt, zu haben. Beſſer können dieſe nun wohl nicht noch angelegt werden, wenn man auch nur den *Abend* zu benutzen verſteht. Die Bruchſtükke, die man für ihn aus Klopſtock's „deutſcher Grammatik" und ſeinen „Denkmaalen der Deutſchen" erhält, verdienen gewis in Erholungsſtunden recht beſchaut zu werden. Daſs ihr Urheber ſie zu keinem Ganzen verarbeitet hat, iſt, in mehr als Einer Rükſicht, zu bedauern.

---

285) den er ſonſt ſeinen Schriften kaum vorzuſetzen pflegte. In den früheſten Zeiten nannte er ſich doch Friedrich (nicht auch Gottlieb), nachher blos Klopſtock, wie er denn auch ſeine Empfindlichkeit nicht verbergen konnte, wenn ihn ein Gelehrter: Herr Legazionsrath! nannte. Vergl. die *deutſche Gelehrtenrepublik* (S. 68) über die Feder in der Hand und die Feder auf dem Hut. Luther, der auch ſeine Feder feſt hielt, dachte eben ſo. „Die *Schreib*feder, ſagte er, regiert die Welt."

Digitized by Google

Doch überwand Klopſtock's warme Vaterlandsliebe, wenn auch nicht die Schwierigkeiten, die ſeinem Unternehmen, mit der Sprache auch dem Geiſt ſeiner Nazion eine höhere Bildung zu geben, ſich entgegen ſetzten, doch den Unwillen, den das Sträuben der angeblichen Sprecher derſelben in ihm erregte. Er ſchrieb nach einigen Jahren: *Ueber die deutſche Rechtſchreibung*, mit dem Motto:

> *Germani primi, a renovatis artibus, auſi*
> *Manſurae propriâ tantum ſignare figurâ*
> *Vocis quemque ſonum, motis pluribus umbris.* 286)

und lieſs dieſem, wiederholt und mit Zuſätzen 287) abgedrukten, Aufſatz mehrere *Fragmente über Sprache und Dichtkunſt*, 288)

---

286) als eine Beilage zu Campe's *Erziehungsſchriften*, Th. 2. mit einer Vorrede des Herausgebers, auch einzeln Leipz. 1778. 8.

287) in den gedachten *Fragmenten* S. 187 — 242. vergl. *Kiel. gel. Zeit.* 1778. S. 89 — 92. *Götting. gel. Anz.* 1779. S. 252 fg.

288) Hamb. 1779. 8. *Alton. gel. Merc.* 1779. S. 189 fg. *Berlin. gel. Zeit.* 1779. S. 473 — 477.

Digitized by Google

nebſt einer zwiefachen *Fortſetzung* derſelben, 289) folgen. Aber nun ward, was inſonderheit die, unrecht von ihm vorgeſtellte, Rechtſchreibung 290) anbetraf, für welche er nämlich den, zwar praktiſch befolgten, aber nicht in Theſis anerkannten, Grundſatz: „ſchreib, wie du ſprichſt", doch nicht zuerſt, 291) aufſtellte, das Geſchrei über Sprachverwirrung 292) groſs, und auch der Tadel beſſerer Schriftſteller 293) laut, welche den

---

289) Hamb. 1779. 80. 8. *Alton. gel. Merc.* 1780. S. 253 fgg.

290) *Allgem. d. Biblioth.* B. 39. S. 253 — 258. B. 41. S. 338 — 357. B. 42. S. 217 fg. 224. *Allgem. Verz. n. Bücher* 1779. S. 695 fgg.

291) Vergl. *Reinhard's Geſchichte der deutſchen Sprachkunſt.*

292) *Die allerneueſte deutſche Orthographie des achtzehnten Jahrhunderts, erfunden von Klopſtock, nachgeahmt von dem Deſſauiſchen Erziehungsinſtitute, ausgeziſcht von der gelehrten Welt, und übergegangen in die Vergeſſenheit. Herausgegeben von einem Mennoniten.* Frankf. u. Leipz. 1779. 8.

293) *An Klopſtok. Ueber ſeine Abhandlung von der deutſchen Rechtſchreibung.* 1779. 8. *Klügel's Encyklopä-*

Digitized by Google

Grundſatz, doch wohl nicht blos ihren omnibus zu lieb, in welchen es an Anomalien nicht fehlt, geradezu umkehren, und dahin beſtimmen zu dürfen glaubten: „ſprich, „wie ich ſchreibe, um hiernächſt zu ſchrei„ben, wie ich ſpreche." Die ſogenannte Orthographie ſollte noch weniger gefährdet werden, als die ſogenannte Orthodoxie, und doch hatte es mit jener faſt eine noch ſchlimmere Bewandnis, als mit dieſer. Zu einem kanoniſchen Anſehen hatte es doch weder Johann Chriſtoph Gottſched in Leipzig noch auch Johann Chriſtoph Adelung in Dresden 294) gebracht. Daſs es eine

---

die Th. 3. (Berl. 1784. gr. 8) S. 562 (*Etwas zur Rechtfertigung der bisherigen teutſchen Rechtſchreibung von K. F. Splittegarb im Teutſchen Merkur* 1787. 1 Viertelj. S. 189 — 200.) gelegentlicher Aeuſserungen in andern Schriften, auch in Romanen, nicht zu gedenken.]

294) Mit dieſem fleiſsigen Gelehrten ging Klopſtock etwas unartig vornehm um. Er führt ſeinen Namen nirgends an, aber er umſchreibt ihn (in ſeinen *grammatiſchen Geſprächen* S. 126) mit Adelungſchen Worten: „ein Name aus „drei verſchiedenen Selbſtlauten, und, was die Mitlaute an-

Art Orthographie neuern Stils in Teutſchland gab, war Folge einer gewiſſen Konvenienz, die man auch Konnivenz nennen dürfte. Man leitete die Regeln aus dem Sprachgebrauche gemächlich ab, anſtatt den Sprachgebrauch zu Regeln zu erheben. Beſcheidenheit genug von Seiten des Dichters, daſs er, als Sprachphiloſoph, keinen Schöpfer abgab! Aber er ſchien das Kind, das er doch recht ſäuberlich gehandhabt wiſſen wollte, mit dem Bade zu verſchütten, und das konnten ihm die vermeinten Puriſten oder wirklichen Täufer und Taufzeugen nicht vergeben. Klopſtock hatte jedoch vor der Hand die Genugthuung, daſs er von der Altonaiſchen Ausgabe ſeines Meſſias eine kleine Anzahl Exemplare nach ſeiner Heterographie abdrucken laſſen konnte, und daſs dieſe nicht nur im Deſſauiſchen Erzie-

---

„belangt, aus einem der Stotterer, aus dem Lalllaute, dem „Nennlaute, und aus einem der gakkernden." Damit man dieſe und ähnliche Stellen (z. B. S. 44) nicht für Interpolazionen anſehe: ſo muſs man allerdings Adelung's *Lehrgebäude der deutſchen Sprache* (B. 2. S. 717) damit vergleichen.

Digitized by Google

hungsinſtitut, ſondern auch in der Pfalz 295) und anderswo Eingang fand. 296) Mit den übrigen Fragmenten: *vom deutſchen Hexameter;* 297) *von der Darſtellung;* 298) *von den abwechſelnden Verbindungen und dem Worte: verſtehn;* 299) *zur Geſchichte unſrer Sprache;* 300) *neue Sylbenmaſse;* 301) *vom edlen Ausdruk* 302) hat es im Ganzen eine ſo unzweifelhaft gute Bewandnis, daſs auch die Kritiker, welche für *die Schreibung*

---

295) *Urſprung und Fortgang deſ heutichen wichtichen Ferbeſerunggeſcheſteſ der deutſchen Rechtſchreibung.* Manheim 1781. 8. vergl. die zweite Fortſetzung der Klopſtockſchen Fragmente.

296) Doch haben weder die Deſſauer, noch der Pfälzer, noch *Sr. Königl. Majeſtät zu Schweden gnädige Beſtätigung der Grundgeſetze der Gothenburgiſchen Geſellſchaft,* die Klopſtockſche Rechtſchreibung durchaus beobachtet.

297) S. 1 fgg. vergl. *Allgem. Verz. n. B.* 1779. S. 695 fg.

298) ein Geſpräch S. 243 fgg.

299) S. 271 fgg.

300) S. 277 fgg.

301) S. 283 fgg.

302) 1 Fortſetzung. S. 9 fgg.

des Ungehörten, 303) und mit der *Nachleſe über die deutſche Rechtſchreibung* 304) gar nicht zufrieden waren, ſie, inſonderheit angehenden Dichtern, zum fleiſsigen Studium empfahlen. Ein „Verhör über die Recen„ſenten der Klopſtockiſchen Fragmente über „Sprache und Dichtkunſt", namentlich über „zwei Ausrufer in der allgemeinen deutſchen „Bibliothek", unter welchen der Niederſachſe 305) durch ſeine Länge hervorragte, ſtellte J. H. Voſs im deutſchen Muſeum 306) an.

Die *grammatiſchen Geſpräche*, welche Klopſtock in ſeinem 70ſten Jahre 307) herausgab, ſind, wenn er ſie gleich dem *Publikum* nicht auf einmal mittheilte, ſicher kein unvollendetes, ſondern ein tief durchdachtes Werk, deſſen Fortſetzung auch gelegentlich,

---

303) S. 1 fgg.

304) 2 Fortſetzung.

305) B. 41. S. 338 — 363.

306) 1781. St. 3. 4.

307) Altona 1794. 8.

Digitized by Google

im Archiv der Zeit, 308) und im *Genius der Zeit*, 309) erſchienen iſt. Der weitern Verbreitung und beſtimmten Anwendung der, darin vorgetragenen, Grundſätze ſteht aber wohl nichts ſo ſehr entgegen, als *der Genius der Zeit*, — ich meine nicht die, ſanft entſchlafene, Monatsſchrift des Herrn A. Hennings in Plön, die, als ſie noch in voller Streitkraft war, mit dieſem, wie mit manchem andern Aufſatz, den man darin *nicht* ſucht, Ehre einlegte, ſondern — der wirkliche genius ſeculi, wie ihn die mores eruditorum verrathen. Ins *Archiv der Zeit* verdiente der Dialog der Hellänis, Galliette, Inglefs, Teutone, des Peha, Teha wohl bis dahin niedergelegt zu werden, daſs wieder ein Leſſing, um nicht zu ſagen, Leibnitz,

---

308) 1795. St. 5. 6 *Die Bedeutſamkeit*. 1796. St. 9 — 11 *Der zweite Wettſtreit*; jenes Geſpräch wider Kant's Schreibart, und dieſes wider Göthe, vergl. *Allgem. Lit.-Zeit.* 1797. B. 1. S. 526.

309) 1795. St. 8. *Der Selbſtlaut A. Die Rivarolade. Die Paliſſotie. Harmoſis. Die Vereinung. Zwiſchengeſpräch.*

Digitized by Google

auflebt. Dieſer wird, indem er den Geiſt der Sprachphiloſophie wekt, auch den Buchſtaben ſich frei bewegen laſſen, ſo, daſs man den Sprachlehrer nicht für einen Pedanten erklären, ihn nicht als einen Sylbenſtecher verſchreien darf. Bis dahin mögen wir uns mit den Recenſionen und Kritiken dieſer ſelbſtgeſprächigen Theile der Grammatik behelſen.[310] Noch hat es, leider! nicht das Anſehen, daſs ſich aus Klopſtock's *Thal*[311] ein Berg erheben werde, der weit im Ausland hervorrage, wenn gleich von den, vormals

---

310) *Der Dialog, veranlaſst durch Klopſtock's grammatiſche Geſpräche* in Conz's *Muſeum für die griechiſche und römiſche Litteratur.* St. 1. (Zür. u. Leipz. 1794 gr. 8.) „Hr. K. behandelt und betrachtet die Sprache eben ſo einſeitig, als Hr. Adelung. Dieſer möchte ſie gern zu einer ganz proſaiſchen, jener zu einer blos poetiſchen, ja beſonders nur zu einer Sprache für die Bedürfniſſe der *höhern Gattung der Poeſie* machen." *Neue allgem. deutſche Bibliothek.* B. 15. S. 487 — 420 d. i. 500. Die *allgemeine Literaturzeitung* hat für Klopſtock's *grammatiſche Geſpräche,* auch in ihren *Ergänzungsblättern,* noch nicht Raum gefunden.

311) Ode von 1795. B. 2. S. 228 fg.

überall geſehenen, ſieben Hügeln nur hie und da, in ſehr dünner Luft, eine Spitze zum Vorſchein kommt.

Klopſtock's *kleinere Schriften* werden unter ſeinen ſämmtlichen Werken hoffentlich bald ihren gehörigen Platz finden. Eine, in der Schulpforte den 21 September 1745 von ihm gehaltene, lateiniſche *Rede: von dem hohen Endzwek der Poeſie* hat Herr Cramer 312) mit teutſchen Lettern abdrukken laſſen, und eine teutſche Ueberſetzung, doch nicht mit lateiniſcher Schrift, hinzugefügt. Unter den *Briefen an Bodmer* ſind auch einige von Klopſtock, die um 1749 und 1750 geſchrieben ſind. Die *drei Gebete eines Freigeiſtes, eines Chriſten und eines guten Königs,* 313) hat, auſser dem guten König, für den ſie aufgeſetzt waren,

---

312) *Klopſtock; Er und über Ihn.* Th. 1.

313) Hamb. 1753. 1 Bogen 4. Gleich darauf kamen *drey Gebete eines Antiklopſtockianers, eines Klopſtockianers und eines guten Kritikus* aus der Preſſe.

Digitized by Google

um ihn vor der Gefahr zu ſichern, aus einem altgläubigen Chriſten ein neumodiſcher Freigeiſt, das hieſs damals ein Deiſt, zu werden, 314) wohl Niemand andächtig gebetet. Sie erinnern an Wieland's früheſte poetiſche Proſe, nur daſs man, wäre es nicht zu ſpät, dem Verfaſſer des *Peregrinus Proteus*, der ſchon damals in einer andern Geſtalt ſich zeigte, 315) mit den *Empfindungen eines Chriſten* zurufen möchte: „kehre wie„der, du abtrünige, herumſchweifende Buh„lerin, kehre doch zu deiner erſten Liebe „zurük!"

In Klopſtock's angeblichen *kleinen proſaiſchen Schriften* ſind folgende, insge-

---

314) *Cramer's Klopſtock* Th. 3. S. 481.

315) S. das *Gebet eines Deiſten veranlaſſet durch das Gebet eines Freigeiſtes.* Berl. (Zürich) 1753. und das *Gebet eines Chriſten* 1753., wovon es in den *Nachrichten v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* (B. 2. S. 63 fgg.) heiſst: „Ihr Verfaſ„ſer iſt der Herr Wieland, der ſich durch viele Gedich„te als einen von den glücklichſten Nachahmern H. Klop„ſtocks (!) bekannt gemacht hat."

Digitized by Google

ſamt aus dem *Nordiſchen Aufſeher* entlehnte, Aufſätze von ihm: *Betrachtung über Julian den Abtrünnigen.* [316]) *Von dem Range der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften; eine Allegorie.* [317]) *Ein Geſpräch von der wahren Hoheit der Seele.* [318]) *Von der Freundſchaft.* [319]) Das, ſchon angeführte, Geſpräch: *Ob ein Skribent ungegründeten, obgleich ſcheinbaren, Kritiken antworten müſſe?* [320]) *Ein Geſpräch von der Glükſeligkeit,* [321]) und die beiden, zu einander gehörenden, Abhandlungen: *Von der Sprache der Poeſie* [322]) und *von der Natur der Poeſie.* [323])

---

316) S. 51.

317) S. 61. auch in (Heinzmann's) *litterar. Chronik.* B. 2. Nr. 4.

318) S. 118.

319) S. 124. 129.

320) S. 138.

321) S. 151.

322) S. 36. und in der *litterar. Chronik.* B. 2. Nr. 3.

323) S. 106. und in der *litterar. Chronik.* B. 2. Nr. 5.

Digitized by Google

An dem *Aufſeher* nahm Klopſtock lebhaften Antheil, [324]) ohne doch den Fehdehandſchuh aufzunehmen, den auch ihm Leſſing [325]) hinwarf. [326])

Die, der Kopenhagener Ausgabe des

---

324) Auſser den, ſchon angeführten, Aufſätzen iſt darin von ihm: *Von der beſten Art, über Gott zu denken.* B. 1. St. 25. *Von der Beſcheidenheit.* St. 28. *Von dem Fehler, Andre nach ſich zu beurtheilen.* St. 42. *Von dem Publiko.* St. 49. *Auszug aus dem Protocolle der Unſichtbaren.* B. 2. St. 143. *Nachricht von einem Däniſchen in dem Ackerbaue ſehr erfahrnen Landmanne.* B. 3. St. 147. *Beurtheilung der Winkelmannſchen Gedanken über die Nachahmung der Griechiſchen Werke in den ſchönen Künſten.* St. 150. und in (Heinzmann's) *litter. Chron.* B. 2. Nr. 20. *Ueber die poetiſche Compoſition einiger Gemählde.* St. 173. 174. *Beurtheilung einiger Gemählde aus der heiligen Geſchichte.* St. 186.

325) *Briefe, d. neueſt. Litterat. betr.* Th. 3. S. 74 — 80.

326) Dagegen erſchien: *Vergleichung der Lehren und Schreibart des Nordiſchen Aufſehers, und beſonders des Herrn Hofprediger Cramers, mit den merkwürdigen Beſchuldigungen gegen dieſelben, in den Briefen, die neueſte Litteratur betreffend, aufrichtig angeſtellt von Johann Bernhard Baſedow, Prof. der Königl. Dän. Ritteracad.* Soröe 1760. 5 B. gr. 8.

Digitized by Google

Meſſias vorgeſetzten, beiden Schutzſchriften: *von der heiligen Poeſie*, und *von der Nachahmung des griechiſchen Sylbenmaſses im Deutſchen* ſtehen auch vor der Halliſchen. Die zweite, an welcher die *Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften* 327) manches auszuſetzen hatte, nannte Leſſing 328) „ein „Muſter, wie man von grammatikaliſchen Klei„nigkeiten ohne Pedanterie ſchreiben ſoll." Vor dem dritten Bande des Meſſias findet ſich in beiden Ausgaben ein Geſpräch *vom deutſchen Hexameter*, welches in den Fragmenten weiter ausgeführt, und vor dem vierten Bande mit der Materie *vom gleichen Verſe* (im Gegenſatze des ähnlichen oder veränderlichen) *aus einer Abhandlung vom Sylbenmaſse* beendigt worden iſt. 329)

---

327) B. 1. S. 298 fgg.

328) *Briefe, d. neueſt. Litt. betr.* Th. 1. S. 109.

329) „Die gedachteſte Theorie zu dem, was wir bisher „in der Praxis bewundert haben." *Allg. d. Bibl.* 2 Anh. z. 13 — 24 B. S. 1214.

In *periodiſchen Schriften* ſind noch folgende Aufſätze von Klopſtock zerſtreut:

Bibl. No: 24. no. 10. 12.

Fragment aus dem Geſpräch über das Sylbenmaaſs. [330]

Von der deutſchen und griechiſchen Quantität. [331]

Von der Beobachtung der Quantität im Hexameter. [332]

Etymologie und Ausſprache. [333]

Antwort an die Societé Exegétique et Philantropique zu Stockholm. [334]

Schreiben an den franzöſiſchen Miniſter Roland vom 19 *Nov.* 1792. [335]

---

330) in den (von von Gerſtenberg herausgegebnen) *Briefen über die Merkwürdigkeiten der Litteratur.* Samml. 2. (Schlesw. 1766. 8)

331) im *deutſchen Muſeum* 1777. May.

332) ebend. 1778.

333) in den *Beiträgen zur Hamburgiſchen neuen Zeitung* 1787. St. 10.

334) in der *Berliniſchen Monatsſchrift* 1788. St. 5. S. 514 — 517.

335) *franzöſiſch* in Briſſot's Journal: *Patriote françois* 1792, und in von Archenholz's *Minerva* 1793 Januar.

Digitized by Google

Das nicht zurükgeſchikte Diplom. 336)

Brief an den Herrn Rektor (M. Karl Wilhelm Ernſt Heimbach) *in Schulpforta vom* 20 *März* 1800. 337)

Schreiben an den Herrn Präſidenten des franzöſiſchen National-Inſtituts vom 23 *Jul.* 1802. 338)

Merkwürdig, wie für die Gelehrten so auch für die blutige Weltgeſchichte des achtzehnten Jahrhunderts ſind die Anfangsworte dieſes Schreibens:

„Ich antworte Ihnen, mein Herr, in „meiner Sprache, 339) weil ich die Ihrige „nicht genug kenne, um darin zu ſchreiben. „So angenehm es mir auch war, daſs mich

---

336) in der *Berliniſchen Monatsſchrift* 1796. St. 1.

337) in der Zeitſchrift: *Janus* 1800. St. 5. S. 435 fg. und, mit den übrigen Aktenſtükken, in dem *Allgemeinen litterariſchen Anzeiger.* 1800. S. 969 — 976.

338) in dem *Intelligenzblatt der allgem. Literatur-Zeitung.* 1802. S. 1308.

339) Von ſeiner Sprache ſagt Klopſtock in den *grammatiſchen Geſprächen:* „ſie ſetzt den, der ſich in ihr aus„drücken will, nicht leicht in Verlegenheit, und man fin-

Digitized by Google

„das National-Inſtitut zum auswärtigen Mit-
„gliede wählte: ſo nahm dieſes Vergnügen
„doch dadurch nicht wenig zu, daſs die Wäh-
„lenden in mir einen Mann belohnten, der
„von wichtigen Begebenheiten der Revolution
„mit eben dem Tone der genau treffenden
„Wahrheit, in ſeinen Oden, geredet hat,
„mit welchem darüber die völlig wahre Ge-
„ſchichte einſt das bleibende Endurtheil fällen
„wird." 340)

„det in ihr faſt immer den Ausdruck, durch welchen man, „vorzüglich in Beziehung auf edlere Gegenſtände, beſtimmt „und ganz ſagt, was man ſagen will."

340) Zugleich meldete Klopſtock dem franzöſiſchen Nazionalinſtitut, „daſs er Stellen aus den Dichtern der Alten, auch lacedämoniſche Reden aus Thucydides, indem er ſie *in ſeine Sprache* überſetzte, *verkürzt* habe, ohne den Originalen etwas zu nehmen oder zu geben, und zwar mit Beibehaltung der griechiſchen Sylbenmaſse. Ich „werde, ſchrieb er, der berühmten Geſellſchaft, die mir „die Ehre erwieſen hat, mich zu ihrem Mitgliede zu wäh-„len, einige der erwähnten Ueberſetzungen in dem Falle zu-„ſenden, daſs ſie geneigt iſt, dies Neue kennen zu lernen." Ob dieſer Fall eingetreten ſey, wiſſen wir nicht, vermuthen aber, daſs ſich von dieſer, zur Ehre unſrer Sprache gemach-

Digitized by Google

Auch Klopſtock hatte ſich, mit kindlicher Einfalt, zu der weiſsagenden Schaar geneigt, die von den Neufranken die alte weſentliche Ordnung der Dinge, rem publicam, in dem, genug tyranniſirten und tyranniſirenden, Europa neu aufgeſtellt, mit einem Enthuſiasmus, erwarteten, der ſie auf die Frage: woher? ſchon mit Sokrates antworten lieſs: aus dem gemeinſchaftlichen Vaterlande! 341) Deſto heftiger blitzte nun aber auch

---

ten, Ueberſetzung unter Klopſtock's *literariſchem Nachlaſs* mehr als Eine Abſchrift finden werde, mit deren Bekanntmachung auch die Kritik auf neue Entdekkungen fallen wird.

341) Die Etats Generaux

1788.

Der kühne Reichstag Galliens dämmert ſchon,
Die Morgenſchauer dringen den wartenden
Durch Mark und Bein: o kom, du neue,
Labende, ſelbſt nicht geträumte Sonne!

Geſegnet ſey mir du, das mein Haupt bedeckt,
Mein graues Haar, die Kraft, die nach ſechzigen
Fortdauert; denn ſie war's, ſo weit hin
Brachte ſie mich, daſs ich Dieſs erlebte!

der Zorn des Mannes, als er, dem diesmal der Genius des **Sokrates**, wiefern er auch auf **Platon** 342) übergegangen war, nicht zur Seite ſtand, in ſeinen ſchönſten Hoffnungen 343) aufs gräslichſte ſich getäuſcht ſah.

Verzeiht, o Franken! (Name der Brüder iſt
Der edle Name) daſs ich den Deutſchen einſt
Zurufte, das zu fliehn, warum ich
Ihnen itzt flehe, euch nachzuahmen.

Die gröſste Handlung dieſes Jahrhunderts ſey,
So dacht ich ſonſt (?), wie Herkules Friederich
Die Keule führte, von Europa's
Herſchern bekämpft, und den Herſcherinnen!

So denk ich jetzt nicht. Gallien krönet ſich
Mit einem Bürgerkranze, wie keiner war!
Der glänzet heller, und verdient es!
Schöner, als Lorber, die Blut entſchimmert.

342) *Republik* B. 8.

343) Kennet euch ſelbſt.

1789.

Frankreich ſchuf ſich frey. Des Jahrhunderts edelſte That hub
Da ſich zu dem Olympus empor!
Biſt du ſo eng begränzt, daſs du ſie verkenneſt, umſchwebet

Sein Hymnus 344) verſtummte, 345) ſeine Ode

Dieſe Dämmerung dir noch den Blick,
Dieſe Nacht: ſo durchwandre die Weltannalen, und finde
Etwas darin, das ihr ferne nur gleicht,
Wenn du kanſt. O Schickſal, das ſind ſie alſo, das ſind ſie
Unſere Brüder die Franken; und wir?
Ach ich frag' umſonſt; ihr verſtummet, Deutſche! Was zeiget
Euer Schweigen? bejahrter Geduld
Müden Kummer? oder verkündet es nahe Verwandlung?
Wie die ſchwüle Stille den Sturm,
Der vor ſich her ſie wirbelt, die Donnerwolken, bis Glut ſie
Werden, und werden zerſchmetterndes Eis!
Nach dem Wetter, athmen ſie kaum die Lüfte, die Bäche
Rieſeln, vom Laube träufelt es ſanft,
Friſche labet, Gerüch' umduften, die bläuliche Heitre
Lächelt, das Himmelsgemählde mit ihr;
Alles iſt reg', und iſt Leben, und freut ſich, die Nachtigall flötet
Hochzeit! liebender ſinget die Braut!
Knaben umtanzen den Mann, den kein Deſpot mehr verachtet!
Mädchen das ruhige, ſäugende Weib.

344) Hätt ich hundert Stimmen; ich feyerte Galliens Freyheit

ward ein Barditus. 346) Wie ſchrekkend iſt nicht

Nicht mit erreichendem Ton, ſänge die göttliche
ſchwach.
Was vollbringet ſie nicht! —

Sie, und nicht wir. 1790. Vergl. *Ludewig, der ſechzehnte.* 1789. *Der Fürſt und ſein Kebsweib.* 1789. *An Cramer, den Franken.* 1790. *An la Rochefoucauld's Schatten.* 1793.

345) *Mein Irrthum.* 1793. *Der Erobrungskrieg.* 1793. *Die Verwandlung.* 1793. *Die Denkzeiten.* 1793. *Das Neue.* 1793. *Die Trümmern.* 1794.

Traum von dem Tag' iſt ein nur verkündeter Plan; Ausführung
Iſt der erwachte, goldene Tag.
Schon begann für die Franken die Morgenröthe zu dämmern,
Wehete Schauer die Frühe; da ward
Selber der Grund des menſchlichen Planes zerſtöret! Von der Nacht
Rede, wer kann.
Steht mir, Bemerkende, bey, entdeckt: Ob jemals was gleich war
Dem, das Schmach den Franken jetzt iſt,
Seyn wird, und ſo, wie laut es auch preiſe die eherne Unſcham,
Treiben auf immer im Strome der Zeit.

— — — — — — — — —

Digitized by Google

Das Denkmal
im September 1794![347)]

Wahrheit du, und du o Geſchichte, wenn ihr
vereint ſeyd:
Schreibet Flammen der Griffel, mit welchem ihr
zeugt von erhöhten
Buben, und die Stimme, mit der ihr das Zeugniſs
ausſprecht,
Spricht, ihr rächenden! Donner aus.

Rächet ſie jetzt, die Menſchheit, an Frankreichs
Oligokraten,

„Schreyender Widerſpruch: Freyſtaat, und ein Staat, der
auf Mord ſich
Gründet! Wer nent
Dieſs Republikgeripp mit Einem Namen? Entflieh nicht,
Rede, nenne mit uns!
Henkerſtaat! ſey der erſte Nam', und der andere Sklaven-
Staat!" Der nennet auch, ſo verſtumt.

Zwey Nordamerikaner. 1795.
— — „Wer zum Steine
Wurde, verſtumt." —

346) *Hermann aus Walhalla.* 1794.

347) Vergl. *Die Mutter und die Tochter.* 1794. *Das Verſprechen.* 1795. *Nantes.* 1795. *Die Vergeltung.* 1795. *Mein Gram.* 1796.

TAYLOR INST. OXFORD

Digitized by Google

Ernſte Vergelterinnen! Zu ſchonend rügt der Verbrecher
Tod; Europa will das warnende Schandmal, will die
Ewige Piramide ſehn!

Nie auch hat die Geſchichte ſo ganz enthüllet der Wahrheit
Antliz erblikt; es verſchmähte den Schleyer der Handelnden Unſcham.
Eilet denn, thut die Folg' uns kund der Vereinung! lindert,
Löſchet der Harrenden heiſsen Durſt.

Jünglinge dulden's noch wohl, das Erwarten; wir Greiſe verabſcheun's.
Auf denn, rächet die Menſchheit, und bald! Nicht ſüſs nur, auch edel
Iſt die Rache, um die wir flehen; o reicht aus voller,
Kühlender Schale den Labetrunk.

Sollten vielleicht dem Eroberer nur Schandmale den lauten
Namen ewigen? nicht dem Hochverräther der Menſchheit,

Digitized by Google

Nicht dem Scheuſal, dem Heuchler auch, ſo der Freyheit opfernd,
Kettenumraſſelte Freye würgt?

Nein, ſo wählet ihr nicht, vergeſſet eh die Erobrer,
Als daſs ihr nicht der Freyheit getünchte Vergötterer hinſtellt,
Wie ſie waren. Mich deucht, ich ſehe die Flammenſchrift ſchon!
Höre der redenden Donnerton!

Wenn ich, erlebend, wirklich das ſeh, es wirklich mein Ohr hört;
Feyr ich ein Feſt, bekränze mit Eichenlaube das Haupt mir,
Lade Freund' ein, ſpüle den hellſten Kriſtall im reinſten
Bache, füll' ihn mit Wein, der Greis

Wurde, wie ich. Im Kriſtall verſiegt's nicht ſelten. Das Waldhorn
Hallet; wer ſingen kann, ſingt. Wir freuen uns innig! Ich werde
Hundert Monde verjüngt! Wenn Rache, wie die, vollbracht iſt;
Darf ſich taumelnd die Freude freun.

Digitized by Google

Und dieſen *Teutſchen*, der von den Franken die Bürgerkrone erhalten hatte, nahm, nach dieſem politiſchen und jenem grammatiſchen 348) Bekenntnis, das *franzöſiſche Nazionalinſtitut* zum *Mitgliede* auf!

Nun noch ein Rükblik, und ich denke aus *dieſem* Standpunkt, auf die untergegangene Sonne! Hat ſie, die dem Vaterlande, die der Menſchheit, einen langen Sommertag hindurch, faſt ohne Wolken, ſtrahlte, nicht

---

348) in den gedachten *Geſprächen*: „daſs die franzöſiſche Sprache, die ſogar nicht einmal umende, keinesweges die deutlichſte unter allen ſey, und daher auch nicht am längſten dauern werde; daſs ſie ihre Ausbreitung nur allein, oder doch vorzüglich, politiſchen Urſachen zu danken, daſs ſie, genau genommen, keinen Genius habe", wogegen es von der teutſchen heiſst: „Wenn eine Sprache beinah in jeden „Gedanken, der gehört werden will, gewöhnlich auch in „ſeine kleinern Beſchaffenheiten ſich zu ſchikken weiſs: ſo „hat ſie Bildſamkeit; und wenn es die tiefſinnigen, gro„ſsen und edlen Gedanken ſind, bei denen ihr jenes vor„züglich gelingt: ſo hat ſie eine Bildſamkeit, auf welche „ſie ſtolz ſeyn darf." Aber warum iſt es denn nicht auch die Nazion auf ihren Bildner? Darnach frage man die „Hei„ligerömiſchereichteutſchernazionsperioden oder wasiſtdas„wasdasiſtwashaftigkeit."

Digitized by Google

genug erwärmt, nicht genug gefruchtet: ſo iſt das die Schuld des kalten, kahlen Steingrundes, auf den ſie ſchien. Sie gehört nun der andern Welt. — Flammt unſer Horizont noch von dem Abendroth: o laſst uns dieſer Leuchte, auch im Sturme, folgen!

Wenn, um das Bild fahren zu laſſen, ein groſser Mann, den keine kleine Leidenſchaft entſtellte, untergegangen iſt: ſo ruft auch wohl der, der neben ſeinem Kreuz die Wache hielt, aus: *wahrlich, dieſer iſt ein frommer Mann und Gottes Sohn geweſen!* Ein frommer Mann war Klopſtock, inwieſern Frömmigkeit Tugend iſt, und wenn die, zu welchen das Wort Gottes geſchah, Götter genannt werden: 349) ſo iſt es auch keine Gotteslästerung, den Dichter der Religion, der Tugend und des Vaterlandes, im Sinne der alten Welt, einen Gottesſohn zu nennen. Nennt doch der fromme Jakobi den Atheiſten Fichte, wofür er nämlich ſelbſt ihn

349) Joh. 10, 35.

hält, in philoſophiſcher Proſe [350]) den Meſſias der philoſophirenden Vernunft! Nun aber haben wir, in der Gelehrtenrepublik, nur Einen Meſſias, von Klopſtock.

Gekreuzigt iſt freilich weder dieſer noch jener, vielmehr iſt Klopſtock im Triumph, zu welchem Hamburg *und* Altona [351]) ſchweſterlicher, wie je, ſich begegnet haben, zur Hölle gefahren, und auch die Himmelfahrt des Dichters iſt nicht vergeſſen. [352]) Aber an dem *Meſſias* ward doch abermal erfüllt, was [353]) geſchrieben ſteht: *ihr ſollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen ſollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daſs ſie dieſelbigen nicht zertreten*

---

350) *Jakobi an Fichte.* (Hamb. 1799. gr. 8) S. 2. 5.

351) 2 Jahrg. 5 Heft S. 235 fgg.

352) ebend. und im *Hamburg. unpartheyiſchen Correſpondenten*, der *Hamburg. neuen Zeitung*, den *Hamburg. Adreſs-Comtoir-Nachrichten* von 1803. *Allgemeine Zeitung* 1803. Nr. 100. *Klopſtock's Gedächtniſsfeier von F. J. L. Meyer.*

353) Matth. 7, 6.

mit ihren Füſsen, und ſich wenden, und euch zerreiſsen!

Miene der Art machten wirklich, als *das Heldengedicht* aus den Wolken fiel, die Leipziger, die mit den Schweizern ſich lange genug auf der Erde herum gewälzt hatten, um auch dieſe Erſcheinung für einen Schlag, der ſie treffen ſollte, zu halten. „Es hat, ſagte Leſſing[354]) — wie wenn er vom *Hagel* ſpräche — geſchimpſt. Man ſollte „ſchwören, die Schweizeriſchen Kunſtrichter „wären auf dieſer Parthei. Man irrt ſich; „denn dieſesmal ſind ſie bei ſich überzeugt, „daſs ſie Recht haben. Nach und nach hat„ten es die berühmten Profeſſores G . . . „und T . . . von ihnen gelernt, und wie man „geſehen, recht glüklich. Der gemeine Sol„dat, der die meiſten Prügel bekommen hat, „wird der Korporal, der die meiſten Prügel „giebt." Aber bis zum Korporal brachten es kaum die Herren Baron von Schönaich,

---

354) *Sämmtliche Schriften.* Th. 4. S. 32.

Doktor Hudemann und andre noch ſchlechtere Helden, 355) von welchen *der Wurmſamen*, 356) die ſcilicet *unparteyiſche*

---

355) Dux gregis fiel bei dieſer Gelegenheit noch über den blinden Milton her. Das *Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* gab im Wonnemond 1752 einen ſo ſtarken Geruch von ſich, daſs man wohl damals ſchon hätte ausrufen mögen: „der garſtige Bok!" Der ganze, bis zum Chriſtmonat (S. 923) gehende, Auſſatz, worin der „brittiſchen Krähe" die „geſtohlnen Federn," womit ſie ſich geputzt hat," ſtückweiſe ausgerupft werden, dient übrigens zum Beweiſe, daſs Milton nichts weniger als blind geweſen iſt. Aber Homer war es ja auch nicht. Vielleicht iſt eben er der Vater aller Plagiarier, die Asmus gelehrter Vetter in den Noten zu dem *Morgenlied eines Bauermanns* (Th. 3. S. 1 fgg.) beſchämt hat, und ſo dürfte man Milton immer den brittiſchen Homer, und Klopſtock, mit des ſeligen Gottſched's Erlaubnis, den teutſchen Milton nennen.

356) *Ein Heldengedicht. I Geſang, welchem bald noch XIX andre folgen ſollen. Nach der allerneueſten maleriſchen, ſchöpferiſchen, heroiſchen und männlichen Dichtkunſt, ohne Regeln, regelmäſsig eingerichtet.* 1751. gr. 8. *II Geſang, Grund-Ryſs von 232 Zeylen, zu einem Gedychte, genannt: Apollo auf dem Gletſcher, oder: Der Grymſelbergyſche Phöbus, welches von einem Seraphyſchen Kopfe yn 12 oder mehr Geſänge ausgedehnet, und yn 4to myt Lateynyſchen Buchſtaben gedruckt werden kan. Hyn*

Digitized by Google

Unterſuchung, was von dem Wurmdoctor zu halten ſey, 357) *die ganze Aeſthetik in einer Nuſs* 358) u. ſ. w. herrührte.

Auch trat wider ſie kein bloſser *Wurmdoctor*, 359) ſondern ein ſtattlicher Ritter, als Verfechter, auf, der Verfaſſer der Aeſthetik, mit Leſſing fortzureden, „der geſchikteſte, „von Schönheiten, die man nicht empfin„det, zu beweiſen, daſs man ſie empfin„den ſolle." 360) Wer zu dem allen kein

und wyder mit 50 crytyſchen Noten bereyts verſehen. Nach der neueſten Alpynyſchen Recht-Schreybekunſt. Nach dem Frankfurter Original. 1752. 4. *III Geſang, oder Klopſtock und die Klopſtockiſche Secte, beſungen von B.* Frankf. 1752.

357) Frankf. u. Leipz. 1752. 8.

358) *oder neologiſches Wörterbuch, als ein ſicherer Kunſtgriff, in 24 Stunden ein geiſtvoller Dichter und Redner zu werden, und ſich über alle ſchale, und hirnloſe Reimer zu ſchwingen u. ſ. w. u. ſ. w. von einigen demüthigen Verehrern der ſchraffiſchen Dichtkunſt.* 1754. 8.

359) *oder glaubwürdige Lebensbeſchreibung des Herrn Verfaſſers vom Wurmſaamen.* 1751.

360) *Georg Friedrich Meier's Beurteilung des Heldengedichts der Meſſias.* 1. 2 Stück. Halle 1749. 52. 56. 8. *Ver-*

Digitized by Google

Wort ſagte, war Klopſtock, gleich dem Meſſias.

Mit ihm ſuchte, von der andern Seite, ſich ein ganzer Haufe in das, neu geöffnete, Thor der Unſterblichkeit einzudrängen, aber der Dichter warf, ohne nach den ungereim-

---

teidigung ſeiner Beurteilung des Heldengedichts der Meſſias, wider das 75ſte Stück der Halliſchen Zeitungen. 1752. 1756. 8. „Bey der Meieriſchen Anpreiſung der Klop- „ſtockiſchen ungereimten Dichterey, ſagt der Verfaſſer der un*critiſchen Bibliothek.* B. 3. S. 237. hat man mich bere- „den wollen, es habe die Buchführerliſt des Verlegers des „Klopſtockiſchen Meſſias, Hemmerde, mit einem gefälli- „gen handgreiflichen Bewegungsgrunde dazu das wichtigſte „beygetragen." Zu Annehmung eines, einer ſolchen Beurtheilung angemeſſenen, Honorars war nun wohl Meier um ſo leichter zu bewegen, als er ſchon eine *Beurteilung der Gottſchediſchen Dichtkunſt* in 6 Stücken (Halle 1747. 8) geliefert hatte. „Seine Beurtheilung des Meſſias, erinnert ein Recenſent der *allgemeinen deutſchen Bibliothek* (B. 67. S. 115) iſt unter uns freylich faſt ſchon vergeſſen (der Holländiſche Ueberſetzer des Meſſias beſtimmt den Werth des Gedichts, zu Anfang der Vorrede, mit Meier's Worten) aber „ſie war zu ihrer Zeit nicht ohne Werth und Nutzen, und „trug vielleicht mehr, als man itzt erkennt, zur Nieder- „ſchlagung hirnloſer Kritiken, und zur Feſthaltung des rech-

Digitized by Google

ten Nachſängern ſich umzuſehen, die aufgeſprengte Pforte in das alte Schloſs. 361) Auch

„ten Geſichtspunkts bey, aus welchem Klopſtock's Ver„dienſte zu beurtheilen ſind." Dagegen bemerkt Sulzer (*allgem. Theorie der ſchönen Künſte* Th. 2. S. 566) „Je„ne Schrift gab das Signal zu enthuſiaſtiſcher Bewundrung „und höchſt ſchaalem Tadel des Meſſias, ob ſie gleich jetzt „gänzlich vergeſſen iſt."

361) „Ein Klopſtock, den die Gerechtigkeit einſt den „groſsen Genies zuzählen wird, wenn ſeine Gegner längſt „werden vergeſſen ſeyn, heiſst es in der *Sammlung vermiſchter Schriften* (B. 3. St. 1. in dem fortgeſetzten *Verſuch über das Genie*) ein Klopſtock unternahm es, die feinſten „und unbemerkteſten Empfindungen dem Anſchauen der Men„ſchen darzuſtellen, oder die ſtärkſten und erſchütterungs„volleſten Leidenſchaften nach der Natur zu ſchildern. Er „muſte deswegen auf alle ihre Züge und Wendungen, auf „ihre mannigfaltigen Würkungen und Verhältniſſe Achtung „geben, und ſie von ihrer Geburt an, bis auf ihre höchſte „und feinſte Entwickelung, bis zu ihrer tiefſten Entfernung „in der Seele verfolgen; das heiſst: er muſte ſie *anſchau„end* erkennen, ehe er ſie *anſchauend* darſtellen konte. Sei„ne elende Nachahmer hingegen haben die Kunſt, Empfin„dungen aufzuſuchen, nicht verſtanden, ſie haben ſie nie „in ihrer Natur erblickt, oder nie anſchauend erkannt; nur „ſeine Worte, nur die Namen der Empfindungen haben „ſie ſich von ihm zu eigen gemacht, und dieſe miſchen ſie „ohne Wahl und Verſtand unter einander, ohne darnach

Digitized by Google

Nimrod 362) blieb zurük, ſogar *Noah* 363) ging unter, und *Lucifer* 364) niemals auf. Von den jungen *Klopſtockianern* 365) ward

„zu fragen, welche Empfindungen dadurch geſchildert wer-
„den, oder welche im gegenwärtigen Fall geſchildert wer-
„den müſſen; genug aus der Miſchung wird ein Gedicht.
„Dürfen ſie ſich aber wundern, daſs der Leſer von Ge-
„fühl keine Wahrheit, keine Richtigkeit, keine Schicklich-
„keit darin antrift?"

362) *Ein Heldengedicht in 24 Büchern*, von *Naumann*. Frankf. 1752. gr. 8.

363) *in 12 Geſängen*, von *Bodmer*. Zürich 1752. 4. 2te Ausg. Berl. 1765. 8. 3te Ausg. Zür. 1772. 8. ganz umgearbeitet und aufs Neue verbeſſert. Baſel 1781. gr. 8.

364) *ein epiſches Gedicht*, von *L. F. Hudemann*. Büz. 1765. 8. freilich nach von Schönaich's Vorbilde. Mit *Cains Brudermord* (Büz. 1765. 8) nicht zufrieden, that dieſer Doktor beider Rechte, um den, ihm verhaſsten, Dichter aus dem Wege zu räumen, zu ſeiner, gleich anzuzeigenden theologiſchen, Schmähſchrift, noch ein Heldengedicht hinzu: *Der Meſſias. Eilfter Geſang*. Potsdam (1763.) 7 Bog. 4.

365) Ich meine zunächſt die unglüklichen Heldendichter, die, wenn ſie nicht, als Ritter von der traurigſten Geſtalt, erſchienen und verſchwunden wären, dem *teutſchen Merkur* (1778. 1 Viertelj. S. 48 — 57) nicht die Standrede *über den Mangel des Epiſchen Geiſtes in unſerm lieben Vaterland* abgenöthigt haben würden. Auſserdem gab es, mit

Digitized by Google

auch nicht einer alt. Vielleicht läſst ſich von dem Verfaſſer des *Thuiskon's*, 366) der ſich in dies Jahrhundert verſpätet hat, ſagen: die letzten werden die erſten ſeyn. Das andre Imitatorum pecus hat ſich auch längſt anderswohin verlaufen.

Indeſs man, gewohnt, auf Kanzeln wider die Leibnitziſche Philoſophie zu ſtreiten, und inſonderheit wider den Wolff zu warnen, der in den Schafſtall der chriſtlichen Kirche einzubrechen drohe, von dem Meſſias, als einem Heldengedichte, viel Unheil für die rechtgläubige Lehre und für die Gemeine der

---

eben dem *Merkur* (1776. 1 Viert. S. 87) zu reden, noch „eine ungeheure Anzahl von ſogenannten Poeten, die Klopſtock's Panier, ohne Wiſſen und Willen des groſsen Manns, ergriffen, und ſich darunter frei und ſicher dünkten. Ihr „Zug war zwar nichts geringers als in das gelobte Land der „*Tugend*, ihr Feldgeſchrei *Freiheit*, in ihren Fahnen wehten „*Palmenzweige*; allein das *heilige Grab*, das ſie ſuchten, iſt „von Ihnen nicht erobert worden."

366) *ein Nationalheldengedicht in zwanzig Geſängen von Bielfeld.* 1 Band. Leipz. 1802. gr. 8.

Heiligen beſorgte, 367) ging man, auf der andern Seite, ſo weit, dem Chriſtenthum zu

---

367) *L. F. Hudemann's Gedanken von denen der Ehre Gottes, und dem Heile der Menſchen nachtheiligen Wirkungen, die aus einem Gedichte entſpringen, das wider die Grundſätze des göttlichen Wortes, chriſtliche Religionsgeheimniſſe behandelt.* (Hamb.) 1754. 8. mit einer Vorrede des Verlegers, worin er „nicht zweifelt, daſs alle rechtſchaf-„fene Gottesgelehrten, beſonders in den däniſchen Landen, „auf Hrn. Hudemann's Seite ſeyn, und die Fortſetzung „ſeiner Arbeit wünſchen werden," die aber ausgeblieben iſt. Vorher ohne Namen des Verfaſſers Wismar 1754. 8. Ex ungue leonem! „Den ſcheinbarſten, aber auch dem Reiche Jeſu „gefährlichſten Haufen, machen wohl zu unſern Zeiten die-„jenigen aus, welche unter der Larve der Gottſeligkeit den „Kräften der Natur, und der fleiſchlichen Zärtlichkeit des „Herzens, in den geſchmückteſten Ausdrücken opfern, das „göttlich geoffenbarte Wort zwar annehmen, aber die darinn „verfaſsten Heilswahrheiten und Lebensvorſchriften nicht dem „Buchſtaben, vielweniger dem Geiſte nach, erkennen, folg-„lich geiſtliche Dinge ungeiſtlich beurtheilen; ja wohl gar „ſich unterſtehen, das allertheuerſte Geheimniſs der durch den „Sohn Gottes geſtiſteten Erlöſung der Menſchen, mit einer „poetiſchen Tünche dergeſtalt zu überziehen, daſs dieſelbe „zu einem geringſchätzigen Spiele der ausſchweiſenden Phan-„taſey gemachet wird." Sollte man nicht glauben, Johann Melchior Goeze'ns heiſere Stimme zu vernehmen, der

Digitized by Google

dieſer neuen Empfehlung deſſelben, wovon

---

damals, ſchon in dieſem Tone, wider das Buch les Moeurs und über die Grundwahrheiten der Religion predigte? Aber nein, der Verfaſſer hält ſich auch „als einen Dichter, nicht „nur für befugt, ſondern ſogar verbunden, ein öffentliches „Zeugniſs wider *die Muſe des Herrn* Klopfſtocks, wider „dieſe Verführerin, abzulegen." Das hieſs wohl: nos poma natamus!

Schon früher waren *Holſteiniſche Streitſchriften wegen der epiſchen Dichter, die von heiligen Dingen geſungen haben*, gewechſelt worden, deren Sammlung (Hamb. 1755. 8) Folgendes in ſich begreift: 1) Die Vermiſchung der chriſtlichen Religionswahrheiten mit neuerſonnenen Erdichtungen in den neumodiſchen bibliſchen Epopeen, als eine ganz bedenkliche Sache (von G. Volquarts). 2) Vertheidigung der epiſchen Dichter wider die Anklagen des Herrn G. V. in dem 15 Stück der Schlesw. Holſteiniſchen Anzeigen vom Jahr 1752. 3) Der heutige Witz. 4) Der heutige Witz. Eine Parodie auf eine Ode gleiches Namens im 28 Stück der Schlesw. Holſt. Anzeigen v. J. 1754. 5) Abgenöthigte Antwort auf die in dem 25 und 26 Stück der Schlesw. Holſt. Anzeigen von dieſem Jahr abgedruckte ſo betitelte Vertheidigung der epiſchen Dichter. 6) Was ehrenrührige Anzüglichkeiten und Verletzungen des ehrlichen Namens ſind, und ob dergleichen Gift in der Vertheidigung der epiſchen Dichter wider die Anklagen des Herrn G. V. ſich finde, wobey zugleich dem Vertheidiger erwähnter Dichter beſcheidentlich vorgeſtellt wird, daſs es

auch die Diener des Worts Gebrauch machten, 368) zu glükwünſchen, und ſich von die-

---

ihm viel rathſamer ſey, zu ſchweigen, als ſich ferner zu verantworten. Die 5 erſten dieſer Stükke ſind den *Schlesw. Holſt. Anzeigen* ſeit 1752 nach und nach einverleibet worden. Das letzte aber erſchien erſt in dieſer Sammlung gedrukt, weil man demſelben in gedachten Anzeigen den Platz verweigert hatte. Die Vertheidigung iſt mit V. G. und das 6te Stük mit W. H. unterſchrieben. *Nachr. v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 2. S. 615 — 620.

Einen humoriſtiſchen Vertheidiger fand der Meſſias an dem *Hypochondriſten,* (eine *holſteiniſche Wochenſchrift von Herrn Zacharias Jernſtrup,* woran der geiſtreiche Verfaſſer der *Tändeleyen,* der jetzt mit dem tiefſinnigſten Ernſt bei der kritiſchen Philoſophie beharrt, hauptſächlichen Antheil hatte) St. 22. (Schlesw. 1763. Frankf. u. Leipz. 1767. 2te Ausg. Brem. 1771. 2 Th. 8.)

368) Die Terminologien der Wolffiſchen Schule, die ſich, trotz ihren homiletiſchen Gegnern, ebenfals der Kanzel bemächtigt hatte, machten nun Floskeln aus der neuen Dichterſprache Platz. Wie jene mit den bibliſchen Beweisſtellen; vertrugen ſich dieſe mit den Kernſprüchen. „Die „jungen Geiſtlichen führten das Gedicht auf der Kanzel an, „und nannten den Verfaſſer den göttlichen.“ *Sulzer's allg. Theorie d. ſch. K.* Th. 2. S. 596. „Man hörte allenthalben, „beſonders von angehenden Predigern, lauter Predigten in „*Klopſtockiſchen Ausdrücken,* ſogar Gebete — wurden in

Digitized by Google

ſer heiligen Poeſie hohe Siege über die Ungläubigen zu verſprechen. Zu dieſer Partei geſellte ſich auch ein Mann, der ſonſt allen Fanatikern feind war und blieb, der Kritiker Leſſing. 369) Aber *kritiſche Theologie* war auch, wie wir an mehr als Einem Beiſpiel geſehen haben, zum wenigſten damals noch nicht, dieſes, ſonſt ächten, Literators Sache, 370) und wer konnte damals, als ſich, noch vor der Sigwartsperiode, die Weiber, mit andächtiger Empfindelei, in das neue

„dieſem Tone abgefaſst." *Schuler's Geſchichte der Veränderungen des Geſchmacks im Predigen unter den Proteſtanten. Beyträge* (Hall. 1799. gr. 8) S. 25. Th. 2. (1793) S. 205. Th. 3. S. 9 fg. Vergl. *Mosheim's Anweiſung, erbaulich zu predigen.* (2te Aufl. Erl. 1771. 8) S. 143 fg. und die *allgem. deutſche Bibliothek* über die Predigten und Erbauungsſchriften dieſes Schlags, z. B. *Der wahre Chriſt in der Einſamkeit* (Hall. 1761) *Das Frauenzimmer in der Einſamkeit* (Hall. 1762) *Der Chriſt am Sonntage* (Hall. 1764 — 66) *Der Chriſt in der Nacht* (Hamb. 1770.) u. ſ. w.

369) in ſeinen *Briefen über die Meſſiade* und in den *Briefen, die neueſte Litteratur betreffend.*

370) Sein *theologiſcher Nachlaſs* bleibt aller Ehren werth.

Digitized by Google

Heldengedicht verliebten, 371) mit einer *kritiſchen Philoſophie* eine neue Ordnung der

---

371) Auf Damen von feſter Konſtituzion machte inzwiſchen das fromme Heldengedicht oft gar keine, oder ganz entgegengeſetzte, Wirkung. In dem *deutſchen Muſeum* 1776 (B. 2 S. 855 fg.) findet ſich ein *Auszug aus einem Briefe an Klopſtock*, worin ihm ein neuer Rhapſodiſt, der die Meſſiade in Schwaben und Franken, für 24 Kreuzer par tête, deklamirt und agirt hat, die erſtaunende Wirkung ſeiner Vorleſungen berichtet; und am Ende bitten die Herausgeber um mehr Nachrichten von den Wirkungen des Meſſias, beſonders auf Ungelehrte. Ein Recenſent der *Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften* (B. 23. S. 68 fg.) erzählt, um dies Verlangen zu erfüllen, eine Erfahrung, die er ſelbſt damit gemacht hat. „Einer völlig ungelehrten Dame von geſundem, geradem Menſchenverſtande, die viel weibliche Einbildungskraft und Empfindung beſaſs, aber ohne beides durch Lektüre und Nachahmung ausgebildet, oder wie man's vielleicht auch nennen könnte, verdorben, das heiſst, einſeitig gemacht zu haben, lieh ich einige von Geſsner's Schriften, und ſie konnte ihrer nicht ſatt werden: ſie bat mich um ein ander Buch, und ich gab ihr den *Meſſias*, weil ich gerade ſonſt nichts auf dem Lande bey mir hatte. In einem, zwey Tagen hoffte ich das Buch wieder zu bekommen, mit dem Bedeuten, daſs es ihr äuſserſt misfiel, wie mirs ſchon mit Andern gegangen war: mein Buch erſchien nicht. Um dieſe neue Erſcheinung näher zu unter-

Dinge erwarten? Gleichwohl ſchrieb **Kant** noch ein Jahr früher, als die erſten Geſänge

---

„ſuchen, that ich bey der nächſten Gelegenheit die Anfrage, „wie ihr das Buch gefalle. Sehr wohl! antwortete ſie, aber „mit einem Tone, womit die Politeſſe, und nicht das Herz „ſpricht. Ich drang in ſie und lockte ihrer gewöhnlichen „Offenherzigkeit das Geſtändniſs ab, daſs ihr das Buch, „wenn ichs nicht übel nehmen wollte, ganz und gar nicht ge-„falle. „Ich verſtehe immer nicht, was der Mann haben „will" — gab ſie zur hinlänglichen Urſache an. Aber, fuhr „ſie fort, mein Kammermädchen hat ſichs ausgebeten: ſie iſt „ordentlich darein verliebt. — Ich ſuchte das Mädchen auf, „um mein Examen mit ihr anzuſtellen. Ach, das iſt gar ein „ſcharmantes Buch! rief ſie mir auf die erſte Frage meiner In-„quiſition entgegen. — „Warum denn?" — Es kömmt immer „ſo viel von Lichtſtrahlen und Sonnen und andern hübſchen Sa-„chen darinne vor: die lieben Engelchen ſteigen da aus dem „Himmel und in den Himmel, mir nichts, dir nichts, — ich „kann mir das ſo recht vorſtellen — und wenn die Närrchen „(ſit venia dicto!) anfangen zu beten — ach, ſie beten gar zu „hübſch! „Verſteht ſie denn auch alles?" — Was ich nicht „verſtehe, laſſ ich weg: das iſt freilich nicht hübſch, daſs „ſo viele ſchwere Worte drinnen ſind: man kann ſie man-„nichmal gar nicht zuſammen buchſtabiren: wenn ich auch „gleich das meiſte nicht verſtehe — es iſt doch ein ſchar-„mantes Buch. Und dann gefällt mir das auch ſo wohl, daſs „die ganze Paſſion darinne iſt. — Sie las in der Folge ſehr

Digitized by Google

des Meſſias zum erſtenmal erſchienen, ſeine erſte philoſophiſche Schrift [372]) mit dem, nicht aus der *Paſtoral*theologie genommenen, Motto: Nihil magis praeſtandum eſt, quam ne, pecorum ritu, ſequamur antecedentium gregem, pergentes, non qua eundum eſt, ſed qua itur. Gewis, dieſer Immanuel, an den

---

„oft darinne, und wie man mich verſicherte, ſelten ohne „Thränen: aber man berichtete mir auch, daſs ſie Müller's Liebeskuſs und Arnd's wahres Chriſtenthum mit „eben ſo vielen Thränen benetzte. Nun war der Schlüſſel „gefunden." Jener Korreſpondent hingegen „fand (S. 857) „allemal, daſs das der beſte Menſch war, auf den die Meſſiade den tiefſten Eindruck machte; und das wird immer ſo „ſeyn, verſichert er, und ſollte allen Kunſtrichtern dieſer und „der ſpätern Zeit auf ewig Hand und Zunge lähmen.! So „lange die Meſſiade unter uns an Beifall zunimmt, ſo lange glaubt er auch, daſs unſre Nation vorwärts geht, „und — ruft er aus — ſie nimmt zu." — Aber welche Rükſchritte muſs ſeitdem die Nazion gethan haben, da ſie erſt bei Klopſtock's Grabe ſtill ſteht, um ſich wieder auf die Meſſiade zu beſinnen!

372) *Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte und Beurtheilung der Beweiſe, deren ſich Herr von Leibnitz u. a. in dieſer Streitſache bedienet haben.* 1747.

auch Klopſtock's Spott 373) nicht reichte, wird bleiben, 374) bis der kommt, auf deſſen Reich wir warten: jenen Meſſias aber, der aus der bibliſchen Hiſtorie in ein Heldengedicht ſich gerettet hat, den hat die Philoſophie gekreuzigt und die Kritik begraben, und Niemand wird den *Tag* erleben, an welchem er von den Todten wieder auferſtünde.

Doch wird dieſer, ſo ſpät eingetretene, und ſo vielfältig von gläubigen Seelen bezweifelte, Umſtand noch lange (wenn anders nicht

---

373) *Die Bedeutſamkeit* in dem *Berliniſchen Archiv der Zeit und ihres Geſchmacks* 1795. St. 6. S. 558.

374) C. F. Cramer ſagt freilich (Th. 4. S. 280) „Kant „hätte die Verſe der Meſſiade:

Zahl und Maaſs und Wagſchaal wägen und zählen und meſſen
Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden höchſte
Sich ins Kleine! wie fliegt ihr Weſen verſtäubt in die Luft aus!
Einige werden belohnt, die meiſten werden vergehen —

„zur Aufſchrift ſeiner Metaphyſik der Moral nehmen ſollen; „*ſein ganzes, nicht neues Syſtem liegt darin.*" Aber das ſagt auch nur *Er über Ihn.*

Digitized by Google

gar die Barbarei, unter einem Protektor des Katholizismus, wiederkehrt) der rechten Würdigung dieſes Kunſtwerks hinderlich ſeyn. Erſt, wenn man die Geſchichte, die dabei gewiſſermaſsen zum Grunde liegt, gewiſſermaſsen vergeſſen, oder wenn man auch ſie, als eine Sammlung von Mythen, über denen allerdings ein heiliger Geiſt ſchwebt, vorurtheilsfrei zu betrachten ſich gewöhnt hat: erſt dann wird man dem Dichter der *Meſſiade* zum wenigſten *die* Gerechtigkeit erweiſen, die man Ovid's *Verwandlungen*, wenn gleich Kant 375) dieſe „Fratzen" nennt, in ſo reichem Maſse hat widerfahren laſſen. 376)

375) *Betrachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen* in den *verm. Schriften.* B. 2. S. 363.

376) Der Dichter darf ſicher dieſe Vergleichung nicht ſcheuen, wenn auch ſein Gedicht dabei verlieren ſollte. Vielleicht iſt dieſer ſcheinbare Verluſt wirklicher Gewinn für ſeinen Ruhm, wenn anders Voltaire Recht hatte (in dem *Siécle de Louis XIV.* B. 2. S. 380) zu ſagen: *C'eſt une grande erreur, de penſer que les ſujets chrétiens puiſſent convenir à la poëſie, comme ceux du Paganiſme: dont la Mythologie, auſſi agréable que fauſſe, animoit toute la Nature.*

Digitized by Google

Der Stoff des Klopſtockſchen Gedichts iſt nicht, wie ſelbſt Leſſing, aber freilich 1753, zugab, mit dem Dichter, der auch nur davon ſeine Unſterblichkeit erwartete, 377) in die Ewigkeit übergegangen: 378) nur die

---

Ob *die Mythologie der Chriſtusreligion* (freilich nicht der *Religion Jeſus*, des Menſchenſohns), vom *Grafen* von Soden den Herrn von Voltaire wohl auf andre Gedanken gebracht haben würde? Ob bei dieſer Frage nicht auch mancher, der kein kleiner Voltaire ſeyn mag, an *die Götter Griechenlands* von Schiller denkt? Aber ſchon aus Boileau läſst ſich die Antwort hernehmen, wenn dieſer ſagt:

De la foi d'un Chrétien, les myſtères terribles
D'ornemens égayés ne ſont point ſuſceptibles.

Und in dieſe Myſterien gelüſtete doch die „unſterbliche Seele" einzuſchauen, welche „der ſündigen Menſchen Erlöſung" ſang. Leibnitz hatte ſich aus ſeiner beſten Welt verloren, als er in otio Hanoverano (P. II. Num. LXIX) ſchrieb: „Wenn man, um die Schönheit des ewigen Lebens, „und die ſchrecklichen Strafen der Laſter abzuſchildern, Ko„mödien machete: ſo würde es beſſer um das gemeine We„ſen ſtehen.!"

377) 15 Geſang.

378) „Du Bartas, ſagte Gottſched (*Neueſtes aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* 1752. S. 387 fgg.) in ſeiner er-

Form, in welche er dieſen Stoff brachte, hat ein zu eignes Gepräge, als daſs man ihr nicht die ſpäteſte Dauer verſprechen dürfte.

Die Klage über Dunkelheit, die man über Klopſtock's *Meſſias* ſo allgemein eine Zeitlang führen hörte, läſst ſich in der

ſten Woche, hatte ſich auch geiſtliche bibliſche Materien zu „beſingen vorgenommen, und anfangs viel Beyfall gefunden. „Teiſſier berichtet uns, daſs man kurz nach einander „wohl 30 Auflagen davon zu machen genöthiget geweſen. Sie „iſt von verſchiedenen gelehrten Federn ins Latein, ins Wäl„ſche, Spaniſche, Deutſche, Engländiſche und Däniſche „überſetzet worden. Ronſard, der ſelbſt ein berühmter „Dichter war, beſchenkte den Verfaſſer zum Zeichen ſeiner „Hochachtung, mit einer goldenen Schreibfeder. (Vergl. I. H. Ackeri hiſtoria pennarum. Altenb. 1726. 8. S. 15) Gelehrte „Männer ſchrieben Auslegungen drüber. Könige und Fürſten „luden den Verfaſſer ein, an ihre Höfe zu kommen. — Kurz, „nach dem Homer, hat ſich wohl kein Dichter in der „Welt eines gröſsern Glückes zu rühmen gehabt, als du „Bartas. Allein wo iſt ſein Ruhm geblieben? Wer denket „itzo an ihn? Wer lieſt ſeine Schriften? So ſehr kann ein „Gedicht, durch einen ſcheinbar andächtigen Inhalt, im An„fange die Leſer blenden. Thut aber die Vernunft hernach „die Augen auf: ſo verſchwindet das Blendwerk. St. Amand

Digitized by Google

neuern Literatur unſers Vaterlands nur mit der Beſchwerde vergleichen, die man über die *Kritik der reinen Vernunft* ſo laut erhoben hat. Wie hier die Philoſophie, iſt dort die Poeſie klar, aber nur für den, der in dieſe oder jene tief zu blikken vermag. Wie dem denkenden Kopfe Kant's Geiſt auch

„in Paris hat mit ſeinem Moïſe ſauvé auch eine Probe davon „gemachet. Und ſelbſt des Grotius leidender Chriſtus hat „kein groſses Glück gemachet: ob ihn gleich Prof. Rappolt „hier im vorigen Jahrh. als ein Muſter eines ſchönen Trauer„ſpiels, aller ſeiner Fehler ungeachtet, an ſeine Poëticam „ariſtotelicam andrucken laſſen. Aber wer lieſt ihn itzo? „So wird es in kurzem allen unſern bibliſchen Epopeen auch „gehen, wie es einer *Davideis*, einer *Joſephias*, einer *Chriſteis* einiger engliſchen und lateiniſchdeutſchen Poeten ge„gangen." Gottſched ſagt hiemit eine gröſsere Wahrheit, als er denken mochte. Was er nur der Form beimiſst, die nun wohl nicht fehlerhafter ſeyn konnte, als ſie Theodor Beza's *Abrahamus ſacrificans*, Horatius Turſellinus *Dinae raptus* und *conflagratio Sodomae*, Rochus Honert's *Thamarae raptus per fratrem* und *Moſes Nomoclaſtes*, Karl Malapert's *Sedechias*, Nikolaus Cauſſin's *Solymae Haloſis*, Hugo Grotius *Chriſtus patiens*, Johann Franz Quintian's *Chriſtus moriens et reſurgens*, Daniel Heinſius *Herodes infanticida*, Hierony-

unter einem unbehülflichen Buchſtaben nicht entweicht, ſo ſympathiſirt der Leſer von Gefühl auch da mit dem Dichter, wo der Scholiaſt ihn überreden möchte, er verſtehe ihn nicht. Ich wollte, ſagte Leſſing, daſs Klopſtock noch etwas dunkler wäre. Mit

---

mus Ziegler's *Samſon agoniſtes, Eliadae* und *Protoplaſtus*, Nikod. Friſchlin's *Ruth, comoedia paſtoralis*, Georg Buchanan's *Baptiſtes* u. ſ. w. darſtellten, davon liegt der Grund etwas tiefer, in der Sache ſelbſt. Poeſie und Religion ſind wohl Geſchwiſterkinder, aber es thut doch ſelten gut, wenn ſich dieſe in jene *ver*kleidet. So lange man das Kleid mit der Perſon verwechſelt, geht die Illuſion ihren Gang. Aber ſo wie dieſe aufhört, iſt es auch um alle Wirkung geſchehen. Ein andres iſt es, wenn man, um des Kleides willen, ſich die Perſon gefallen läſst. Solche gefällige Leſer verlangt in der That die Meſſiade, und ihr Verlangen iſt, um des gemachten Aufwands willen, nicht unbillig. Ungerecht wäre freilich die Zumuthung, ſie auch für eine *Theodicee* anzuſehen. *Theologie* hat überall Niemand hier zu ſuchen, mit *Mythologie* hat ſich ein Jeder zu begnügen, der ſich nicht enthalten kann, ſeinen kunſtrichterlichen Blik andächtig auch auf den Stoff des Gedichts zu lenken. Allein die *Wahrheit der Dichtung* wird, auf die Art, häufig mit *erdichteter Wahrheit* verwechſelt. Und ein Prophet war Klopſtock doch nur, inwiefern er ein Poet war.

Digitized by Google

eben dieſem Wunſch las, um den *Verſucher einer neuen Theorie des menſchlichen Vorſtellungsvermögens* nicht durch einen namentlichen Aufruf zu kompromittiren, Fichte unſern Kant, und mit dieſem Willen Schelling ſeinen Fichte. Die Parallele lieſse ſich weiter führen, bis herunter — doch, der Fall wäre zu tief.

Bei manchen *Oden* Klopſtock's dürfte die Klage über Dunkelheit Statt finden, wenn nicht dieſe *Klage* von ſelbſt auf *Nachtgedanken* leitete. Es iſt die Dunkelheit des Grabes, die den Dichter umgiebt: wer möchte da — für den Rükweg ins ſinnliche Leben — Licht von ihm begehren? wer dürfte um eine Zauberlaterne ihn bitten?

Giebt es, unter dieſen Ausflüſſen des erhabenſten Dichtergeiſtes einige, zum wenigſten auf den erſten Anblik, fremdartige Erſcheinungen: ſo ſind dagegen gewis bei weitem die mehreſten — *Oden* im eigentlichſten Verſtande, in denen Ein Gedanke, Ein Gefühl vorherrſcht, in denen ſich die Seele

Digitized by Google

des Dichters ausſpricht, und welch eine Seele! 379) — Einige, z. B. *die Zürcherſee*, möchte man für Nachbildungen der Horaziſchen Ode erklären, doch auch nur auf den erſten Anblik; zu einer weitern Erklärung

---

Vollmer. p. 226 seqq

379) „Wenn die Ode, ſelbſt nach dem Begrif des kälte-
„ſten Kunſtrichters, nichts als *eine einzige ganze Reihe höchſt*
„*lebhafter Begriffe*, ein *ganzer Ausfluſs einer begeiſterten*
„*Einbildungskraft*, oder *eines erregten Herzens*, nichts als
„*eine höchſt ſinnliche* (oder ſinnlichhöchſte) *Rede* über einen
„Gegenſtand ſeyn ſoll: ſo müſsten ſelbſt für den, der blos
„nach der Definition prüfte, die meiſten der vorliegenden
„Oden (Hamb. 1771.) vortrefliche Stücke und Muſter in ihrer
„Art ſeyn. Welche Natur! welches ganze volle Herz, und
„ungetheilt ſich hinopfernde ſchöne Seele erſcheint nicht in-
„ſonderheit in den Stücken des zweyten Buchs, in den
„*menſchlichen* und am meiſten in den *Jugendſtücken* des
„(nie veralteten) Dichters! Kann ein Abſchied ganzer und
„wahrer und ſchöner ſeyn, als der *an Giſeke!* Kann die
„traurige, wehmüthige Empfindung des ewigen Scheidens
„vom leiſeſten Seufzer zur lauteſten Hofnung hinauf, und wie-
„der bis zur trübſten Thräne herunter, treuer geſagt werden,
„als in der (oben mitgetheilten) Ode *an Fanny!* Und giebts
„ein ſchöneres Bild geſellſchaftlicher Naturfreude und Früh-
„lingswonne mit allen Wallungen und Steigerungen des er-
„regten Herzens als *der Zürcherſee!* Und da dieſer Natur-

Digitized by Google

der Art läſst es der ſelbſtſtändige Geiſt des Dichters nicht kommen. Was man hier dem Kunſtrichter, zum Behuf ſeiner, ſchon geordneten, Beiſpielſammlung geben möchte, nimmt dort das Genie wieder zurük. Die

---

„geiſt, die ganze Fülle des Herzens und der Seele alle Stü„cke des Verf. durchgeht und jedwedes ſo eigenthümlich be„zeichnet: welch ein Geſchenk hat unſre Sprache, unſre „Dichtkunſt, ja wir möchten ſagen die *Menſchheit* unſres „Vaterlandes an dieſer einzigen Sammlung Oden! — Die „Seele hat immer gewürkt, wie ſie war, wie ſie ſich da„mals fühlte. Der Duft erfüllt den Leſer bis aufs kleinſte, „und der Recenſent würde ſeiner Privatäſthetik Glück wün„ſchen, wenn er ſich dieſe Melodie, dieſe Modulation je„des Stücks deutlich machen und in Einem Worte dafür „ſchreiben könnte. Welch' eine herrliche Abenddämme„rung geht zum Ex. durch die Erſcheinung des *Thuiſkon!* „Mit Sylbenmaas und Ideenfolge und Bildern und Anfang und „Ende gleichſam aus den letzten Sonnenſtralen und dem ſtäu„benden Silber und rauſchenden Wipfeln, wie heilig, fey„erlich und ſtille zuſammengewebt! So ähnlich *die Som„mernacht* und *die frühen Gräber!* So, nur tönender, *der „Bach* und *Siona! Braga* welch ein lebendig Gemählde „voll Wintermorgen, Reif, Mond und Schrittſchuhtakt! „*Der Rheinwein* — *Teone* — wiederum *die todte Clariſſa* „— man habe eben den letzten Band dieſes himmliſchen

Regel ſteht verlaſſen, ſo bald es in ſeiner Glorie hervortritt.[380])

Was hat nun dieſer mächtige Geiſt, von dem, wenn es erlaubt iſt, eine Theogonie

---

„Mädchens geſchloſſen, ſehe ſie im Sarge — Cidli daneben — Klopſtock's Herz in der Bruſt — und es wird „der ſo eigne, ſanfte, ſchauderhafte Klang werden, der „dies Stück durchwehet — und welches hätte in dem Verſtande nicht *ſeinen eignen Geiſt?* Nichts muſs daher abſcheulicher ſeyn, als alle dieſe Stücke mit feiſter Hand „fortleſen und feiſter Stimme nach Einem gegebnen antiken „oder modernen Flötentone fort deklamiren wollen." — — *Allgem. deutſche Bibliothek* B. 19. S. 109 fgg.

380) „Man ſiehet leicht, daſs der Rec. wenig Luſt habe, „das bekannte Regelnlineal der Ode hier anzulegen und zu „verſuchen, ob jedes Stück ſchönen Plan, ſchöne Ordnung „und Unordnung u. ſ. w. habe. Sofern dieſe Regeln wahr „ſind, d. i. ſofern ſie in der Natur des *Einen Gegenſtandes* „und *der Weiſe*, wie *der Affekt handelt*, liegen, wird ſie „gewiſs die begeiſterte Einbildungskraft *von ſelbſt* in ihr Werk „*wirken*; weil dies ohne ſolche Geſetze nicht möglich wä„re. Und ſo dünkt uns, könnten aus den vornehmſten Stü„cken dieſer Sammlung die feinſten *Regeln des Affekts* und „eine *Theorie der Ode* abgezogen werden, die wir vielleicht „noch nicht haben. — — Kl. hat eine Menge neuer Sylben„maaſse erfunden, die, wenn wir ſeiner Muſe (*Der Bach.* 1766) glauben, *Bereicherungen der Harmonie*, ſelbſt in Ver-

Digitized by Google

anzudeuten, gewiſſermaſsen Göthe, und inſofern auch Schiller, und wiederum Herder, und inſofern auch Richter mit ſeinem eigenſinnigen Jean Paul Namen,[381]) als ein junger Titan, ausgegangen iſt, was und wie hat Er *auf ſein Zeitalter gewirkt?* hat er, um einmal mit unſern neueſten Heroen zu reden, es ergriffen, es feſtgehalten, es zum Redeſtehen gebracht? — Ueber die Oberfläche der *allgemeinen teutſchen Literatur* iſt ſeine Wirkſamkeit ſcheinbar hingeglitten,[382]) aber in der That hat ſie in die

„gleichung der *Griechen*, ſind. — Es iſt unläugbar, daſs „einige dieſer Sylbenmaaſse, ſchon *an ſich betrachtet*, einen „Geſang, eine Melodie haben, die den Sangloſeſten Leſer „und Deklamator von der Erde erheben müſſen." — *ebend.* S. 114 fgg.

381) Vergl. deſſen Unterricht an ſeinen künftigen Sohn in ſeinen *Briefen* S. 283.

382) Die Kritmänner, wie Klopſtock ſie nannte, waren, wie wir geſehen haben, anfangs mit Klopſtock ſo unzufrieden, als er zuletzt mit ihnen. Aber wenn ein Mann über ſein Zeitalter hinaus ſchreitet: was iſt natürlicher, als daſs er die gelehrten Tagebuchführer noch weiter aus den Augen verliert, als ſie ihn?

Digitized by Google

Tiefe, aus welcher ſie hervorkam, ſich zurükgezogen. Seelen haben, wie die Blumen dem Thau und der Sonne, ſich dieſem Dichter der Wehmuth und der Thatkraft geöffnet; die Thränen ſeiner Liebe, die Flammen ſeines Zorns ſind in Herzen gedrungen, die für das Schöne und Wahre, wie für das Gute und Rechte, unſterblich ſchlagen. Und ſo *iſt* Klopſtock *nicht todt;* auch unter der Aſche, in die ſeine Hülle zerfällt, glimmt Feuer. Haben wir einſt ein Vaterland: ſo — aber zu einem Traum vom Jahr 2440 ſoll mich das Bild des Entſchlummerten, das um meine Seele ſchwebt, doch nicht hinreiſsen.

Das ehemalige Bild von ihm ſteht, nicht vor der *allgemeinen deutſchen Bibliothek*, deren Gallerie mit Ramler anhebt, aber doch vor der *Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften* (B. 2.) von Bernigeroth (1757), auch vor dem Voſsiſchen *Muſenalmanach* auf das Jahr 1776; vor der Dedikazionsode der Niemeyerſchen Gedichte (1778); vor

Digitized by Google

dem *Ausbund flüchtiger Poeſien* (B. 1. 1778), und vor den *Beyträgen zur Beförderung einer nützlichen Lektüre* (Th. 1. 1781). Es iſt aber auch beſonders von Haid, von Preiſsler (1782), von Geyſer (1783), von Klinger (1789), von Hickel (1798), von Huck und von Prensler, und nach ſeinem Tode von Brückner, letzteres nach einer Zeichnung von Mar. Eliſ. geb. Dehoor geſtochen, 1803. vor *Klopſtock's Gedächtniſs-Feier von Meyer.* Der Landſchaftsmahler Koch zu Vallendar bei Ehrenbreitſtein will, unter mehrern ähnlichen, ein Blatt auf Kupfer radiren, welches Klopſtock's *Grabmahl* vorſtellen ſoll.

Das *Franzöſiſche Nazionalinſtitut* in Paris hat, daſs ich es ſchlieslich noch einmal ſage, Klopſtock zu ſeinem Mitgliede ernannt, aber, wenn ich anders mich nicht ſehr irre, weder die *Königlich Däniſche*, noch die *Königlich Preuſsiſche*, noch die *Königlich Grosbrittanniſche Societät der Wiſſenſchaften*, zu Kopenhagen, Ber-

Digitized by Google

lin und Göttingen. Auch hat keine *philoſophiſche Fakultät in Teutſchland* ihn für einen *Meiſter der freien Künſte* erklärt; kein teutſcher oder nordiſcher Fürſt aus ihm einen Herrn von Klopſtock gemacht 383) oder ihm einen Orden umgehangen.

Aber nur mit der Anzeige von Klopſtock's *Denkmal* kann und will ich ſchlieſsen. Wohl hat es damit etwas mehr auf ſich, als mit *Leſſing's Denkmal von Groſsmann*. Es wird, in und auſser Teutſchland, noch nach Jahrhunderten, geſehen und geprieſen: *Klopſtock's Werke bey Göſchen*. 384) Nur Eins bedaure ich: die la-

---

383) nach Bürger's Weiſung:

Mit einem Adelsbrief muſs nie der ächte Sohn
Minervens und Apolls begnadigt heiſsen ſollen.
Denn ädel ſind der Götter Söhne ſchon,
Die muſs kein Fürſt erſt adeln wollen!

384) *Erſter Band. Oden. Erſter Band.* 1798. Prachtausgabe, auf Velinpapier mit einem Titelkupfer, nach Schnorr, von John geſtochen, in gr. 4. auf Velin,

teiniſche Inſchrift. Auf *Wieland's Werke* hat das Ausland einen zu vielſachen Anſpruch, als daſs es nicht auch ſeine Schrift bei ihrer Sammlung geltend machen dürſte. Allein des Erſten teutſchen Dichters Erſte klaſſiſche Ausgabe ſeiner Werke mit unteutſchen Buchſtaben, künftig auch *Hermann's Schlacht* lateiniſch, gedrukt zu ſehen, das thut nicht blos dem Auge weh!

Schreib- und auf gutem Drukpapier gr. 8. *Zweyter Band. Oden. Zweyter Band.* 1798. *Dritter, Vierter, Fünfter, Sechster Band. Der Meſſias* 1800. mit vier Titelkupfern in beiden Ausgaben. Die *allgemeine Literatur - Zeitung* hat (1801. B. 1. S. 745 — 764) nicht nur dieſe letzten vier Bände, ſondern auch die Kupfer zum Erſten bis Sechsten Bande recenſirt, aber, nach der Beurtheilung des Erſten Bandes (1799. B. 4. S. 185 — 191), die des Zweiten noch immer fehlen laſſen. Der *ſiebente* und *achte Band* iſt in der Michaelsmeſſe 1804 erſchienen.

Digitized by Google

Zuſätze und Verbeſſerungen.

Seite 3. (im Mai deſſelben Jahrs.) Seitdem iſt noch erſchienen: *Klopſtock und ſein Verdienſt. Eine Vorleſung zur Feier ſeines Andenkens in ſeiner Vaterſtadt von Joh. Friedrich Sachſe. Hamburg, bei F. Perthes.* 1803. 32 S. 8. — eigentlich zur Eröffnung einer Redeübung auf dem Quedlinburgiſchen Gymnaſium, daher der Redner, nach S. 31. ein *Lehrer* an dieſem Gymnaſium, S. 7. ſagt: „Ich würde mir's doch zum Vorwurf machen, wenn nicht dieſs *wenige wenigſtens*, was wir hier zu geben fähig ſind, heute zu ſeinem Gedächtniſs geſchähe. *Verzeihen Sie alſo, achtungswürdige* Mitbürger, wenn ich dieſe Schulfeierlichkeit mit dem Andenken an Klopſtock, den Dichter und unſern groſsen Landsmann eröffne;" nachdem er ſchon S. 6. bemerkt hatte: „Die gebildeten Zirkel mehrerer Städte des deutſchen Vaterlandes haben ſeinem Genius feierliche Todtenopfer gebracht, und — Klopſtock iſt noch mehr der *unſere, wo-nicht* in den Mauern unſrer Stadt zu ſeiner Gröſse *emporgeſtiegen, ſah doch Quedlinburg* die Stunde der Geburt dieſes ſeltenen Geiſtes. — Unſer Gymnaſium ſah ihn nur drei Jahre in ſeinen Hörſälen; die Sächſiſche Pforte — vollendete für die Akademie, was der Schule ſeiner Vaterſtadt *durch beſondere Lagen und*

Digitized by Google

Umſtände nicht vergönnt war;" worauf es wieder S. 9. heiſst: „Klopſtock verlebte hier drei unberühmte Jahre (von ſeinem dreizehnten an), entwickelte mehr ſeine Körper- als ſeine Geiſteskräfte. — Er ſagt uns ſelbſt in ſeiner lateiniſchen Abſchiedsrede von der Schulpforte, wie ſein ernſtlicheres Studium der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache erſt ziemlich ſpät durch den ehrgeizigen Wunſch rege geworden wäre, auf der neuen Schule gleich in eine höhere Klaſſe geſetzt zu werden. Dieſer Ehrgeiz, der auch in der Folge ein bedeutender Zug ſeines Charakters geblieben iſt u. ſ. w. S. 11. „Auf der Pforte blieb Klopſtock bis zum Jahr 1747." S. 12. „Im Herbſt des Jahrs 1745 verläſst er die Pforte." Nachdem Herr Sachſe Klopſtock's vornehmſte Lebensumſtände namhaft gemacht, und was Sturz über ſeinen Charakter geſagt, abermals (S. oben S. 5 fg.) wiederholt hat, bricht er S. 21. mit den Worten ab: „So war, meine Herren und Damen, Klopſtock, der Menſch, der Gelehrte, der Dichter, der Freund, der Sohn, der Bruder; (nämlich im Jahre 1763 beſuchte er, wie man S. 17. lieſt, „ſeine hier damals noch lebende Mutter, und 1764 ſah ihn ſeine Vaterſtadt zum letzten Male"), der Günſtling der Groſsen, und aller derer, die ſeinen Werth erkannten," und geht mit folgender Wendung zum zweiten Theile ſeiner Rede

Digitized by Google

über: „Auch ohne *weitere* Aufſchlüſſe würden wir von einem *ſolchen* Geiſte ſchon ahnen können, daſs ſein Einfluſs auf die Litteratur ſeines Vaterlandes nicht unbedeutend geweſen ſein müſſe. — Die Zeit verbietet mir jede Ausführlichkeit; ich kann nur in Bruchſtücken geben, was einer vollſtändigern Erörterung werth wäre. Erlauben Sie alſo, daſs ich wenigſtens einige wenige Grundzüge dieſes ſeines Verdienſtes hier verzeichnen darf." Dieſe Verzeichnung begreift folgende Grundzüge oder Bruchſtükke in ſich. S. 21. „Entſchieden iſt Klopſtock's Verdienſt um die Ausbildung und Vervollkommnung unſrer kräftigen Sprache. — Es lieſse ſich vielleicht bis zur befriedigendſten Evidenz beweiſen, daſs zwiſchen Luther und Klopſtock kein Geiſt gelebt hat, der ſo mächtig, wie dieſe beide, auf die fortſchreitende Bildung unſerer Sprache gewirkt habe. — Kann doch noch jezt ein Adelung (auch ein Rektor Schilling ſ. d. *allgem. litterariſchen Anzeiger* B. 5. Leipz. 1800. S. 376) zweifeln, ob überhaupt ein Deutſcher Hexameter möglig ſei. — Voſs und Göthe durften nur nachhelfen, um uns in der rauhen Sprache unſers Nordlandes Griechiſche Melodien hören zu laſſen." — S. 25. „Klopſtock's Einwirkung auf den beſſern Geſchmack der Deutſchen iſt unbeſtritten. Der Meſſias wurde das Buch, das nicht nur der Gelehrte gern

in ſeine Bücherreihen ſtellte; ſondern nothwendig auf der Toilette gefunden werden muſste, wenn man zu den Auserwählten gehören wollte. (S. oben S. 44.) — Der tändelnde, kindiſche Geſchmack verlor ſich in dem Grade, in welchem *er* durch die Klopſtock-ſche Muſe mehr Energie bekam." (S. oben S. 92 fg.) S. 27. „Klopſtock's Poeſie weckte durch den Rythmus ſeiner kühnen Gedanken die Tonkünſtler zum Gefühl des Groſsen und Feierlichen — Wie aber, wenn auch Klopſtock ſelbſt auf den beſſern Gang der theologiſchen Studien, und die religiöſe Denkart ſeiner Zeitgenoſſen gewirkt hätte? Wer könnte es in Abrede ſein? (S. oben S. 37. 46. fg.) „Wer kennt nicht Klopſtock's religiöſe Hymnen und Lieder, voll der innigſten Andacht und Salbung? (S. S. 32 fg.) Wer möchte nicht mit mir wünſchen, daſs die gröſsere Menge des Volkes fähig ſein möchte, ſeine groſsen Gedanken zu faſſen, und ſeine ſeinere Sprache zu verſtehen — und die Andacht der Kirche würde ſich zu dem reinſten Seelengenuſſe veredeln!" (S. S. 33 fg.) S. 29. „Klopſtock war endlich ein Dichter von echtem *Deutſchen* Gepräge und Charakter. — Ich habe ſchon oben geſagt, welchen Antheil an der Idee der *Meſſiade* dieſe *vaterländiſche* Geſinnung hatte. — So viel, meine Herren und *Damen*, dem Andenken des Mannes, der durch Ge-

burt unſer Mitbürger war. — Und nun trete ich mit der frohen Hofnung ab, *einſt* auch unter meinen Jünglingen den einen oder andern Mann *einmal* wiederzufinden, der in irgend einem Kreiſe ſeines Wirkens verdiene, wie *einſt* Klopſtock, der gelehrte und fromme Dichter, ein Wohlthäter der Menſchheit zu heiſsen." Am Ende dieſer Vorleſung gaben, nach S. 20. die „muſikaliſchen Jünglinge eine Morgenfeier des Dichters als eine Probe, wie man ſeine religiöſen Ideen für die Feierlichkeit der Andacht, wenigſtens in einem gebildeten Kreiſe der Menſchheit benutzen könnte."

Seite 3. (*Bouginé's Handbuch der allgemeinen Litterargeſchichte*). Saxe hat in *Onomaſtici literarii Mantiſſa recentior, ſive Pars VIII Nomenclatoris ſcriptorum cuiuscunque bonarum artium diſciplinae noviſſimorum, qui vel ſuperſtites adhuc ſunt, vel nuper deceſſerunt. Utrecht* 1803. neben Klopſtock auch Herrn C. F. Cramer aufgeführt, als *idololatriae adverſus Klopſtockium reus*, wegen des: *Er und über Ihn*, oder, wie es Saxe giebt: *Ipſe (quaſi αὐτὸς ἔφα) et ad eum annotationes.*

Seite 16. (der Theologie). „Seine Abſicht war, ſagt Herr Sachſe S. 12. in Jena *Theologie* zu *ſtudiren;* aber ſchon nach einem langweiligen Halbjahr eilte der *beſſere Nahrung* gewohnte Jüngling — auf

die Univerſität zu Leipzig." Man muſs ſich, um Herrn Sachſe nicht miſszuverſtehen, wozu ſeine inkorrekte Schreibart häufig verleiten könnte, an die beſonderen Lagen und Umſtände erinnern, worin ſich damals, gleich der Stadtſchule zu Quedlinburg, die Univerſität zu Jena befand. Man vergleiche indeſſen die *Zuſätze zu dem im Jahr* 1743 *und* 1744. *blühenden Jena, auf die Jahre* 1745 — 1749. *durch M. J*(ohann) *C*(hriſtoph) *M*(ylius). *Jen.* S. 61 — 66.

Seite 20. (gewiſſermaſsen den teutſchen Hexameter). Vergl. *Allgemeiner litterariſcher Anzeiger.* B. 5. Leipz. 1800. S. 369 — 376. *Joh. Geo. Schilling's* Suum cuique. Iſt Friedr. Gli. Klopſtock der erſte Teutſche, welcher Teutſche Hexameter nach den Muſtern der Alten machte? „Villers behauptet es (im Oktober-Stücke des Spectateur du Nord 1799. welcher Aufſatz in das Decemberſtük 1799. der *Minerva* des Hrn. von Archenholz übergegangen iſt). Auch Sulzer in ſeiner *Theorie der ſchönen Künſte,* unter dem Artikel: *Hexameter* (Neue verm. 2te Aufl. Th. 2. S. 578) hält Klopſtock und Kleiſt für die Erfinder des teutſchen Hexameters (doch auch nur gewiſſermaſsen, indem er hinzuſetzt: „denn die wenigen Verſuche, die ältere Dichter darin gemacht haben, können als nicht gemacht angeſehen werden.

Von Blankenburg macht S. 580 den Zuſatz: „In der *deutſchen* Sprache ſcheinen ſie bereits ums J. 1552 bekannt geweſen zu ſeyn. S. deutſches Muſeum für J. 1778. Mon. December, S. 545 u. f. Uebrigens lieſern, auſser dieſem und dem, oben Not. 36. angeführten, Aufſatze Nachrichten von der Geſch. des deutſchen Hexameters, Heynatz im Gothaiſchen Magazin (1776. 8.) B. 1. S. 168. B. 2. St. 2. S. 987. Beyträge zur Geſchichte der deutſchen Sprache. Lond. (Bern) 1777. 8. Th. 1. S. 212. und *Flögel's Geſchichte der komiſchen Litteratur.* B. 3. Liegn. 1786. gr. 8. S. 334 fgg.) und wie es ſcheint, hält ſich Klopſtock ſelbſt dafür in ſeiner Abhandlung: *Von der Nachahmung des griechiſchen Sylbenmaſses im Deutſchen.* — Vor Klopſtock machte ſchon Joh. Chph. Gottſched, vor Gottſched ſchon Karl Guſtav Heräus (Seine Teutſchen Gedichte ſind zugleich mit *Inſcriptionibus et Symbolis varii argumenti* zu Nürnberg 1728. 8. vielmehr 1721 gr. 8. und früher noch zu Wien 1715 gr. 4. herausgekommen, und er ſcheint ſich, nach S. 68., für den Erfinder gehalten zu haben.) und vor dieſem ſchon Conrad Gesner (in ſeinem Mithridates. Tiguri 1555. 8. der ſonach vielleicht, nach S. 40 fg., der Erfinder wäre), und nach ihm Joh. Heinr. Alſted (in ſeiner *Encyclopaedia Philoſophiae. Herborn* 1630. II *Tom.* fol. und *Encyclopaedia omnium*

Digitized by Google

ſcientiarum. Lugd. Bat. 1640. IV *Tom.* fol.) Teutſche Hexameter; ja, ſchon 1552 war in Teutſchland ein Verſuch damit gemacht worden, der wahrſcheinlich als der erſte anzuſehen iſt" (Nämlich der Anfang eines Heldengedichts in dem 2 Kap. des berühmten Buchs: *Affenturliche naupengeheurliche Geſchichtklitterung vom Leben rhaten und thaten der for langen weilen vollenwolbeſchraiten Helden und Herrn Grandguſier, Gargantoa und Pantagruel, Königen inn Utôpien und Ninenreich. Entwann von M. Francisco Rabelais frantzöſiſch entworffen, nun aber uberſchrecklich luſtig auf den teutſchen Meridian viſirt, und vngefärlich obenhin, wie man den Grindigen lauſst, vertirt durch Huldrich Elloposcleron* d. i. Johann Fiſchart, den Clement in ſeiner *Biblioth. cur.* T. IV. S. 404. und Kütner in den *Charakteren teutſchen Dichter und Proſaiſten* B. 1. mit Johann Fichart verwechſeln. Das Buch iſt mehrmals, auch 1617 wieder aufgelegt. Ich habe die Ausgabe von 1605 „*Im* Fiſchen *guts* Miſchen (Johann Fiſchart genannt Mentzer). Getruckt zur Grenſlug in Gänſſerich" vor mir, wo ſich die gemeinte Probe Bl. 21 fg. findet. Geſsner (*iſagoge in eruditionem univerſam*, ed. *Io. Nic. Niclas.* T. I. p. 237) citirt eine Ausgabe von 1552, aber ſchwerlich nach dem Augenſchein, indeſſen haben ſich mehrere,

Digitized by Google

z. B. Kütner S. 92 fg. der den Titel nach dieſer Ausgabe abgeſchrieben haben will, Bouginé B. 2. S. 286. und auch von Blankenburg, in der angeführten Stelle, zu dieſer Angabe verleiten laſſen, wiewohl letzterer Th. 2. S. 142. die Ausgabe von 1575 anführt, nur mit der Bemerkung: „Ob indeſſen von dieſer Ueberſetzung nicht frühere Ausgaben — vorhanden ſind, iſt bis jetzt noch nicht ausgemacht." Dagegen ſagte ſchon Adelung (*Fortſetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöcher's allgem. Gelehrten-Lexico*. B. 2. S. 1109): „die Ausgabe: ohne Ort, 1575. 8. iſt die erſte, denn eine von 1552, wie von manchen vorgegeben worden, iſt nicht vorhanden." Daſſelbe behauptete noch früher Flögel a. angef. Ort.) In den *Bemerkungen* über dieſen Aufſatz, die in eben dieſem Bande S. 878 fgg. mitgetheilt ſind, wird noch erinnert: „Uz war in der Ode: *der Frühling*, die jetzt in ſeinen *poetiſchen Werken* Thl. 1. S. 8. ſteht, und die er zuerſt ohne ſeinen Namen 1742 in den *Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes* bekannt machte, der Erſte, welcher den Teutſchen Hexameter in der lyriſchen Poeſie verſuchte, wo er ihn, nach dem Beiſpiele des Horaz, mit einem kleinen daktyliſchen Verſe abwechſeln lieſs. Sodann hat Kleiſt in ſeinem mahleriſchen Gedichte: *der Frühling*, das 1749 zuerſt im Druck erſchien, aber 1747 ſchon aus-

Digitized by Google

gearbeitet wurde, ſich des Hexameters, dem er eine Vorſchlags Sylbe vorausſchickte, bedient. Nach Klopſtock's Urtheil iſt Kleiſt's Hexameter ein ſchöner anapäſtiſcher Vers, der noch ſchöner ſein würde, wenn der Jambus den Anapäſt öfters unterbräche. Klopſtock hat, ſo viel ich weiſs, nirgends behauptet, daſs er die ganz erſten Verſuche im Teutſchen Hexameter gemacht habe. — Klopſtock geſteht ſelbſt, daſs ſein Hexameter nicht der griechiſche ſei, aber er behauptet auch, daſs der Hexameter, ſo wie er ihn ausgebildet, dem Griechiſchen weit vorgezogen zu werden verdiene." Vergl. die angeführte Abhandlung: *von der Nachahmung der griechiſchen Sylbenmaſse im Deutſchen;* die Abhandlung *vom deutſchen Hexameter; über Sprache und Dichtkunſt* 1 *Fragm.* S. 4. 8. wie auch Voſs Vorrede zu ſeiner erſten Ausgabe und Ueberſetzung von Virgil's *Georg.* S. XIV.

Seite 20. (wider Dank und Willen der Gottſchedſchen *kritiſchen Dichtkunſt*). „*Meinen Aufmunterungen zu Folge*, heiſst es daſelbſt (4te Aufl. Leipz. 1751. S. 398 fg.), habe ich es nun zwar erlebet, daſs man uns im Deutſchen verſchiedene gröſsere Gedichte, unter dem Namen epiſcher, oder Heldengedichte, in ſolchen Hexametern ans Licht geſtellet, ja auch kleinere Verſuche, z. E. auf den Frühling, in Druck gegeben.

Allein nach dem Wohlklange zu urtheilen, den dieſe Proben uns von deutſchen Hexametern hören laſſen; ſollte ichs beynahe bereuen, daſs ich dieſe Art von Verſen unſern Landsleuten von neuem angeprieſen habe. Dieſelben klingen nämlich ſo gar hart und rauh, als vielleicht vor Homers Zeiten die griechiſchen, oder vorm Ennius die lateiniſchen Hexameter geklungen haben mögen. Die meiſten Leſer, die auch ſonſt mit lateiniſchen und griechiſchen Verſen ganz wohl bekannt ſind, können hier gar keinen Wohlklang finden, ja nicht einmal das Sylbenmaaſs entdecken, das ihnen in jenen ſo reizend klingt. Da alſo dieſe deutſchen Hexameter invitis Muſis, und ohne Beyſtand der Gratien verfertiget worden, und weder einer guten Proſe, noch einer gebundnen Rede ähnlich ſehen: ſo fraget es ſich, woran es liege, daſs ſie nicht angenehmer klingen? Ich antworte darauf: daſs in den meiſten Schulen junge Leute nicht angeführet werden, die lateiniſchen Verſe recht nach der Scanſion zu leſen. — Daher haben — dieſe deutſchen Dichter, ihren deutſchen Hexametern keine beſſere Anmuth zu ertheilen vermocht: ſie haben kurze Sylben oft lang, und lange kurz gebrauchet; dadurch aber, alle die Schönheiten verlohren, deren ſonſt ihre Gedichte im äuſserlichen fähig geweſen wären. Ich ſchweige noch von den Abſchnitten, die ein guter He-

Digitized by Google

xameter in heroiſchen Gedichten haben muſs. Denn wer dieſelben nicht beobachtet, der muſs ſich nicht wundern, wenn ſeine Hexameter nicht beſſer klingen, als **Horazens** ſeine. — Wir müſſen alſo noch andre Dichter erwarten, die ein beſſer Gehör haben —."

Seite 20. (er brachte ſeinen, proſaiſch begonnenen, Meſſias in heroiſche Verſe.) Nach **Cramer's** *Klopſtock* (Th. 1. S. 137) ging das ſo zu: „In *Proſa* ſchrieb er zuerſt die *Meſſiade*, nicht um ſie *hernach* in Verſe überzutragen, ſondern weil ihm ſchon damals von den gewöhnlichen deutſchen Versarten keine anſtand, und ihm ſogar tönende Proſa dieſen vorzuziehen zu ſeyn ſchien. *Alexandriner* kamen ihm unausſtehlich einförmig und ermüdend vor, der *trochaiſche* Vers ſchien ihm ſo ſchleppend, und über die zehnſylbigen *Jamben* dachte er, ſo wie jetzt, daſs wir keine reinen machen können. Die Wahl eines Sylbenmaſses, wenn es ſeinen verfeinerten Begriffen von dem, was Bewegung und Wohlklang leiſten kann, genugthun ſollte, machte ihm überhaupt viel Kopfbrechens, er fühlte die ganze Macht, und das Ausdruksvolle des *Hexameters* beim **Homer** und **Virgil**, im Teutſchen hatte er zwar **Geſsner** und **Heräus** ſchlechte Verſuche geſehen, aber bei den damaligen noch höchſt unbeſtimmten Begriffen von unſerer Quantität war ihm

Digitized by Google

die Bildſamkeit unſerer Sprache dazu noch verborgen. Er ging manchmal an der Saale ſpatzieren, und empfand Verdruſs in ſich, daſs er darin ſo weit hinter ſeinen Muſtern würde zurük bleiben müſſen. Jedoch an einem Sommernachmittage kam er *plötzlich* auf den Einfall, es doch einmal zu verſuchen, er ſetzte ſich hin, es ging! In wenig Stunden hatte er eine Seite *Hexameter* zu Stande gebracht, und auch eben ſo ſchnell war der Entſchluſs da: Nun alles im *Hexameter!* So ward er im eigentlichſten Verſtande *Erfinder* dieſer Versart." Im eigentlichern Verſtande (vergl. Kant's Anthropologie. 2 Aufl. S. 158 fg.) *entdekte* er ſie, oder vielmehr ſeine Fähigkeit, beſſere Verſuche zu machen, als Geſsner und Heräus.

Seite 21. (*die künftige Geliebte* Elegie von 1748.) Vergl. die Oden: *Salem, Petrarcha und Laura,* ebenfals von 1748.

Seite 22. (Fanny) bekanntlich die Schweſter ſeines Univerſitätsfreundes und Verwandten, des nachmaligen Geheimenraths Schmidt in Weimar. Vergl. auſser der Ode: *an Fanny, die: Bardale; der Abſchied; die Stunden der Weihe; an Gott,* insgeſamt von 1748.

Seite 23. (und jenes vermuthen können?) Vergl. die Ode: *der Lehrling der Griechen* von 1747.

Seite 24. (*gute König* Friedrich V.) Kein aus-

Digitized by Google

ländiſcher Monarch iſt vielleicht von teutſchen Schriftſtellern mehr mit Zueignungsſchriften heimgeſucht worden. Der damalige M. Teller in Leipzig eignete ihm ſogar ſeine, ſo zu ſagen *abgenöthigte*, *Critik über ſeines Bruders Lehrbuch des chriſtlichen Glaubens.* (Leipz. 1764) zu, mit der Entſchuldigung: „Mein Bruder — wagte ſich vor einigen Jahren in das Gebiete Ew. Königl. Majeſtät. Da meine Sache weit wichtiger iſt (die Orthodoxie ging nämlich nach Brod), ſo glaube ich mich auch weiter, als er, wagen zu dürſen. Schlegel — Cramer — Klopſtocke — haben ihre Landsleute beherzt gemacht, und ſie durch ihr auſserordentlich Exempel verſichert, daſs ſie ſich von der Gnade eines Königs, alles verſprechen dürfen, der" u. ſ. w.

Seite 25. Zeile 11. lies: um den Markgrafen geweſen war.

Seite 31. (44 Jahre hat er ſie überlebt!) Vergl. die Ode: *Selmar und Selma* von 1748.

Seite 31. (Noch in ſeinem Alter) den 30 Oktober 1791.

Seite 50. Einen andern Verſuch, den Meſſias in lateiniſche Hexameter zu überſetzen, machte 1801 ein, in Jena ſich aufhaltender, franzöſiſcher Emigrant, der ehedem eine Lehrſtelle bei einem Kollegium in Frankreich bekleidete, unter dem Titel: *Meſſiae Klopſta-*

Digitized by Google

ekii Cantus XVus. (Edition de 1775) 76 S. ohne Benennung des Drukorts. S. *Neue allg. d. Bibl.* B. 64. S. 340.

Seite 50. (in den *Fragmenten über Sprache und Dichtkunſt* 1 Fortſetzung 10tes Fragment). S. 73 — 85 fg. Sie findet ſich auch noch in *Joh. Dan. Schulze's Ideenmagazin für Lehrer in öbern Klaſſen der Gymnaſien und Lyceen zu zwekmäſsigen ſchriftlichen Arbeiten für ihre Schüler* (Weiſsenf. 1804. gr. 8) S. 262 — 274. „Diejonigen Stellen, welche *Deutſch - Lateiniſch* zu ſeyn ſcheinen, ſind durch Kurſiv ausgezeichnet."

Seite 57. Im Jahre 1801 kam zu Paris eine neue Ueberſetzung heraus, betitelt: *La Meſſiade de Klopſtock, poeme en 20 chants, traduit par Mad. de Kourzerock, de l'Académie des Arcades ſous le nom d'Elbanie.* 3 *Voll.* 8.

Seite 60. Dieſe Ueberſetzung von J. Meermann ſoll jetzt zur eigentlichen Prachtausgabe des *Meſſias* werden. Jeder Geſang ſoll ſein eignes Kupfer haben. Vorläufig ſind die Künſtler zu beſtimmten Konkurrenzzeichnungen für die erſten 5 Geſänge aufgefodert. Der Preis für jede Zeichnung iſt 80 Guld. Holl.

Seite 110. In der Michaelsmeſſe 1804 iſt angekündigt: *Ueber Klopſtock's Meſſias* 1 Th. Stendal gr. 8.

Digitized by Google

Seite 123. Varianten im Meſſias hat J. D. Schulze in ſeinem *Ideenmagazin für Lehrer* S. 240 — 261 geſammlet.

Seite 135. Note 218. *Lyriſche Anthologie herausgegeben von Matthiſſon* Th. 3. (Zürich 1803. kl. 8.)

Seite 141. (Schwanengeſang). Seine letzten Oden ſind: *Die höhern Stufen*, und: *Das Schweigen*. Er ſchlieſst dieſe, ein Lob Gottes, mit den Worten:

Worte ſprechen Ihn nicht aus, aber ſie ſind doch
Seines Lichts ankündende Dämmerung, werden
Morgenröthe, ſobald mit herzlicher Innigkeit
Den nennenden Laut die Menſchenſtimme beſeelt.

Hochheiliger! Allſeliger! Allbarmherziger!
Aber ich lege die Hand auf den Mund. Denn werden mir auch
Morgenröthe die Worte; ſo fehlt es doch ſtets an etwas
Dem Gedanken von Ihm, fehlt dem Gefühl! Ich ſchweige.

Seite 143. Die Note 252 iſt irrig. Konrad Arnold Schmid ſtudirte zwar damals auch in Leipzig, und arbeitete mit an den *Bremiſchen Beiträgen* (vergl. *Wiedeburg's humaniſt. Magazin* B. 5. S. 4. 18), aber im Text ſteht Schmidt, und ſo iſt hier, wie in: Wingolf 3t. Lied der, auch als Dichter [vergl. Matthiſſon's lyriſche Anthologie Th. 3] bekannte, Bru-

der der Fanny Achatius Ludwig Karl, vergl. (*Weidlich's* [doch nicht ganz] *zuverläſſige Nachrichten von denen* (1761) *jetztlebenden Rechtsgelehrten* Th. 5. S. 287 [wo er nämlich Schmid heiſst]) gemeint, und es muſs heiſsen:

1784 als Sachſen - Weimar und Eiſenachiſcher geheimer Rath und Kanzler in der Regierung zu Weimar, im 59ſten.

Seite 152. Zeile 5. lies: dem noch jetzt ſo unglüklichen

Seite 167. Z. 9. lies: Ueber di. Z. 11. *auſi.*

Seite 168. Note 291. lies: Reichard's Verſuch einer Hiſtorie der deutſchen Sprachkunſt. (Hamb. 1747. 8) S. 81.

Seite 174. Note 310. In der neuen, nämlich *Jenaiſchen, allgem. Literaturzeit.* 1804. B. 1. S. 305 — 343 findet man eine deſto umſtändlichere Kritik von J. H. V. „eingeſchloſſen ein Urtheil über Adelung's *Wörterbuch,*" worüber dieſer in dem Leipziger *neuen allgem. Intelligenzbl. f. Lit. u. Kunſt* 1804. S. 233 — 236 ſeine Unzufriedenheit bezeugt hat.

Seite 181. Zeile 8. l. Gelehrten.

Seite 181. Note 338 u. in dem *allg. Intelligenzbl. f. Lit. u. Kunſt* 1802 Okt. S. 229 fg. aus von Archenholz's *Minerva* Aug.

Seite 195. Zeile 6. l. Vorfechter.

Seite 196. (der Holländiſche Ueberſetzer des Meſſias). Der Holländiſche Literator Saxe beruft ſich dafür lieber auf des Philologen Geſsner's ungünſtigeres Urtheil über dieſe Kritik.

Seite 199. Note 366. 2 Band 1804.

Seite 204. Zeile 12. l. der *neuen Bibliothek*.

Digitized by Google

62632203

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google